

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten u. bei Abholung monatlich 4,- z.; bei Postzustellung 0,39 z. Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice P. K. O. Nr. 300 035, Breslau Nr. 30 914. Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft Sp. Ak., Katowice, ul. 3-go Maja Nr. 12.

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ul. 3-go Maja 12, Tel. 309 71. Geschäftsstellen: Chorzów, ul. Powstańców 13, Tel. 404 83. Rybnik, ul. Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, ul. Bytomska 1, Tel. 232 01. Myslowice, ul. Pzrzyńska 9. Pzgezyna, Rynek 16 und ul. Piastowska 1. Bielsko, Kraláského 10, Tel. 1534 und Alois Springer, ul. 3-go Maja. In Deutschland: Beuthen OS., Bahnhofstraße 13, Tel. 4664. Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren.

Anzeigenpreis: Die 10-gespalt. mm-Zeile im Anzeigenteil 0,20 z., die 3-gespalt. mm-Zeile im Textteil 1,20 z. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonst. Ausland: 15 Pfg. bzw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung d. Fernruf.

Nr. 147 * * * Jahrgang 71

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Donnerstag, 1. Juni 1939

Polnische Antwort auf die Danziger Note

„Ueber eine Abberufung der polnischen Beamten entscheidet nur Polen...“

Nach den Kalthofer Vorfällen hatte bekanntlich der Danziger Senat eine Note an die polnische Regierung gerichtet, in der er u. a. auf die Notwendigkeit der Abberufung gewisser Beamten hinwies. Von polnischer Seite wurde daraufhin erklärt, daß die polnische Regierung sich nicht in der Lage sehe, auf die Note der Danziger Regierung zu antworten.

„PWA“ verbreitet nun eine Meldung über ein Schreiben, das Generalkommissar Chodacki an den Senatpräsidenten Greiser gesandt hat. In dem Schreiben wird erklärt, daß die volle Verantwortlichkeit für die Vorfälle in Kalthof die Danziger Behörden trügen, die trotz mehrmaliger Interventionen des Generalkommissars keine Schritte unternommen hätten, um der „verbrecherischen Tätigkeit der Ruhestörer“ vorzubeugen und die Sicherheit der polnischen Beamten auf dem Gebiet der Freien Stadt zu gewährleisten. Die polnische Regierung könne keine Vorwürfe gegen die polnischen Beamten zulassen und stelle fest, daß es ihrer ausschließlichen Entscheidung unterliege, ob gewisse polnische Beamte abberufen werden sollten oder nicht. Die polnische Regierung könne nicht zulassen, daß der Senat in dieser Weise irgendwelche Forderungen formuliere. Wenn der Senat wirklich bereit sei, Spannungen zu beseitigen, so wäre der Generalkommissar bereit, gemeinsam mit dem Senat Mittel und Schritte zu beschreiben, die zu einer Gesundung der Atmosphäre beitragen und den polnischen Beamten die Möglichkeit normaler Arbeit auf dem Gebiet der Freien Stadt sichern, sowie die Verhältnisse zwischen diesen Beamten und den Danziger Behörden verbessern könnten.

Die polnische Presse veröffentlicht die „PWA“-Meldung ohne Kommentar. In ihren Überschriften hebt sie nur hervor, daß die Danziger Forderungen von Polen abgelehnt worden seien.

Nichtangriffs-Vertrag Deutschland — Dänemark

Gestern in Berlin unterzeichnet

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Königl. Dänischen Regierung über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages sind zum Abschluß gekommen. Am Mittwoch mittag um 13 Uhr wurde im Auswärtigen Amt der Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Königlich Dänischen Gesandten in Berlin, Kammerherrn Herluf Zahle, in feierlicher Form unterzeichnet. Der Vertrag, der aus zwei Artikeln und einem Zeichnungsprotokoll besteht, stellt einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa dar.

Dem Unterzeichnungspakt wohnten von deutscher Seite Staatssekretär v. Weizsäcker, Unterstaatssekretär Gaus und Vortragender Legationsrat v. Grundherr, von dänischer Seite Legationsrat Stenssen-Leth bei.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Mittwoch mittag ein Frühstück im Hotel Adlon, an dem von dänischer Seite neben dem Königl. Dänischen Gesandten in Berlin Kammerherr Herluf Zahle, der Presseattaché an der Gesandtschaft Perzäber, Legationsrat Stenssen-Leth und Attaché Colltrop teilnahmen.

Von deutscher Seite waren Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, ferner Staatssekretär v. Weizsäcker, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gaus und weitere Vertreter des Auswärtigen Amtes anwesend.

Polen will den Boykott deutscher Waren ausnutzen

Handelsminister Roman hat nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten einem Vertreter der „Zetra“ erklärt, es seien neue Möglichkeiten zur Ausdehnung des polnisch-amerikanischen Handelsverkehrs vorhanden, nachdem die Konkurrenz einiger europäischer Exporteure fortgefallen sei. Vor allen Dingen handle es sich um industrielle Erzeugnisse, wie Textilprodukte, Glas- und Galanteriewaren, die Polen bisher nach den Vereinigten Staaten nur in sehr geringem Maße ausgeführt habe. Auf diese Weise würde die polnische Ausfuhr ihren überwiegend agrarischen Charakter verlieren. „Gyprax Poranny“ fügt den Worten des Ministers hinzu, daß Polen auf dem amerikanischen Markt vor allem die deutschen und tschechischen Waren ersetzen solle, die die Amerikaner boykottierten.

Moskau noch nicht zufrieden

Molotow dämpft die Hochgefühle der Paktomanen — Niedergeschlagenheit in London

Gestern um 18 Uhr Moskauer Zeit trat der Oberste Sowjetrat zusammen. Der Sitzungssaal im großen Kremelpalais war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Volkskommisare und Parteigewaltigen, mit Stalin an der Spitze, waren anwesend, ebenso die Leiter fast aller Auslandsvertretungen in Moskau, darunter der britische Botschafter Sir William Seeds und der gestern eiligst nach Moskau zurückgekehrte Botschafter Frankreichs, Maggiard. Nach der raschen Erledigung einiger Fragen zum letzten Punkt der Tagesordnung bestieg der Regierungschef und Außenkommissar Molotow die Rednertribüne zu seiner außenpolitischen Erklärung.

Er gab eine im allgemeinen zurückhaltende Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Beziehungen der Sowjetunion. Die mancherorts gegebene Hoffnung, daß mit der Rede Molotows bereits das „letzte Wort“ Moskaus in den gegenwärtigen Paktverhandlungen gesprochen werde, dürfte sich nicht erfüllt haben. Im Gegenteil, der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar äußerte unerbittlich, daß in den wichtigsten Punkten der zur Zeit zwischen Moskau, London und Paris schwebenden Bündnisverhandlungen noch nicht die Ergebnisse erzielt worden seien, die den Wünschen der Sowjetregierung entsprächen.

Zunächst behandelte Molotow die außenpolitische Lage im allgemeinen; er fand sie einer Schilderung in recht düsteren Farben wert. Auf den gegenwärtigen Stand der sowjetisch-englischen Bündnisverhandlungen kam der Redner nur kurz zu sprechen. Er bemerkte u. a., daß sich die Westmächte nach längerem Hin und Her zwar entschlossen hätten, den Standpunkt der Moskauer Regierung anzunehmen, daß der Frieden aber nur durch ein „effektives Bestandsbündnis“ zwischen der Sowjetunion, England und Frankreich gesichert werden könne. Die westeuropäischen Verhandlungspartner knüpften jedoch an diesen Punkt Vorbehalte, die befürchten ließen, daß der Bestandspakt unter Umständen nur auf dem Papier stehen würde. Was die Garantie der osteuropäischen Staaten anbelangt, so müsse die Sowjetregierung unbedingt

fordern, daß alle diese Nachbarstaaten ausnahmslos eine solche Garantie seitens Paris, Londons und Moskaus erhalten müßten, darunter auch vor allem die baltischen Staaten.

Weiter gab Molotow eine Uebersicht über den Stand der Beziehungen der Sowjetunion zu den wichtigsten Großmächten.

Eine „persönliche Versicherung“ soll helfen

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, Außenminister Lord Halifax habe am Dienstag dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow eine persönliche Versicherung überhandt des Inhalts, daß der britische Beistand „automatisch“ in Kraft treten würde, falls die Sowjetunion das Opfer eines Angriffes würde. Die Versicherung Lord Halifax' sei Molotow durch den britischen Botschafter in Moskau überreicht worden. Man erwarte die Antwort Moskaus am heutigen Mittwoch.

In den anderen Morgenblättern dagegen heißt es lediglich, der Sowjetbotschafter Maitsky habe bei seinem gestrigen Besuch im englischen Außenamt gewisse Versicherungen erhalten, die die „Moskauer Mißverständnisse“ beseitigen sollten. Der britische Botschafter in Moskau habe englische Versicherungen abgegeben.

Die Stellungnahme des diplomatischen Korrespondenten des Londoner Nachrichtenbüros „Press Association“ zur Rede Molotows kann nicht die Niedergeschlagenheit verhehlen, die die Rede in London ausgelöst hat. Die Rede Molotows, so sagt der Korrespondent, werde Enttäuschung bei denen hervorrufen, die erwartet hatten, daß Molotow Sowjetrusslands sofortige Annahme der französisch-britischen Vorschläge zum Abschluß eines Dreimächtepaktes gegen den Angriff in Europa bekannt geben werde. Es sei jedoch ermutigend, daß Sowjetrussland bereit sei, die Verhandlungen fortzusetzen. Die von Molotow angeführten Fragen würden eine Endregelung hinausschieben. Aber er scheine keine Frage angeschnitten zu haben, die dem Abschluß eines Abkommens unüberwindliche Hindernisse in den Weg lege.

Das Prinzregentenpaar in Deutschland

Feierlicher Empfang am Bahnhof Rosenbach — Berlin im Zeichen des Staatsbesuches

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien, die auf Einladung des Führers zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Deutschland kommen, sind mit ihrer Begleitung am Mittwoch abend um 20 Uhr in Rosenbach an der deutsch-jugoslawischen Grenze eingetroffen. Sie wurden in dem prächtig geschmückten Bahnhof von dem jugoslawischen Gesandten in Berlin, Dr. Andric, von dem Deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, dem Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg und dem Chef des Ministeramtes des Generalfeldmarschalls Göring, Generalmajor Bodensack, herzlich begrüßt.

Die Reichshauptstadt sieht seit Mittwoch bühlig im Zeichen des bevorstehenden Staatsbesuches. Straßen und Plätze tragen bereits reichen Fahnen Schmuck.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr hat der Führer das neu fertiggestellte Gästehaus des Reiches, Schloß Bellevue, besichtigt. Geleitet von Staatsminister Dr. Meißner und dem Architekten Prof. Baumgarten, der den ehrwürdigen historischen Bau innerhalb kürzester Zeit zu einem wahren Schmuckstückchen ausgestaltet hat, ließ er sich besonders die Repräsentations- und Wohnräume zeigen, in denen die königlichen Hoheiten während ihres Staatsbesuches Aufenthalt nehmen werden.

Inzwischen sind auch schon viele hervorragende jugoslawische Gäste, darunter eine Abordnung führender jugoslawischer Pressevertreter in Berlin eingetroffen und haben in den für sie reservierten großen Hotels Wohnung genommen. Besonders reichen Festschmuck haben vor allem die Innenstadt mit dem Regierungsviertel, die Anfahrtsstraßen vom Lehrter Bahnhof zum Schloß Bellevue und die Ost-Westachse erhalten. Von Häuserfronten und hohen Bannermasten leuchtet neben den Halbkreuzflaggen immer wieder in dichter Folge das Blau-Weiß-Rot der jugoslawischen Fahne. An der Ost-West-Achse sind die Aufbauten der Alerwände und Flammensäulen z. T. ausgewechselt und durch vergoldete Wappen Jugoslawiens ersetzt worden. Sie tragen nun abwechselnd das Hoheitszeichen des Reiches und die jugoslawische Königskrone mit dem Doppeladler. Die zwei ersten gewaltigen Fahnenmasten auf dem Pariser Platz sind gleichfalls mit den

Farben Jugoslawiens blau-weiß-rot verkleidet worden und zeigen, gekrönt von den goldenen jugoslawischen Wappen, die Flaggen der beiden befreundeten Nationen.

Für die Abendstunden der festlichen Tage ist eine bunte Festbeleuchtung der Innenstadt vorgesehen. Dom, Universität, Staatsoper und die umliegenden historischen Baulichkeiten, aber auch der Wilhelmplatz und die Wilhelmstraße werden von ungezählten Scheinwerfern angestrahlt; ebenso wird das Schloß Bellevue in helle Lichtfluten getaucht sein, die die Nacht zum Tage machen. Als besondere Ehrung für die hohen Gäste des Reiches ist außerdem gegenüber dem Schloßportal eine riesige Wand mit den jugoslawischen Bannern und der Königskrone errichtet worden, die bei Einbruch der Dunkelheit gleichfalls angestrahlt wird.

Im übrigen werden für die Parade am 2. Juni vor der Technischen Hochschule die dortigen Tribünenbauten wesentlich erweitert. Durch eine Neugestaltung der Gesamtlage wird eine größere Anzahl von Sitzplätzen für die Zuschauer geschaffen.

Keine Gegenläufe zwischen Deutschland und Jugoslawien

Der jugoslawische Außenminister zum Besuch des Prinzregenten Paul.

Im Juniheft der europäischen „Revue“, das zum Thema der Zusammenarbeit in Südosteuropa Beiträge von Ministerpräsident Graf Teleki und dem Direktor des „Telegrafo di Livorno“, Giobanni Ansaldo, enthält, nimmt der jugoslawische Außenminister und frühere Gesandte in Berlin, Dr. Alexander Cincar Markowitsch, zum bevorstehenden Besuch des Prinzregenten Paul in Deutschland das Wort. Er erklärt in diesem Zusammenhang: Jugoslawien und Deutschland sind durch freundschaftliche Beziehungen verbunden. Diese Beziehungen haben sich auch gleich in den ersten Nachkriegsjahren besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet wieder sehr erfreulich und intensiv gestaltet. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern und Staaten wurde

Kämpfer für Europa

Der Empfang der deutschen Spanienfreiwilligen in Hamburg Jubel um die „Legion Kondor“

Die deutschen Spanienkämpfer wurden gestern in Hamburg feierlich empfangen. Generalfeldmarschall Göring traf schon am Dienstag nachmittag in Begleitung des Generals der Flieger Milch und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Hamburg ein. Mehrere Verbände der Kriegsmarine liefen der Rbf-Flotte, die die Spanienkämpfer heimbrachte, entgegen, um ihr das Ehrengeleit in den Hafen zu geben. Gegen Abend machten die Schiffe in Cuxhaven fest und liefen erst am Mittwoch morgen in Hamburger Hafen ein, wo die feierliche Begrüßung der Heimkehrer stattfand.

Ueber die Einholung der Rbf-Flotte durch die Kriegsmarine gab der an der Fahrt teilnehmende Sonderberichterstatter des DNB folgendes Stimmungsbild:

Am Bord des Zerstörers „Wolfgang Zentner“ verließen wir am Nachmittag des zweiten Pfingsttages den Hafen von Wefermünde. Zehn Meilen östlich von Vorkum-Feuerleuchter sammelten sich in der Frühe des Dienstag die zu diesem Geleite beorderten Flottenverbände der Kriegsmarine. Gegen 8 Uhr formierte sich die aus dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, dem Panzerschiff „Admiral Scheer“, der 6. Torpedobootsflottille und den drei Booten „Hans Lody“, „Bern von Arnim“ und „Wolfgang Zentner“ der 4. Zerstörerflottille bestehende Flotte zur Paradeaufstellung und mit südwestlichem Kurs geht es der Heimkehrerflotte entgegen — die Spitze hat Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, hinter ihm liegt das Panzerschiff „Admiral Scheer“, auf der Steuerbordseite der Panzerschiffe folgen in Kelllinie die drei Boote der 4. Zerstörerflottille und auf der Backbordseite die 6. Torpedobootsflottille.

Gegen 9 Uhr tauchen rechts voraus die Umrisse der fünf „Kraft-durch-Freude“-Schiffe, im Dunst des Horizonts nur schwach erkennbar, auf. In der Spitze liegt „Robert Ley“, dann folgen „Wilhelm Gustloff“, „Der Deutsche“, die „Stuttgart“ und die „Sierra Cordoba“. Alle Schiffe haben über die Toppen geflaggt. Vom Vortopp weht stolz die Flagge der deutschen Legion.

Parade auf hoher See

Und nun beginnt die Paradesahrt der deutschen Kriegsmarine vorbei an der Rbf-Flotte. An der Reeling sind die Mannschaften in Paradeaufstellung angetreten. Auf den Rbf-Schiffen stehen die Legionäre auf dem Deck in Reih und Glied. Durch das Glas sind sie in ihren graugrünen Legionäruniformen gut zu erkennen. Jetzt formieren sich die Schiffe der Kriegsmarine, und in Kelllinie geht es an der „Kraft-durch-Freude“-Flotte vorbei. Die Flaggen werden gedüpelt, und drei kräftige Gurras schallen von hüben und drüber über die See: die erste Begrüßung in Deutschland. Abgerissene Musikklänge tönen herüber. Es ist ein überwältigendes und unergreifliches Bild und ein eindrucksvolles Zeichen der Verbundenheit zwischen der deutschen Kriegsmarine und den aus dem spanischen Krieg heimkehrenden deutschen Soldaten.

In einem militärisch exakt durchgeführten Manöver nehmen nun die Kriegsschiffe die Heimkehrerflotte in ihre Mitte. Gegen Abend kommt Land in Sicht: Cuxhaven. Unbeschreiblich ist die Freude der deutschen Spanien-Regionäre. Laut tönt der Jubel über das Wasser. Immer wieder winken sie zum Land hinüber, wo eine unzählbare Menschenmenge auf der Landungsbrücke, auf den Raimauern und an den Ufern steht und ihnen begeisterte Ovationen darbringt.

Vor Cuxhaven geht die Flotte vor Anker, um dann kurz nach Mitternacht unter dem Geleit der 6. Torpedobootsflottille und des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ die Fahrt elbaufwärts in den Hamburger Hafen anzutreten.

Salut für die Heimkehrer

Am Mittwoch früh trägt der freundliche Hamburger Vortort N e u m ü h l e n reichen Festmahl. An der Landungsbrücke steht eine Ehrenkompanie der Luftwaffe, eine Ehrenhundertchaft Schutzpolizei und Ehrenabteilungen aller Parteigliederungen. Am rechten Ufer ist eine Flaßbatterie aufgebaut. Der Nebel hat sich erst spät gelichtet und die Fahrt der Schiffe mit den deutschen Spanienfreiwilligen elbaufwärts hat sich dadurch um rund drei Stunden verzögert. Nun liegt um 10 Uhr heller, warmer Sonnenschein über Strom und Land.

Um 10.20 Uhr trifft Generalfeldmarschall Göring an der Landungsbrücke Neumühlen ein. Er besteigt mit seiner Begleitung die Yacht „Hamburg“, um der Flotte entgegenzufahren. An Deck der schmucken Yacht steht man neben dem Generalfeldmarschall und dem Reichsorganisationsleiter eine große Zahl hoher Offiziere aller drei Wehrmachtsteile, in der Mehrzahl aber der Luftwaffe, dazu viele führende Männer des Staates und der Partei.

Nach zehn Minuten Fahrt passiert die Yacht die 6. Torpedobootsflottille, bestehend aus den Booten „Leopard“, „Luz“, „Wolf“, „Seeadler“, „Iltis“ und „Tiger“. Die Mannschaften der Kriegsschiffe sind in Paradeaufstellung angetreten und grüßen den Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Kurz vor Blankenese wird das erste der Rbf-Schiffe passiert. Es ist die „Stuttgart“. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das der „Stuttgart“ unmittelbar folgt, feuert 19 Salutgeschüsse. Die Flaßbatterie antwortet vom Lande her ebenfalls mit 19 Schuß. Generalfeldmarschall Göring und seine Begleiter erwidern die Grüße der deutschen Spanienkämpfer und der Kriegsschiffsbesatzung. Im Abstand von einigen hundert Metern folgt die „Sierra Cordoba“. Es wiederholt sich das selbe eindrucksvolle Schauspiel. In etwa 500 Meter Abstand kommt dann das Riesenschiff „Wilhelm Gustloff“ vorbei. Alle Decks sind mit den deutschen Spanienfreiwilligen besetzt. Die Offiziere salutieren, die Mannschaft steht in straffer Haltung. Auf der Höhe des Sill-Berges passiert als nächstes Schiff „Der Deutsche“ die Yacht „Hamburg“. Jetzt gehen die Maschinen der Yacht auf halber Fahrt. Es naht das Flaggschiff der Rbf-Flotte „Robert Ley“, das den Kommandeur der deutschen Spanienfreiwilligen an

Bord hat. Fast unbeschreiblich ist der Jubel der Menschen am Strande und auf den zahlreichen kleinen Schiffen. Von Bord des „Robert Ley“ hört man die Klänge der deutschen Nationalhymnen.

Die Parade der Flotte ist damit beendet. Die „Hamburg“ wendet nun und folgt der Rbf-Flotte auf ihrer Fahrt zum Hamburger Hafen. Die Yacht „Hamburg“ legt gegen 12.30 Uhr an den Landungsbrücken an, wo Generalfeldmarschall Göring mit seiner Begleitung sich an Land begibt, um im Kraftwagen zur Ueberseebrücke zu fahren.

„Ich bin stolz auf euch!“

Alle im Hafen liegenden Schiffe haben Festbesatzung angelegt. Von den Werften und den Anlegebrücken flattern die Banner Deutschlands und die Rot-Gold-Roten Fahnen Spaniens. Weit leuchtet der schlanke Leib der schwimmenden Jugendherberge Hein Godenwind. Deutschlands Jugend hat sich hier versammelt, um den Kämpfern der Deutschen Legion ihr Willkommen entgegenzubringen. Vor der Ueberseebrücke sind drei Ehrenkompanien der Luftwaffe — je eine Kompanie Flieger, Flak und Luftnachrichtentruppe — und eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine aufmarschiert. Hinter ihnen drängt sich eine unübersehbare freudig gestimmte Menschenmenge, die auch alle Fenster und alle Dächer dicht besetzt hält.

Gegen 11.00 Uhr laufen mehrere Torpedoboote der Kriegsmarine, die der Heimkehrerflotte vorausgefahren sind, in den Hamburger Hafen ein, freudig begrüßt von den Zuschauermassen.

Jetzt hallen von fern her die Salutgeschüsse der Flaßbatterien vom Neumühlener Ufer den Strom herauf, und nicht lange währt es, bis die großen Schornsteine des Rbf-Schiffes „Stuttgart“ über der Hafeneinfahrt auftauchen. Schlagartig setzen die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe ein. Jubelrufe schallen den Kämpfern vom Ufer und von den Schiffen entgegen. Auf den Docks und den Hellingen haben Tausende von Werk- und Hafenarbeitern Aufstellung genommen, um die vom siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus heimkehrenden Kameraden zu grüßen. Von mächtigen Schleppern gezogen, zieht die „Stuttgart“ majestätisch ihre

Göring an die Legionäre

Der Vorbeimarsch vor Generalfeldmarschall Göring auf dem Karl-Mud-Platz gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung der deutsch-spanischen Waffenbrüderschaft und des Dankes eines ganzen Volkes für den heldenmütigen Einsatz deutscher Soldaten im spanischen Freiheitskampf.

Als Generalfeldmarschall Göring mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann sowie Vertretern der Generalkommando und Admiralität erscheint, branden ihm die Jubelrufe der Hamburger entgegen. Man sieht u. a. die früheren Kommandeure der Deutschen Legion, General der Flieger Sperle und General der Flieger Volkman sowie den deutschen Militärbeauftragten Oberst d. G. von Warlimont. Ungeheurer Jubel klingt auf, als die Spitze der Deutschen Legion, geführt von ihrem Kommandeur, Generalmajor Freiherr von Nichtshofen, vom Zeughausmarkt her den Holstenwall entlang in Sicht kommt. Das von den Formationen der Bewegung gebildete Spalier muß alle Kräfte aufbieten, um die jubelnden, begeisterten winkenden, Tücher schwenkenden Hamburger zurückzuhalten. Die Kolonnen der Freiwilligen werden mit einem wahren Blumenregen überschüttet. Kein Spanientänzer, der nicht mit Blumen geschmückt ist.

Mit Begeisterungsrufen wird Generalmajor Freiherr von Nichtshofen gefeiert, als er mit geknemtem Degen an Generalfeldmarschall Göring vorbeimarschiert, um sodann an der Seite des Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe Aufstellung zu nehmen. Nach den Stabsoffizieren folgt das rot-goldene Feldzeichen der Deutschen Legion mit den Hakenkreuzen des neuen Deutschlands und den Symbolen der spanischen Falange geschmückt. Dann eröffnen die Kampflieger den in breiten Reuerreihen erfolgenden Vorbeimarsch. Die Jagdflieger und die Aufklärer schließen sich an, gefolgt von den Aufklärern zur See, auch je alle mit Begeisterungsrufen überschüttet. Es ist eine einzige Welle des Stolzes und der Freude: Die Heimat ist stolz über die Waffentaten und den mutigen Einsatz ihrer Söhne auf spanischer Erde. Mit aufgezogenem Bajonett folgen Flaßabteilungen, Luftnachrichtentruppen, Sanitätsabteilungen.

Begeistert von den Zehntausenden gefeiert, verläßt Generalfeldmarschall Göring dann mit seiner Begleitung den Karl-Mud-Platz, um sich zum Hause des Reichsstatthalters Kaufmann zu begeben. Die Männer der Deutschen Legion marschieren durch das jubelnde Spalier der Hamburger zur Moorweide. Hier fand am Nachmittag eine Begrüßung der Spanienfreiwilligen durch Generalfeldmarschall Göring statt, in deren Verlauf eine Reihe von Ordensauszeichnungen und anderen Ehrungen bekanntgegeben wurden.

Neben den deutschen Offizieren sah man auf der Tribüne zahlreiche spanische und italienische Offiziere. Beifallskundgebungen begrüßten das Erscheinen dieser Vertreter der beiden befreundeten Mächte. Auch zahlreiche ehemalige Offiziere der Legion hatten auf der Tribüne Platz gefunden. Die spanischen Generale erschienen in Begleitung der beiden früheren Befehlshaber der Legion Condor, Sperle und Volkman. Bis zum Beginn der Kundgebung sangen die Freiwilligen ihre selbstgedichteten Schlacht- und Kampflieder.

Um 16.30 Uhr erschien Generalfeldmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, in der sich u. a. Staatssekretär Generaloberst Milch und Staatssekretär Körner befanden. Die Legion Condor präsentierte das Gewehr, der Präzidentenmarsch der Fliegertruppe erlang. Generalfeldmarschall Göring schritt, begleitet von Generalmajor Freiherr v. Nichtshofen und gefolgt von Staatssekretär Generaloberst Milch, General der Flieger Sperle, General der Flieger Volkman, Generaladmiral Albrecht, General

Bahn. Ohrenbetäubend schallt das Geheul der Dampfmaschinen über Hafen und Stadt und vereinigt sich mit den Rufen der Menschen. Freude über den stolzen Empfang leuchtet aus den Augen der Spanientänzer, die in langen Reihen in ihren schmucken olivgrünen Uniformen an der Reeling des Rbf-Schiffes stehen.

Während die „Stuttgart“ zum Ruhstädtischen Vorhafen verhoht wird, um mit der Ausschiffung der Spanientänzer zu beginnen, läuft schon das Panzerschiff „Graf Spee“ in den Hafen ein. Offiziere und Mannschaften haben auf Deck Aufstellung genommen. Wieder ertönt das Geheul der Dampfmaschinen und der Signalpfeifen der Torpedoboote ein, und schon naht, von einer Welle begeisterten Jubels begleitet, die „Sierra Cordoba“ und in geringem Abstand der Rbf-Miese „Wilhelm Gustloff“. Vom Mast wehen unendlich lang und fast bis an die Wasseroberfläche niederreichend die Heimatwimpel. Es ist ein majestätisches Schauspiel, das alle Herzen höher schlagen läßt.

Nam hat der „Wilhelm Gustloff“ vor der Ueberseebrücke verhoht, als der riesige Leib des Rbf-Flaggschiffes „Robert Ley“ sich naht. Der Höhepunkt dieser einzigartigen Stunde scheint erreicht. Die Luft ertönt von dem Geulen der Sirenen, dem Dröhnen der Dampfmaschinen und den Jubelrufen der Massen. Auf dem Sonnendeck und dem Promenadendeck sind die Freiwilligen, Gewehr bei Fuß, angetreten. Schnell und reibungslos gehen die Anlegemannöver von statten, und bald liegen die beiden mächtigen Schiffskolosse fest verträut an der geschmückten Ueberseebrücke, während das Rbf-Schiff „Der Deutsche“ an der St. Pauli-Landungsbrücke festmacht.

Als Generalfeldmarschall Göring von der Ueberseebrücke eintritt, wird er von den Zehntausenden begeistert gefeiert. Er schreitet die Front des Ehrenbataillons der Luftwaffe und der Ehrenkompanie der Kriegsmarine ab und begibt sich dann zum Anlegepunkt der Ueberseebrücke. Unter den hier zur Begrüßung Versammelten befinden sich auch die Blutordensträger des Ganes Hamburg.

Als der Kommandeur der Deutschen Legion, Generalmajor Freiherr von Nichtshofen, mit seinem Stab den „Robert Ley“ verläßt, werden ihm stürmische Guldigungen bargebracht. Generalmajor v. Nichtshofen erstattete dem Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe Meldung. Der Generalfeldmarschall heißt ihn und die Deutsche Legion im Namen des Führers und des Vaterlandes aufs herzlichste in der Heimat willkommen:

„Die Legion“, so sagt der Generalfeldmarschall, „hat sich hervorragend und mit tiefer Hingabe geschlagen. Ich bin sehr stolz darauf.“

Im Hafen beginnt sofort die Ausschiffung der Spanientänzer die sich unter dem Jubel der Zehntausende in geschlossenen Marschkolonnen formieren, um zum Karl-Mud-Platz zu marschieren. Hier wird der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, den Vorbeimarsch der Deutschen Legion abnehmen.

der Kavallerie Knochenhauer, die lange Front der Legion ab und begibt sich dann auf die Ehrentribüne.

Von hier aus richtete der Generalfeldmarschall folgende Ansprache an die Legion:

Meine Kameraden von der Legion Condor!
Im Spätsommer und im Herbst 1936 drohte Spanien, dieses stolze, freiheitsliebende Land, in einem Wutausbruch bolschewistischer Anarchie unterzugehen. Da klang der Hilsruf jener Männer, die sich gegen dieses Verderben stemmen wollten, auch nach Deutschland. Es war schon damals der tapferere kommende Führer Spaniens, General Franco, der sich an unseren Führer wandte mit der Bitte, ihm beizustehen im Abwehrkampf gegen den roten Feind.

Es war für uns selbstverständlich, daß wir die erbetene Hilfe hinübersandten und in diesem Abwehrkampf mit eintraten. Am Anfang war diese Hilfe noch nicht groß, trotzdem aber von entscheidender Bedeutung. Denn noch stand der kommende Retter Spaniens mit seiner stolzen marokkanischen Legion auf marokkanischem Boden, und die Blockade hielt ihn ab, in der eigentlichen Heimat den Kampf aufzunehmen. Es waren damals zunächst die einsatzbereiten und kühnen Flugkapitäne unserer Luftwaffe, die sofort dem Befehl Folge leisteten und hinübereilten, um mit ihren Maschinen die freiheitsarmee Spaniens auf heimatischem Boden überzuführen. Es war dies ein schwerer, aber ein entscheidender Transport! So begann der groß gewaltige Freiheitskampf des Generalissimus gegen den roten Feind. Bald aber zeigte sich, daß in diesem Kampf eine Einmischung der Demokratie und der Sowjets erfolgte. Sie standen vom Anfang an gesinnungsgemäß auf der Seite der roten Anarchie und leisteten reichlichen Hilfe. Es zeigte sich vor allem, daß ohne die Luftherrschafft der Kampf nicht zu gewinnen war. So sprang Deutschland auch hier ein und sandte dem befreundeten Spanien seine Flieger. Nicht nur von Deutschland, auch von dem verbündeten Italien eilten die Freiwilligen zu Luft und zu Lande herbei. Der Umfang der erforderlichen Hilfeleistung wurde größer und größer. So kam es zur Bildung des Luftwaffentorps, zur Bildung der Legion Condor. Kampfflieger, Sturzflieger, Aufklärungs- und Jagdflieger, schwere und leichte Flaß, Luftnachrichtenabteilungen eilten hinüber, an ihrer Seite Freiwillige aus Meer und Marine. Ein langer, zäher und schwerer Kampf begann. Wo immer aber Großkampf war, wo immer es Brennpunkte des Kampfes gab, dort wurde die Legion Condor vom Generalissimus eingesetzt. Es handelte sich bei diesem Einsatz um tapferere, unerjochene Männer, die zu jedem Opfer bereit waren. Namen harter und schwerer Kämpfer und auch unerhörten Ruhmes unserer Legion klingen auf: Toledo, Madrid, Bilbao, Asturien, die schweren Kämpfe am Ebro, der unerhörte Siegeszug nach Barcelona bis zum endgültigen Zusammenbruch des roten Feindes.

Neben der schweren Aufgabe dieser Legion als Repräsentant Deutschlands bestand eine zweite Aufgabe von großer Bedeutung. Die junge neugeschaffene deutsche Luftwaffe brannte darauf, beweisen zu können, daß sie dem Feinde gemachten sei, zeigen zu können, daß der Geist eines Nichtshofen, Boelke und Immelmann in ihr lebte wie einst. Wo immer die Feinde aufstauten, da pakteten sie diesen und vernichteten ihn. Das spanische Volk erklärte, daß wahre und wirkliche Freude gekommen seien, daß die blutigen Männer nichts anderes wollten, als durch restlose Hingabe höchste Leistung zu erzielen. Aber nicht nur Sieg und Ruhm, auch schwere Verluste mußte die Legion ertragen.

Es ist jetzt vor allem unser und des ganzen deutschen Volkes und auch der Legion höchste Pflicht, in diesem glückhaften Augenblick der toten Helden der Legion zu gedenken. Ihre Namen sollen alle unvergessen bleiben. Den Angehörigen soll es ein Trost sein, daß das ganze deutsche Volk Anteil an ihrem schwereren Verlust nimmt.

Lange hat das Volk von Euch nichts gehört. Nirgendes wurde von Euren Taten gesprochen. Heute aber wollen wir davon reden, heute bekennt sich das ganze deutsche Volk zu seinen kühnen Kämpfern im spanischen Freiheitskampf. Heute steht Ihr, die ihr bis zuletzt gekämpft habt, hier, und in wenigen Tagen stehen an Eurer Seite weitere Tausende, die Ihr abgelöst habt. Ihnen allen gilt unser Dank, der Dank des Volkes, der Dank des Vaterlandes und der Dank des Führers. Der Führer, Eurer oberster Befehlshaber, hat dieser Dankbarkeit auch äußerlich Ausdruck gegeben, indem er einen Orden gestiftet hat, der in drei Klassen verliehen werden soll. Alle Teilnehmer erhalten das Bronzekreuz mit Schwertern, diejenigen, die mit dem Feinde in Verührung kamen, die gekämpft und gefochten haben, das gleiche Kreuz in Silber, diejenigen, die sich hervorgetan haben an Kühnheit, Mut und Tapferkeit, das Kreuz in Gold. Diejenigen aber, die, in ungenügender Art bei

auf diese Weise immer fester, was in gegenseitigen Besuchen, die ihr äußerlich Ausdruck gaben, besonders sichtbar wurde.

Seit Jugoslawien und Deutschland durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich unmittelbar Nachbarn wurden, ist naturgemäß der Kontakt zwischen ihnen noch enger geworden. Der Hauptteil der jugoslawischen agrarischen und sonstigen Ausfuhr geht nach Deutschland, wie umgekehrt Deutschland im jugoslawischen Import führend ist. Diese rein wirtschaftliche Verknüpfung stellt für die sonstige Zusammenarbeit der beiden Staaten eine gesunde und tragfähige Grundlage dar.

Dazu kommt, daß zwischen ihnen keinerlei Gegensätze auch auf anderen Gebieten bestehen. Jugoslawien hat volles Vertrauen zu den Versicherungen, die ihm von maßgebender deutscher Seite hinsichtlich der Fortführung der Freundschaftspolitik unter voller Re-

spektierung der jugoslawischen Interessen gegeben wurden. So besteht für Jugoslawien aller Anlaß, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland weiter zu pflegen.

Die jugoslawische Presse veröffentlicht die Nachricht vom Staatsbesuch des Prinzregenten Paul und der Prinzessin Olga in großer Aufmachung. Das Schloß Welbeue, in dem die hohen jugoslawischen Gäste während ihres Berliner Aufenthaltes wohnen werden, wird eingehend geschildert.

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt beachtet man sehr stark die freundliche Stimmung, mit der sich das Prinzregentenpaar am Dienstag abend verabschiedete und bringt übereinstimmend die Hoffnung zum Ausdruck, daß diese Reise ein bedeutender Markstein in der Geschichte der deutsch-jugoslawischen Freundschaft sein und zu ihrer Vertiefung noch wesentlich beitragen werde.

Opfern aus der Kraft unserer Herzen!

Die Hauptversammlung des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien

Gestern fand in Kattowitz die Hauptversammlung des Deutschen Kulturbundes statt, die einen überwältigenden Einblick in die Fülle von Arbeit gab, welche diese kulturelle Spitzenorganisation unseres hiesigen Deutschtums leistet. Nach Eröffnungsworten des ersten Vorsitzenden Dr. Sornik, der auch den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Dr. Ullig, begrüßen konnte, gedachte die Versammlung des verstorbenen Vorsitzenden des Verbandes deutscher Angestellten, Kamerad Koruschowitsch, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Dr. Sornik wies dann auf die Notwendigkeit hin, gerade in der Gegenwart Disziplin zu wahren.

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturbundes, Kamerad Zippier, verlas darauf die Niederschrift der letzten Generalversammlung, die einstimmig angenommen wurde.

In gedrängter Form und dabei doch alle wichtigen Punkte in Betracht ziehend, erstattete darauf der Geschäftsführer des Kulturbundes, Zippier, den

Tätigkeitsbericht

Das Geschäftsjahr 1938/39 stand im Zeichen ernster völkischer Arbeit, welche die Anspannung aller Kräfte erforderte. Mit seltener Energie gingen die Vereine ihrer Arbeit nach. Wenn es galt, Aufgaben zu meistern, welche die ganze Volksgemeinschaft angingen, dann wurden hemmende Vereinsinteressen gern zurückgestellt. Trotz Versammlungsschwierigkeiten, die sich in letzter Zeit infolge Saalverweigerung immer mehr häuften, ließen unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen nicht an Eifer nach, ihrem deutschen Wesen Ausdruck zu verleihen und deutsche Kultur zu pflegen. Infolge der großen Arbeitslosigkeit — die sich auf das Vereinsleben zuweilen drückend auswirkte — wanderten zahlreiche deutsche Familien nach Deutschland ab. So verloren unsere Vereine oft die besten Mitarbeiter.

Dem Kulturbund brachte das Jahr 1938 eine Erweiterung seines Tätigkeitsbereiches durch die Einbeziehung des Olsagebietes in die Wojewodschaft Schlesien. Allerdings wurden alle deutschen Vereine bei der Uebernahme des Gebietes aufgelöst und das Vereinsvermögen beschlagnahmt. Gesuche um Genehmigung neuer Vereine wurden oft abgelehnt. Am günstigsten hatten es die Verbände, die auf Grund ihrer Satzungen berechtigt sind, Ortsgruppen zu gründen. In diesen Fällen ergaben sich keine nennenswerten Schwierigkeiten. Der Kulturbund war bei der Neuordnung der Vereinsverhältnisse im Olsagebiet direkt oder indirekt beteiligt und hat überall nach bestem Können beratend mitgewirkt.

Die Beratung der Vereine wurde auch im Berichtsjahr 1938/39 sehr häufig in Anspruch genommen, ein Beweis dafür, daß man den Wert einer Zentralstelle erkannt hat. Der Deutsche Alpenverein, der sich nicht auf eine Betätigung in den Beständen umstellen wollte, wurde als Mitglied gestrichen, weil sein Bestehen in der bisherigen Form für unsere Volksgemeinschaft vollkommen überflüssig ist.

Dem Kulturbund gehören gegenwärtig 29 Vereine bzw. Verbände mit zusammen rund 48.000 Mitgliedern an. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, was die Geschäftsstelle allein an Büroarbeit im Verkehr mit den Vereinen zu bewältigen hatte. Die Klage über nicht ausreichende Büroräume ist auch in diesem Jahre zu führen. Das Haus in der Theaterstraße 2 wurde von den Kattowitzer Vereinen täglich in Anspruch genommen. Infolge Saalverweigerungen wurde es auch von auswärtigen Vereinen benützt, soweit dies die Behörde gestattete. Die Verwaltung und Erhaltung des Hauses bedurfte besonderer Anstrengungen.

Die Zeitschrift „Der Kulturwart“, Monatschrift für das deutsche Kulturleben in Polen, erscheint nunmehr im fünften Jahrgang. Sie konnte in Umfang und Ausstattung wesentlich ausgebaut und die Auflage auf 2000 Exemplare erhöht werden. Die Zeitschrift wurde von der Zensur mehrmals beschlagnahmt. Der Konfiskation verfielen die Folgen Mai 1938, Februar und April 1939. Die Einsprüche wurden vom Gericht abgelehnt.

Die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft wurde nicht zu neuem Leben erweckt, dafür aber eine heimatkundliche Arbeitsstelle geschaffen. Ihre Aufgabe ist es, unter anderem auch Material für heimatkundliche Vorträge bereitzustellen. Neben der Aufzeichnung historischer und volkstümlicher wertvoller Stoffe, wird diese Stelle vor allem den reichen Schatz, den uns die Wissenschaft über unsere Heimat und das Deutschtum in Polen vermittelt, in der praktischen Bildungsarbeit auszuwerten haben. Sie wird bemüht sein, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern.

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft arbeitete eng mit der Arbeitsstelle für Familienforschung zusammen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Juristen trat wieder mehrmals zusammen, doch wird es sich als zweckmäßig erweisen, den Angehörigen dieser Arbeitsgemeinschaft Themen zur schriftlichen Ausarbeitung zu übergeben, um so zu praktischen Erfolgen zu gelangen.

Ein halbes Jahr wurde die Musterturnschule als Arbeitsgemeinschaft für Gymnastik geführt. Mit der Neuordnung in der Deutschen Turnerschaft gingen die turnerisch-sportlichen Aufgaben auf diese über.

Während die genannten Arbeitsgemeinschaften in Kattowitz tagten, konnten in Tarnowitz eine Orchester-Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen werden, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr günstig entwickelte.

Die Kattowitzer Künstlergruppe, die dem Kulturbund als Arbeitsgemeinschaft angehört, veranstaltete Ende April 1938 und Ende April 1939 je eine Kunstausstellung in Kattowitz. Die 1938 in Teschen geplante Ausstellung konnte infolge Fehlens eines geeigneten Lokals nicht durchgeführt werden. Die für 1939 in Bielitz vorgesehene Ausstellung mußte infolge verschiedener Umstände unterbleiben. Die beiden Leiter der Künstlergruppe förderten in kurzen jungen, künstlerisch begabte Arbeiter. — Die Wanderausstellung deutscher Lichtbilder in Polen, welche die Historische Gesellschaft in den früheren Jahren in die Wege leitete, konnte nicht mehr durchgeführt werden, weil die Kosten für den Aufbau der Ausstellung unerträglich hoch sind und sich in den einzelnen Orten immer häufiger Saalverweigerungen ergeben.

Die Beratungsstelle für Volksunterhaltung stellte das nötige Material für Veranstaltungen wie Stehfilme, Glasbilder, Film- und Glasbildapparate, Kasperpuppen, Laienspiele, Theater- und Notenblätter, Volkstänze, Bücher für die Schulungsarbeit usw. allen deutschen Organisationen zur Verfügung. Bei der Ausgestaltung von Veranstaltungen wurde beratend mitgewirkt. Die Lichtbildstelle konnte weiter ausgebaut werden. Neben zahlreichen Lichtbildern, die Anschauungszwecken dienen, können nunmehr

auch Druckstöcke, heimatischer Motive darstellend, ausgeliehen werden. Der Vortragsdienst vermittelte zahlreiche Vorträge heimischer Redner. Infolge immer häufiger werdender Saalverweigerungen ging die Zahl der Vorträge gegenüber dem Vorjahr zurück.

Die Polnischkurse wurden auch weiterhin durchgeführt und zwar Anfängerkurse in Kattowitz, Chorzow, Lipine, Schwientochlowitz und Myslowitz, außerdem ein Fortgeschrittenkurs in Kattowitz. Die Anmeldungen schwankten zwischen 19 und 195. In Rybnitz Pleß und Tarnowitz sollten erstmalig solche Kurse für die Mitglieder der angeschlossenen Verbände stattfinden. Die geeigneten Lehrkräfte und Unterrichtsräume waren gefunden. Auch zahlreiche Volksgenossen meldeten sich, um die Staatsprache zu erlernen oder sich zu vervollkommen. Pleß und Rybnitz mußten nach kurzer Zeit aufgegeben werden, weil die Schulbehörden die Benützung der Räume in den deutschen Privatschulen nicht genehmigten und überdies den deutschen Privatlehrern nicht erlaubten, den polnischen Sprachunterricht zu erteilen. Entsprechende Gesuche beim zuständigen Schulinspektorat bzw. bei der Schulabteilung der Wojewodschaft blieben unbeantwortet. In Tarnowitz mußte der Kurs kürzlich aufgegeben werden, weil die Auswärtswohnenden aus verständlichen Gründen ausblieben.

An turnerischen bzw. sportlichen Veranstaltungen wurden vom Kulturbund durchgeführt: Mitte Juni 1938 in Kattowitz ein Körperkulturabend der Musterturnschule, Ende August in Kattowitz ein Lehrgang für Leibesübungen und Mitte September 1938 in Kattowitz in Verbindung mit der Deutschen Turnerschaft das 5. Deutsche Turn- und Sportfest, dem ein Deutscher Abend vorausging. Das Turn- und Sportfest war zugleich ein völkisches Fest, an dem sich aktive Turner und Sportler aus verschiedenen Teilgebieten Polens beteiligten.

An musikalischen Veranstaltungen mußte man sich auf einen Kammermusikabend des Dresdner Streichquartetts beschränken, der im September 1938 in Kattowitz stattfand. Ein gemeinsames Frühlingsfest der geistlichen und weltlichen Gesangsvereine in Tarnowitz mußte wegen der politischen Lage abgebrochen werden. Das traf auch für andere Veranstaltungen zu, so z. B. die traditionelle Bestandenswoche in den Bieler Bergen.

Die Vortragsfähigkeit war zumeist auf Redner polnischer oder Danziger Staatsangehörigkeit beschränkt, da Reichsdeutsche zu Vortragszwecken nur ganz ausnahmsweise die Einreisegenehmigung nach Polen erhielten und dann auch nur auf bestimmte, wenige Orte lautend. Keine Einreisegenehmigung erhielten, trotz mehrfacher Bemühungen verschiedener Stellen: Doz. Dr. Hugo Wolf Bernahit-Wien und der Tiroler Skilehrer Hannes Schneeberger. Auch die Durchführung der Hochschulwochen mußte wegen Einreiseschwierigkeiten unterbleiben. Es sollten sprechen: Dr. Arlt-Breslau, Werner Drotz-Breslau, Prof. Iwersen-Niel und Dr. Faulwasser-Leipzig. Dr. Walther Linden-Leipzig, der bereits im Oktober 1938 in etwa 14 Orten Lichtbildervorträge halten sollte, erhielt erst nach langwierigen Bemühungen das Einreisepasse, so daß er erst Ende März 1939 in Kattowitz sprechen konnte. Die Genehmigung lautete zudem nur für die Orte Kattowitz, Lodz und Warschau.

Anfang November 1938 wurde in Kattowitz die Woche des Buches mit einer Buchausstellung und einer Feier begangen. Da in den früheren Jahren bereits dreimal Reichsdeutsche Dichter zur Eröffnung der Buchausstellung nicht erscheinen konnten, um aus ihren Werken zu lesen, wurde diesmal von vornherein auf eine solche Einladung verzichtet. — Die Preisträger des 1. Deutschen literarischen Wettbewerbs

in Polen, den der Kulturbund veranstaltete, wurden im Juni 1938 ermittelt.

Der Tätigkeitsbericht befaßt sich dann abschließend mit den einzelnen Vereinen und ihrer Arbeit, die verschiedentlich — es sei nur an den Ersten Kattowitzer Schwimmverein erinnert — sehr große Erfolge zeigten.

Zegiestów-Zdrój

Gesundheitsborn, Oase des Friedens, Berge, Wald, Fluß.

Modern eingerichtetes Heilbad. - Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. Informationen: Komisja Zdrojowa, Zakład Zdrojowy i „PAR“.

Geschäftsführer Zippier schloß seinen Bericht mit den Worten: „Wir sind Deutsche, die das Schicksal auf den Boden der Wojewodschaft Schlesien gestellt hat. Wir wollen Deutsche bleiben! Wir werden unser Volk nicht verraten, auch wenn wir darum leiden sollten. Wir werden stets zu unserer Fahne stehen, komme, was auch kommen mag!“

Der Geschäftsbericht wurde unter Beifall einstimmig angenommen.

Der Kassierer, Kassendirektor Kamisch, verlas darauf den Kassenbericht, der nach dem Bericht der Kassenprüfer ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Darauf wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Die folgende Vorstandswahl leitete als Alterspräsident Ingenieur Jerm. Aus der Vorstandswahl, die ebenfalls in voller Einmütigkeit erfolgte, gingen hervor: erster Vorsitzender Dr. Sornik, zweiter Vorsitzender Kamerad Zippier von der Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Kassierer Kamerad Kamisch. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Anders und Martin und zu ihren Vertretern die Kameraden Kasta und Schwand gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde in der bisherigen Höhe beibehalten und der Haushaltsvoranschlag für das kommende Jahr genehmigt.

Dr. Sornik dankte darauf dem langjährigen ersten Kassenprüfer, Kamerad Brendel, für seine treue und aufopferungsvolle Arbeit, mit welcher er der jüngeren Generation stets ein Vorbild bleiben wird. Kamerad Brendel dankte mit den schlichten Worten: „Ich habe meine Pflicht getan!“

Der Vorsitzende erwähnte dann noch die vorbildliche Arbeit des Geschäftsführers Zippier, dem alle Anerkennung und aller Dank gebühren.

Darauf schloß der Vorsitzende den Vertretertag mit der Versicherung, daß alle Deutschen weiter treu zur deutschen Sache stehen werden, mögen auch harte Tage unserer harrten. Mit der Kraft unserer Herzen treuem Zueinanderstehen und der Ueberzeugung, daß wir eine gerechte Sache vertreten, werden wir auch die Opfer bringen können, welche die Zeit von uns fordert. je.

Die letzte deutsche Turnhalle von der Behörde versiegelt

Die Halle des Männerturnvereins Königshütte ab sofort geschlossen — Es wurden Verletzungen der baupolizeilichen und sanitären Vorschriften festgestellt

Gestern wurde in Chorzow die letzte deutsche Turnhalle in Polnisch-Oberschlesien von der Polizei versiegelt und ihre Benutzung verboten. Das Schließungsdekret ist von der Baupolizei des Magistrats der Stadt Chorzow ausgefertigt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß das Gebäude den baupolizeilichen und sanitären Vorschriften nicht mehr entspreche. Insgesamt wurden fünfzehn Fälle von Verletzungen dieser Vorschriften angeführt.

Die Baupolizei hatte am 26. Mai eine Ueberprüfung der Turnhalle vorgenommen. Gestern erschienen Polizeibeamte und schlossen die Halle. Ihre Benützung wurde untersagt, um die Sicherheit der sich dort aufhaltenden Personen nicht zu gefährden. Die Wiedereröffnung der Halle darf erst erfolgen, wenn die Baupolizei die Beseitigung der angeführten Mängel festgestellt hat.

Die Turnhalle des Männerturnvereins Königshütte wurde im Jahre 1895 erbaut. Sie enthält einen großen Turnboden mit zwei Umkleieräumen, einen Duschraum und Toiletten sowie im ersten Stock einen Versammlungsraum, einen Umkleieraum und einen Aufenthaltsraum.

Seit der Errichtung der Halle war sie ununterbrochen in Benützung. In den Jahren 1923 bis 1928 waren in den Nebenräumen die Büros des Chorzower Bezirkskommandos untergebracht.

Gegen die Verfügung der Baupolizei ist ein Einspruch beim Wojewodschaftsamt möglich.

Auch das Jugendheim der Gewerkschaft deutscher Arbeiter in Chorzow, das sich im Deutschen Gewerkschaftshaus in Chorzow an der Straße des 3. Mai befindet, wurde von der Behörde geschlossen.

Das Chorzower Jugendheim geschlossen

Gestern nachmittag wurde das Jugendheim der Bezirksvereinigung Chorzow des Deutschen Volksbundes in Chorzow, Volkoschstraße 22, von der Behörde geschlossen.

Gleichzeitig wurden die Chorzower Nebenstellen des Kattowitzer Jugendamtes versiegelt. Die Baupolizei begründete die Maßnahme mit Nichtbeachtung der sanitären Vorschriften, die in vier Punkten verletzt seien. Die Wiedereröffnung des Heims ist erst nach Beseitigung der Mängel gestattet.

Gegen die Verfügung der Baupolizei kann innerhalb von 14 Tagen beim Wojewodschaftsamt Einspruch erhoben werden.

Kattowitz

Das Städtische Freibad eröffnet

Mit dem heutigen Tage wird das Städtische Freibad (Bugla) für die diesjährige Badesaison eröffnet. Die Stadtverwaltung hat auf dem Gelände des Freibadwimmeldes in der Zwischenzeit viele Neuerungen getroffen, die den Badegästen Freude bereiten werden. So wurden alle Einrichtungen neu instandgesetzt und für jung und alt Turngeräte aufgestellt, die benutzt werden können. Bisher erfolgte die Wasserzufuhr für die Schwimmbecken von der Oheimgrube aus. Nunmehr ist der Wasserleitungsanschluß an das staatliche Wasserleitungsnetz fertiggestellt; man verspricht sich davon verschiedene Vorteile.

Die Eintrittspreise für das Freibad betragen: für Erwachsene 50 Groschen, für Jugendliche 30 Groschen und für Kinder bis zu 14 Jahren 20 Groschen. Monatskarten für Erwachsene kosten sechs Zloty, für Jugendliche und Kinder drei Zloty. Die Schlesische Autobusliniengesellschaft hat Autobusse zur Verfügung gestellt, die vom Kattowitzer Ring regelmäßig, nach dem Freibadgelände verkehren werden.

Der gefährliche Bahnübergang

Erst kürzlich berichteten wir über einen tödlichen Unfall, der sich am Bahnübergang an der Krafauerstraße in Jawodzie ereignete und schon wieder wird uns über einen schweren Verkehrsunfall an der gleichen Stelle gemeldet. Auf der Fahrt von Schoppinich nach Kattowitz fuhr der Kaufmann Lubomir Kulczynski mit seinem Motorrad gegen die heruntergelassene Schranke, wobei er am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitt. Außerdem wurden dem Bedauernswerten sieben Zähne ausgeschlagen. In bewußtlosem Zustand wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus überführt.

Bei Fleischvergiftung, Wurstvergiftung, Fischvergiftung oder Pilzvergiftung bildet die sofortige Anwendung des rasch und zuverlässig wirkenden „Franz-Josef“-Bitterwassers ein außerordentlich wichtiges Hilfsmittel! Fragen Sie Ihren Arzt.

Die Bevölkerungsbewegung in Groß-Kattowitz.

Am 1. Mai zählte Groß-Kattowitz 134 364 Einwohner — 66 575 männliche und 67 789 weibliche. 119 898 waren katholisch, 5513 evangelisch, 8485 jüdisch und 468 haben ein anderes Bekenntnis. Zu bemerken ist, daß die jüdische Bevölkerung der Stadt stetig abnimmt. Ende des vergangenen Jahres wurden von der Statistik noch über 10 000 Juden erfaßt. Die Statistik zählt allein 66 682 Einwohner. Im Monat April wurden 102 Knaben und 121 Mädchen geboren. Gestorben sind 124 Personen, davon waren 45 Auswärtige, die vorübergehend in Kattowitz verweilten. Unter den Verstorbenen befanden sich 22 Kinder im Alter unter einem Jahr und 19 Leute im Alter von mehr als 70 Jahren. Als Todesursache werden vorwiegend Herzschlag, Tuberkulose, Lungentzündung, Altersschwäche und Gehirnschlag angegeben; unter den Verstorbenen befanden sich auch 16 Personen, die tödlichen Unfällen zum Opfer gefallen waren, sowie zwei Selbstmörder. Im Monat April wurden 149 Ehen geschlossen. Nach Kattowitz zugezogen sind 497 und aus Kattowitz verzogen 623 Personen.

Wo steckt die Aktentasche mit 19 170 Zloty?

Am Dienstag hatte der Verwalter des Knappschafslazarets in Bielschowitz, Florian Spalek, von der Bank Gospodarstwa Krajowego 19 170 Zloty abgehoben. Danach begab er sich in das Geschäft von Klucza auf der Poststraße in Kattowitz, wo die Aktentasche mit dem Inhalt auf bisher ungeklärte Weise veräußert wurde. Die Polizei hat Untersuchungen eingeleitet, um den Fall aufzuklären.

Nochmals verlegt! Die Einweihung des alten Stryner Schrotholzkleins, das vom Magistrat gekauft und im Südpark aufgestellt worden ist, findet nicht wie bereits gemeldet, am kommenden Sonntag, sondern erst am 11. Juni, um 9 Uhr statt.

Aus der Erholungsstätte Gortschik zurück. Am heutigen Donnerstag kehren diejenigen Kinder nach Kattowitz zurück, die Anfang Mai im Auftrage der Städtischen Wohlfahrtsabteilung nach der Erholungsstätte Gortschik vertriebt worden waren. Ankunft des Zuges in Kattowitz, 17 Uhr, Halle II.

Raubüberfall. In der Rama, unweit der Markthalle in Kattowitz, wurde ein gewisser Alfons Somislo aus Jalenze von dem Obdachlosen Franz Sidlo überfallen. Sidlo raubte dem Heberfallenen die Geldbörse mit 450 Zloty. Bisher konnte der Bandit nicht festgenommen werden.

Der 70 Jahre alte Paul Rys aus Kattowitz wurde beim Ueberqueren einer Straße von der Deichsel eines Wagens so heftig getroffen, daß er einen Bruch des Unterleifers erlitt. Dem alten Mann wurden auch sämtliche unteren Zähne ausgeschlagen. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Sandhneider mit Pferd gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch wurde vor der Restauration „Pod Dzwonem“ auf der Rodanowisstraße 16 ein Sandhneider mit Pferd gestohlen. Der Besitzer, Kaufmann Heinrich Belkowski aus Janow, erleidet einen Schaden von 1000 Zloty. In dem dringenden Verdacht des Diebstahls wurde ein gewisser Alexander Bakaforz aus Kattowitz festgenommen. Pferd und Wagen konnten allerdings bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden.

Frecher Geldraub im Bahnhofgebäude. Johanna Piwonka aus Petrowitz erstattete bei der Polizei Anzeige, daß ihr im Bahnhofgebäude am Aushilfs-Posthalter die Aktentasche mit 500 Zloty gestohlen worden ist. Dem Dieb gelang es, im Gedränge mit der Beute unerkannt zu entkommen.

Vereinsnachrichten

Chorzow. Verband deutscher Lehrer und Lehrerinnen. Am Freitag, dem 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, Monatsitzung im Eichendorffgymnasium. Herr Lehrer Schöpp wird einen Vortrag halten.

Mitgliederversammlung des Deutschen Volksblocks. Im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Straße des 3. Mai 6, hält am Sonntag, dem 4. Juni, die Ortsgruppe Chorzow des Deutschen Volksblocks eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt eine Reihe wichtiger Punkte. Beginn 15 Uhr: Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Deutscher Volksblock. Am Sonntag, um 15 Uhr, hält die Ortsgruppe Chorzow des Deutschen Volksblocks im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Monatsversammlung ab. Mitgliederkarten nicht vergessen.

Drei Bergsteiger im Gebiet des Mont Blanc tödlich verunglückt

Im Gebiet des Mont Blanc kamen zwei junge ungarische Bergsteiger und ein Bergführer des Gonella-Schutthauses ums Leben, als sie in der Nähe der Hütte eine etwa 200 Meter hohe Felswand erklimmen wollten. Ungefähr haben ein Bergführer und die eingetretenen Schneefälle das Unglück verursacht. Die Besteigungen des Mont Blanc sind in dieser Jahreszeit immer noch außerordentlich gefährlich.

Ein schweres Flugzeugunglück bei Lublin

In der Nähe von Lublin sind die Grafen Jan Thyzkiewicz und Stanislaus Zamoycki einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen. Sie waren am Sonnabend abend im Privatflugzeug des Grafen Zamoycki zu einer kirchlichen Feier geflogen, die auf dem Gute Miedzbrze im Kreise Radlin der Wojewodschaft Lublin stattfand. Am nächsten Tage starteten sie in Miedzbrze zum Rückflug nach Warschau. Das Flugzeug streifte eine Heide und verlor dabei das Steuer. Anscheinend hat der Pilot den Schaden nicht bemerkt. Das Flugzeug stieg bis zu einer Höhe von ungefähr 100 Metern, verlor dann das Gleichgewicht und stürzte ab. Das Flugzeug, ein kleines Sportflugzeug vom Typ And 18, wurde vollkommen zertrümmert. Die beiden Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Graf Thyzkiewicz ist im Wilnaer Gebiet ansässig und war Legionärskämpfer, dem letzten Sejm gehörte er als Abgeordneter an. Graf Zamoycki ist in früheren Jahren als Afrikareisender bekannt geworden.

100 000 Zloty Ueberschwemmungsschäden im Kreise Rybnik

Das letzte Hochwasser hat durch Ueberschwemmungen der Olsa und Piotronka auch im südlichen Teil des Kreises Rybnik erheblichen Schaden angerichtet, da zahlreichen Landwirten Felder und Wiesen arad verwüstet wurden. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der allein im südlichen Teil des Kreises angerichtete Schaden über 100 000 Zloty. Betroffen sind außer dem Dominium des Grafen Larijsch in Godow durchweg kleinere Anlieger, denen wahrscheinlich durch Vermittlung langfristiger Kredite Hilfe gebracht wird.

Grenzbeamter bei Oderberg vom Blitz getroffen

Am Pfingstmontag ging über Oderberg ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in das polnische Zollhaus bei Wierbik ein, wobei der Grenzbeamte Stawowski getötet wurde.

Pfeilereinsturz auf dem Versuchsschacht

Am Dienstag stürzte auf dem Versuchsschacht der Starboferme ein Pfeiler ein. Von den herabfallenden Kohlenmassen wurde der 30jährige Füller Bruno Czaja aus Bielary SL. verschüttet, während es den übrigen Mitgliebern der Pfeilerbelegschaft gelang, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Nach kurzer Zeit konnte Czaja mit einem Bruch der Wirbelsäule und anderen Körperverletzungen geborgen und in das Chorzower Knappschafslazarett eingeliefert werden. Sein Zustand ist ernst.

Regierungsauftrag für die Königshütte

Das Verkehrsministerium hat bei der Verwaltung der Königshütte 638 Tonnen Eisenbahnschienen und 541 Tonnen Weichen und anderes Eisenbahnmateriale bestellt. Der Regierungsauftrag hat einen Wert von etwa 700 000 Zloty.

Don herabstürzenden Kohlenmassen erschlagen.

Auf der Maxgrube in Michalkowik ereignete sich schon wieder ein tödlicher Unfall. Infolge eines Gebirgsschlages ging ein Pfeiler zu Bruch, wobei der Häuer Josef Klemens von den herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet wurde. Erst nach mehreren Stunden konnte der Verschüttete geborgen werden, doch war er bereits tot. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Knappschafslazarets in Siemianowik geschafft.

Schwerer Arbeitsunfall in der Baildonhütte.

Am Mittwoch gegen 2 Uhr morgens ereignete sich im Stahlwerk der Baildonhütte ein schwerer Arbeitsunfall. Während der Arbeit geriet der Arbeiter Heinrich Kertzen von der Grzynskistraße 21 aus Panewnik unter eine Walze wobei ihm das linke Bein unterhalb des Knies zermalmt wurde. Im Städtischen Krankenhaus wurde das Bein amputiert. Lebensgefahr besteht nicht.

Chorzow

Geschäftsstelle: ul. Powstanców 15 (Tempeckstraße). Tel. 40 483.

Guter Fang der Polizei

Im Kaufhaus der Firma T. J. C. wurde am Dienstag der 20jährige Waldemar Lewowicz festgenommen, als er ein falsches Bezahlbüchlein in Zahlung gab. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Polizei mit der Festnahme einen guten Fang gemacht hat, denn Lewowicz wird nicht nur wegen verschiedener Vergehen, die er in der Wojewodschaft Krafau verübte, von der Sicherheitsbehörde gesucht, sondern man fand jetzt bei ihm auch noch mehrere tausend Zloty, die der junge Verbrecher bei einem Einbruch in Sabybusch dieser Tage erbeutet hatte. Die Untersuchung wird fortgesetzt, um festzustellen, woher Lewowicz das falsche Bezahlbüchlein hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich unter dem in Sabybusch gestohlenen Gelde befand. Lewowicz wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Im Silberkranz. Am Donnerstag feiern die Eheleute Johann und Mathilde Hildebrandt aus Alt-Chorzow, Kirchstraße, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Hohes Alter. Gestern feierte der Hüttenbeamte a. D. Emil Wojtkiewicz aus Chorzow I, Grzynskistraße, seinen 72. Geburtstag. Wir wünschen ihm einen frohen Lebensabend.

Aus dem Fundbüro. Als gefunden abgegeben wurden bei der städtischen Polizei in Chorzow: eine Aktentasche, ein Trauring mit den Buchstaben A. O. und außerdem zwei zugelaufene Hunde. Die Eigentümer können sich während der Dienststunden (von 9—12 Uhr) im Zimmer 27 des Rathauses melden.

Arbeitsunfälle. Der auf dem Moscielschacht beschäftigte Häuer Franz Kramarczyk aus Chorzow wurde auf einem Pfeiler von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet. Er erlitt erhebliche innere und äußere Verletzungen und mußte in das Knappschafslazarett gebracht werden. — Der Schlosser Paul Kostzewa wurde im Maschinenbetrieb der Königshütte von einem Eisenträger derart schwer an die rechte Hand geschlagen, daß der Mittelfinger gebrochen und die anderen Finger leichter verletzt wurden. Kostzewa mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

Mißlungener Diebstahl. Der schon vorbestrafte Heribert Kozjalka von der Gebuderstraße 80 ist am Dienstag abend in einen Keller auf der Dombrowisstraße eingebrochen und entwendete eine wertvolle Schleifmaschine. Als er jedoch mit der Beute das Haus verlassen wollte, wurde er vom Eigentümer angetroffen und festgenommen.

Sie wollten nur ihre Kräfte messen. Georg Janas aus Nuda und sein Freund Hermann Cieslik, der Mitglied eines Schwerathletikvereins ist, tranken am 22. Mai einen über den Durst. Auf dem Heimwege stritten sie. Als sie an der Bestigung des Hausbesitzers Kudra auf der Sobieskistraße in Nuda vorbeikamen, sollte der Streit entschieden werden. Und zwar gingen

Schwere Unwetter in Oberitalien

Ganz Oberitalien wurde in diesen Tagen von schweren Unwettern heimgejagt. Die mehrere Tage langen ununterbrochenen Regengüsse haben in der Po-Ebene vielfach verheerende Ueberschwemmungen hervorgerufen. Besonders schwer sind die Hochwasserfluten in der Gegend von Vercelli, wo zahlreiche an den Flußufern gelegene Bauernhäuser einstürzten. In Anwesenheit des Landwirtschaftsministers und der Behörden wurden sofort die nötigen Maßnahmen zur Rettung der Bevölkerung und ihrer Habe von dem Hochwasser ergriffen. Die Verkehrswege zwischen der Romagna und Toscana sind durch Erdschütterungen vielfach unterbrochen. Opfer an Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, doch werden die Sachschäden und die Verluste an Vieh als sehr bedeutend angesehen. An verschiedenen Stellen haben die Flüsse sogar Brücken überflutet. Die Eisenbahnbrücke über die Bepanella hielt den Druck der Wassermengen nicht Stand und stürzte ein, so daß die Strecke Ravenna-Rimini unterbrochen ist.

Der Prozeß-Berichterstatter

Aus ober-schlesischen Gerichtssälen

Die „Kollegin vom Fach“ war schuld.

Am 17. November 1937 kam die Ladendiebin Helene Kojalka aus Sosnowitz nach Kattowitz. Sie begab sich in die Firma „Textil“ und stahl dort unbemerkt ein Stück Tuch für 45 Zloty. Dann verließ sie das Geschäft und stahl bei der Firma Meinel eine Flasche Likör. Vor dem Meinschen Geschäft stand eine andere bekannte Ladendiebin aus Chorzow, die ihre Kollegin interessiert beobachtete. Während die Kojalka noch im Geschäft weilte und die Chorzower Ladendiebin gespannt auf den Ausgang der Angelegenheit wartete, ging ein Polizeibeamter aus Chorzow vorbei. Er erkannte die Chorzower Gaunerin sofort und fragte sie, was sie vor dem Geschäft suche. Im Verlauf des Gesprächs ergab es sich schließlich, daß die Chorzower Diebin diesmal ausnahmsweise reine Fingerringe hatte. Dafür aber nahm sich der Beamte der Kojalka an, die aus allen Wolken zu fallen schien, als man ihr das gestohlene Tuch und den Likör abnahm. Das Kattowitzer Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Die Glückssträhne gerissen . . .

Zum 15. Male stand die Taschendiebin Viktoria Kaminska aus Dombrowa Gornicza vor dem Kattowitzer Strafrichter. Die Angeklagte suchte sich im März das Kattowitzer Wochenmarktgelände als Arbeitsfeld aus und hatte auch insofern Glück, als sie zwei Marktbesucherinnen die Geldbörsen stehlen konnte. Beim dritten Male riß jedoch die Glückssträhne, denn ein Kriminalbeamter griff mit fester Hand zu und die Langfingerin wanderte ins Rittgen. Sie wurde jetzt dem Richter polizeilich vorgeführt. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Wieder einmal das gefälschte Schulzeugnis.

Felix Sledziona aus Sandau, Kreis Pleß, war lange Jahre arbeitslos und alle seine Bemühungen, endlich eine Stellung zu erlangen, verliefen ergebnislos. Vor einigen Monaten brachte Sledziona nun in Erfahrung, daß in seiner Gemeinde die Stelle eines Postbeamten besetzt werden soll. Er setzte sich sofort mit der Kattowitzer Postdirektion in Verbindung, um die Bedingungen zu erfahren. Alles wäre wohl gut gegangen, wenn Sledziona sieben Jahre lang die Volksschule besucht hätte. In seinem Abgangszeugnis standen aber nur sechs Jahre Schulzeit. Und das korrigierte er dummerweise. In der Postdirektion kam der Schwindel bald heraus und Sledziona wurde zur Verantwortung gezogen. Er stand nun vor dem Kattowitzer Landrichter und mußte zu seiner Verteidigung lediglich anzuführen, daß er seine Tat bereue. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Abonnements, Anzeigen und Drucksachenaufträge

werden werktäglich von 7,30 Uhr bis 19 Uhr in unserer Geschäftsstelle

CHORZOW I

POWSTANCÓWSTR. 15

(früher Gymnasialstraße entgegengenommen.)

sie an, die angenagelten Ratten vom Zaun abzureißen. Einer wollte dem anderen nicht nachsehen und bald waren 17 Ratten vom Zaun gerissen. Da erschien der Schwiegerjohn von Kuder, Emil Klocz, an der Straße und eilte Janas und Cieslik nach. Es kam zu einer Auseinandersetzung, bei der Klocz mit einer Faustkeule einen Schlag erhielt. Durch einen Nagel, der in der Latte steckte, wurde Klocz am Auge erheblich verletzt. Janas, der Klocz geschlagen hatte, mußte sich jetzt vor dem Chorzower Gericht verantworten. Er behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben, weil ihn Klocz zuerst angegriffen hätte. Seine Aussagen wurden auch von einigen Zeugen — mit Ausnahme von Klocz — bestätigt und der Angeklagte hatte Glück, mit einem Freispruch davongekommen zu sein, weil das Gericht Notwehr annahm. Wegen Sachbeschädigung kann Kuder eine Bußstrafe anstrengen.

Lebhafter Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt wies eine sehr gute Beschickung auf. Wegen der Auszahlung der Löhne und Gehälter war bei den vielen Besuchern auch eine große Kaufkraft festzustellen. Hochbetrieb herrschte auf dem Fleischmarkt, wo man nachstehende Preise zahlte: Schweinefleisch 65—85, Rindfleisch 55—70, Kalbfleisch 65—90, grüner Speck 80—95, Räucherpeck 120 bis 130 und Räucherfleisch 105—115 Groschen für ein halbes Kilo. Die Preise auf dem Gemüsemarkt sind ein wenig gefallen. Für Salat zahlte man 5—10, Kohlrabarber 10—12, Spinat 30—35, Obereriben 15—30, Blumenkohl 90—100, Mohrrüben 30—40, Zwiebeln 10—12, Äpfel 60—100, Tomaten 80, Stachelbeeren 3540, getrocknete Pflaumen 85—120 und Apfelsinen 25—35 Groschen. Für ein Pfund Desseributter verlangten die Händler 1,80—1,90 Zloty, für Landbutter 1,60—1,70 Zloty und für Kochbutter 1,80—1,55 Zloty. Eier kosteten 1,80—1,40 Zloty das Kilo. Große Nachfrage herrschte gleichfalls an den Blumenständen.

Schullehrer im „wilden Westen“

Tatsachenbericht von Max Neuner

Seltene Erlebnisse eines Maschinenschlossers in Amerika

2)

Bradys große Wandlung

Gegen 2 Uhr morgens wurde Bradys Vater durch wiederholtes Klopfen aus seinem Schlummer gestört. Der ehemalige Cowboy hatte sogleich einen leisen Schlaf und, die stets schuhfertige Büchse in der Hand, öffnete er vorsichtig die Haustür, dann standen sich plötzlich Sohn und Vater gegenüber. Es folgte eine längere Unterredung mit dem Ergebnis, daß der Junge gegen 8 Uhr morgens sein Heim verließ, um einen allerdings unwilligen Urlaub anzutreten. Sein Vater hielt es für das Beste, bis sich Harrisons Jörn gelegt hatte, und so sollte John auf einige Tage seine Mutter besuchen, die in einem Nachbarstaat bei ihrer Schwester zu Besuch weilte. Viele Worte wurden zwischen den beiden sowie nicht gewechselt. John verabschiedete sich kurz, blieb aber an der Tür nochmal stehen, blickte seinen Vater scharf an und fragte mit gepreßter Stimme: „Also kann ich mich bestimmt darauf verlassen, daß du das Paket mit den Fetten nicht besorgt hast?“ Worauf Bradys senior trocken antwortete: „Willst du's vielleicht gar noch schriftlich haben, oder genügt dir meine Erklärung nicht? Wer dir diese Gefälligkeit erwiesen hat, kann ich mir denken, doch besser ist es, du erarbeitest es selber, brauchst ja nur an den Beruf des fremden Lehrers zu denken, es ist höchste Zeit, daß du dein Benehmen ihm gegenüber ganz gewaltig änderst.“ Damit drehte sich sein Vater um und ließ den verdutzten John einfach stehen.

John Brady war trotz seiner unbändigen Natur moralischen Eintrüben sehr zugänglich, und so bereitete ihm die letzten Worte seines Vaters eine seelische Qual. Bereits über zwei Stunden meditierte er. Sunbury lag jetzt weit hinter ihm, eine größere Kolonie umging er vorsichtshalber im großen Bogen, und erst am Ufer eines kleinen Flusses mußte notgedrungen haltgemacht werden. Hier war die Grenze, drüben auf der anderen Seite konnte ihm kein Harrison etwas anhaben, er war gerettet und brauchte nur einige Schritte durch das seichte Wasser zu machen.

Und doch jögerte der Junge, warum ja, darüber hatte er die ganze Zeit über nachgedacht und dabei nahezu alle Vorzüge seiner acht gelassen. Beim goldenen Schein der aufgehenden Sonne setzte sich Brady unter ein kleines Gebüsch, welches dicht an Ufer stand, stützte den Kopf in die Hände und verank in tiefes Grübeln. Seine Gedanken beschäftigten sich mit dem neuen Lehrer, denn er wußte jetzt, daß nur dieser ihm das rettende Paket zugestekt hatte, ferner durch Fürtsprache ihm und O'Connor die entehrenden Beischenspiele erspart hatte und der weiter bemüht war, ihm, ausgerechnet ihm, auch sonst behilflich zu sein.

Diesen Mann hatte er gehaßt vom ersten Tage an, ja, warum denn eigentlich? Er beschloß, auch den letzten Rest seines Stolz niederzukämpfen. Nicht wie ein Feigling wollte er stehen, sondern zurückkehren, dem so schwer gekränkten Lehrer Abhilfe leisten.

Es war klar, daß der Sheriff ihn abermals verfolgen ließ, denn er konnte ja nicht wissen, wie die Dinge nun standen. Mit Hilfe eines Spürbundes fanden die Verfolger tödlicher keine Spur, und es war hundert gegen eins zu wetten, daß sie auch bis hierher kamen. In diesem Fall hätten ihm die erbitterten Konstanten keinen Glauben geschenkt. Dem mußte vorgebeugt werden, sie sollten glauben, er hätte seine Flucht fortgesetzt, während er mittlerweile Gelegenheit hatte, sich unter den Schutz des Lehrers zu stellen. Brady ging bis zu den Knöcheln hart am Ufer in das Wasser und watete wohl fünfzehnhundert Meter aufwärts, bis der Fluß durch ein dichtes Gehölz führte. Die starken Äste einzelner Bäume streckten sich quer über den schmalen Wasserarm, der Junge ergriff einen davon und zog sich hinauf. Auf diese Weise kletterte er sich gewandt von Baum zu Baum, bis eine Entfernung von zirka hundert Metern überbrückt war, dann erst ließ er sich auf die Erde nieder und ging eilig in einem großen Bogen nach Sunbury zurück.

Der Junge konnte wirklich stolz auf diesen Einfall sein, denn schon dreißig Minuten später führte Daisy, der Spürhund, den Konstanten Tompkins genau an die Stelle, die Brady kurz vorher verlassen hatte. Es kam, wie der schlaue Junge berechnet hatte, Tompkins war müde und abgelenkt und fluchte wie ein Holzhaas, als er an der Grenze seines Machtbereiches angekommen war. Kein Zweifel bestand mehr, der verfluchte Bengel hatte es verstanden, ihm im letzten Augenblick eine Nase zu drehen und war Gott weiß wie weit über die Grenze geflohen. Argwöhnisch indes, wie es nun mal sein Beruf mit sich brachte, watete er mit dem Hund über den seichten Fluß und stellte zu seiner Verwunderung fest, daß Daisy sofort die Spur landeinwärts aufnahm. Dieser letzte Beweis beruhigte und befeitigte zugleich den Argwohn, er piff kurzzerhand den Hund zurück und ging unberückter Sache nach Sunbury zurück.

Ahnungslos über die für ihn günstige Wendung, setzte Brady seine Wanderung fort, bis er gegen Mittag in die Nähe Sunburys kam. Das Glück schien sich zu seinen Gunsten gewandt zu haben, er wurde von niemand gesehen, und so schlängelte er sich vorsichtig weiter, bis er die Wasserfläche des Schildkrötensteiches in Sicht bekam. Zu dem dichten Gehölz suchte sich der abgelenkte Junge ein passendes Versteck und sah mit gemischten Gefühlen die letzten Ueberreste, die ich ihm heute nacht zugestekt hatte.

Sie wollten er warten bis zum Abend und dann im Schutz der Dämmerung nicht auffuchen. Die Räte der Scham stieg ihm dabei zu Kopfe, denn der Entschluß war der schwerste, und mit einer gewissen Angst sah er sich im Geiste von mir als unverbesserlich abgewiesen.

Sollte diese Möglichkeit eintreten, dann, ja, dann, wäre seines Bleibens hier nicht mehr, er mußte eben die Konsequenzen ziehen, so oder so. Alle diese quälenden Gedanken wurden in dessen Verdrängung durch mein bisheriges Verhalten gegen ihn und so legte die Hoffnung, daß sich alles zum Guten wenden würde.

Die Stunden verstrichen, es mochte wohl gegen 4 Uhr nachmittags sein, als Brady nach einem erquickenden Schlaf erwachte. Nichts rührte sich außer den hier zahlreich hausenden Eichhörnchen, die geschäftig von Ast zu Ast sprangen, und dem Scharen der Porzobines (einer Art kleiner Stachelschweine) sowie dem Summen von Myriaden-Insekten. Die Sonne blickte durch das Blätterdach und Brady berechnete die Zeit. Mit einer gewissen Wehmut ließ er seine Blicke nach der Insel schweifen, die schöne Zeit, sie war gesehen.

Doch plötzlich erhob er sich halb und lauschte. Was war das, lustiges Kindergeräusch hallte gedämpft durch die Entfernung an sein Ohr, was sollte dies bedeuten? Er horchte, und dank seiner scharfen Sinne hörte er sogar einzelne Stimmen heraus, die ihm bekannt vorlamen, ja, heute war Sonnabend, seine Klasse hatte Schule gehabt, und der Lehrer war an diesem Gescheh auch beteiligt, denn deutlich hörte er dessen Stimme dazwischen heraus. Was sollte denn dies eigentlich bedeuten? Nach dem Gescheh und

Fremdenausbrüchen zu urteilen, mußten dort mehrere Klassen lustige Spiele üben, das wußte er sich doch mal ansehen!

Gedacht, getan, Brady erhob sich und pürschte sich in der Richtung des Lärms weiter, mußte schließlich aber am Rande der Waldblöße haltmachen, da er sonst Gefahr lief, von denen da unten gesehen zu werden. Gewandt im Klettern, besann er sich nicht lange, sondern bestieg einen großen Eichenbaum, der weit über die anderen Bäume hinausragte und suchte sich einen bequemen Sitz in dessen Krone. Durch die schützenden Blätter hindurch beobachtete er die interessanten Spiele, die ich dirigierte. Mit unsagbaren Gefühlen folgte Brady dem nie vorher gesehenen Schauspiel, und eine bittere Empfindung kam über ihn. Ja, warum hatte Hanson sich nicht so was Schönes ausgedacht, mußte ihm der neue Hilfslehrer erst zeigen, wie die Jugend beschäftigt werden muß, ach, am liebsten hätte er auch mitgespielt, seine körperliche Gewandtheit wäre glänzend zur Geltung gekommen. Hier konnte er öffentlich beweisen, was in ihm lag. Die Bewohner Sunburys hätten dann eine andere Meinung erhalten. Mit einem gewissen Neid zählte er zirka hundert Zuschauer des Städtchens, unter ihnen auch ein Sheriff, den langen Neberehenden und noch andere. Alt und jung war begeistert von dem Verlauf der Spiele, ja, sogar der Sheriff, er konnte es ganz genau sehen, klatschte vor Begeisterung mehrere Male in die Hände. Mit Interesse verfolgte Brady atemlos den wechselnden Verlauf der Spiele und hörte ganz deutlich beim Abschlus derselben die Namen der Sieger durch den Lehrer verkünden. Die Zuschauer verließen sich jetzt, die Klassen ordneten sich wieder geschloßen zusammen und zogen dann unter gemeinsamem Singen des „Star Spangled Banner“ (amerikanische Nationalhymne) ab, während der verlassene Junge oben im Baume meinte.

Vom Tornado überrascht

Ich hatte morgen einen freien Tag vor mir und freute mich über den Abschluß der alten Woche, denn ich hatte mehr erreicht, als ich je zu hoffen gewagt. So sah ich freudigen Herzens mit Nettys beim Abendbrot, als der Sheriff ins Zimmer trat, und mich herzlich mit den Worten begrüßte: „Mein lieber Neuner, wie Sie wohl gesehen haben, sind die Zuschauer ganz begeistert von dem, was Sie uns heute nachmittag geboten haben. Ihr Lob ist in

aller Mund und so will ich denn auch nicht damit zurückstehen, nicht nur mit Anerkennung Ihrer geleisteten Dienste, sondern auch, weil Ihre Worte betreffs Brady nicht ohne Eindruck auf mich geblieben sind. Und im Vertrauen darauf habe ich, wie Sie wissen, die „Nachbehandlung“ dieses Bengels Ihnen überlassen, und damit dessen Kumpan, der rotthaarige O'Connor, nicht zu kurz kommt, habe ich diesen ebenfalls freigelassen und überantwortete die beiden Frischlingen hiermit bedingungslos Ihrer Disziplinargewalt. Reinen Dank, wehrte er hastig ab, als ich ihm die Hand drücken wollte, „Sie besitzen unbeschränkte Vollmacht über den Spielplatz, organisieren Sie alles, wie Sie es für gut befinden, wir, die Stadterwaltung, werden Sie in allem auf das Beste unterstützen, nur“, fügte er weiter hinzu, „vollenden Sie jetzt das große Wunder, Brady und Genossen geradzubiegen, damit wir endlich mal Ruhe bekommen. In vierzehn Tagen erwarte ich Ihren Bericht, good by.“

Ohne meine Gegenantwort abzuwarten, ging Harrison die Treppe hinunter. Der Himmel hatte sich inzwischen mit Wolken überzogen, eine unnatürliche Wärme wirkte sich unangenehm aus, die gedehnten Sängerkrochen in ihre Nester und das Summen der zahllosen Insekten verlor sich. Kurz, ein beängstigendes Schweigen der ganzen Natur trat mit der Schnelligkeit ein, die nur die Bewohner der dortigen Gegend zu würdigen wissen. Ein Gewitter, vielleicht gar ein Tornado (Wirbelsturm) war im Anzuge, die Bewohner Sunburys kannten die fürchterlichen Verheerungen, die ein solches Naturereignis anrichten konnte, und so beachtete ich und Nettys durch das Fenster hindurch ein plötzliches Menschengeräusch wie in einem Ameisenhaufen. Jeder Einwohner sicherte sein Haus, so gut er konnte, brachte vor allem das Vieh in Sicherheit und verschloß die Fenster mit hölzernen Schutzvorrichtungen usw.

Es war erst 6 Uhr abends, also noch eine Stunde vor dem Dunkelwerden, doch zeigte das Firmament bereits rabenschwarze Nacht. Ungstlich hatte sich Tier wie Mensch verhalten und harrete des Anbruchs der Elemente. Dieses ließ nicht lange auf sich warten, unendlich begann der Sturm sich anzumelden durch ein fernes Pfeifen, dann aber brach plötzlich im wahren Sinne des Wortes die Hölle los.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus im Böhmerwald / Eine wahre Geschichte

Von S. Droste-Hülshoff

Der Jakob Lindbüchl ist ein kleiner Bauer bei Grafenreuth tief drinnen im Böhmerwald. Was man dort in dem lagen Waldland an der bairisch-böhmischen Grenze eben so „Bauer“ nennt: Im Stall stehen zwei magere Kühe, denen man die Rippen unter dem Fell zählen kann und die von den Kindern täglich in den Wald getrieben werden, um das harte Waldgras abzuweiden. Das Futter, das auf den dürftigen Wiesen wächst und in nassen Sommern oft genug halbverfaul eingebraut wird, muß nach Möglichkeit für die endlos langen Wintermonate aufgespart werden. Nur den steinigen kleinen Aedern gedeihen bloß Erdäpfel und nur in guten Jahren etwas Kraut und geringer Roggen. Eine bescheidene Zufut liefert noch der Wald mit Schwämmen, die man dürrt, und mit Heidelbeeren und Preiselbeeren, durch deren Verkauf sich hier und da ein paar Kreuzer verdienen lassen.

Von all dem kann aber eine mehrköpfige Familie trotz aller waldreichen Genügsamkeit nicht leben. So hat sich der Jakob Lindbüchl, wie ihm Jahr für Jahr ein neuer, strampelnder Familienzuwachs in die Wiege gelegt worden ist, nach einem Nebenverdienst umgesehen und sich im Holzschuhmachen versucht. Reichtümer waren bei diesem Geschäft natürlich auch nicht zu gewinnen. Aber jahrelang hat es wenigstens so viel eingebracht, daß die Lindbüchl-Deute sich bei größter Sparfamkeit immer „so eben“ naus gesehen“ haben.

Aber dann ist die schlimme Zeit gekommen. Auf der ganzen Welt haben sie die Menschen zu spüren gekriegt, und sogar die Kleinbauern in den abgelegenen Böhmerwaldwinkeln sind von dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang nicht verschont geblieben. Die Holzarbeiter sind ausgebeutet worden, weil die Forstämter weder Brenn- und Brennholz mehr anbringen konnten, und die Böhmen drüberhalb der Grenze, die früher gute Aluehmer für Holzschuhe und allerhand sonstige Holzwaren waren, haben die Grenzen gesperrt und nichts mehr kaufen wollen.

Beim Lindbüchlbauern gibt es neun Kinder, große und kleine. Eine der Töchter hat selbst schon wieder einen kleinen Bub, und die alte Wehl ist auch noch zu versorgen. Die erwachsenen Mädel und Burichen, die sich als Mägde und Holzbauer verdienen könnten, finden nirgends Arbeit. Die Mittel und Hosen der Kleinen sind tausendfach gekleidet und doch nie ganz. Tag für Tag gibt es nur Erdäpfel in der Haut und wässrige Milchsuppe oder gekochte Schwämme, die von den Kindern im Wald gesammelt werden. Schwarzbrot ist ein seltener Leckerbissen, denn das spärliche Korn, das auf den Aedern vom Lindbüchlhof gedeiht, ist schon längst ausgezehrt. Der Lindbüchl Jakob denkt oft voll Sorgen, wie das im Winter werden soll, wenn es keine Pilze mehr gibt und die Kinder für den langen, kalten Schulweg weder Schuhe noch warme Kleider besitzen.

Unter einer großen Fichte am Waldweg steht eine Bank, auf der öfter Touristen zu rasten pflegen. An einem Sonntagmorgen findet der Jakob Lindbüchl dort beim Vorbeigehen eine vergessene Zeitung. Er nimmt sie mit nach Hause und blättert am Nachmittage auf der Hausbank darin herum. Auf dem einen Blatt steht eine große, sehr auffällige Anzeige. Sie nimmt fast die halbe Seite ein. Mühsam buchstabiert der Bauer die Riesenschrift zusammen. „Achtung! Achtung! Für den Bau von feinen Musikinstrumenten wird gesundes, garantiert mindestens hundert Jahre altes Holz jeder Gattung gesucht. Erstklassige Bezahlung! Angebote an Firma M. B. in X.“

Der Jakob Lindbüchl studierte lange an der Anzeige herum. Schließlich zeigt er sie seiner Frau. Die Emerenz schaut ihren Bauern eine Weile nachdenklich an, und dann blicken beide fast gleichzeitig an ihrem Häufel hinauf. Es ist ein echtes, altes Waldbauernhaus. Unten, wo die Küche liegt, ist es gemauert, alles übrige aber, bis hinauf zu dem umlaufenden Holzganz, dem „Schrou“, und dem flachen, mit Steinen beschwerten Schindeldach, ist aus dunklen, eisenharten Holzbalken zusammengefügt. Auf dem Dachfirst sitzt die kleine Dachglocke, die Singglock. Und über der Haustür steht tief eingeschnitten in das samtbraune, verwitterte Holz: „Kajetan und Anna Lindbüchl. A. D. 1781.“

Der kleine Waldbauernhof ist also im Geburtsjahr von Goethes Mutter errichtet worden. Der Jakob Lindbüchl und sein Weib wissen nichts von Goethe und der Frau Kat. Aber sie rechnen sich aus, daß das Häufel und damit auch das Holz ein Alter von mehr als zweihundert Jahren besitzt. Zögernd meint der Lindbüchl:

„Nah is Summer. Houz göit's überall grad gnua. Da Jörstha göilt's an fest unajunt. Mei Wetta, da Zimmermoasta, tat man gewiß gern helfa. Sed a ju foa Urwat. Mit ds beid'n groussa Duam kunt i dös Houz leicht zu richt'n. Und bis zum Winta war's neue Häufel leicht ferti —“

Er sagt dies alles halblaut vor sich hin, ohne sein Weib dabei anzusehen. Und die Emerenz wischt mit der blauen Schürze über die Augen und läßt rasch davon.

Es ist ein harter Entschluß, das „Soamall“ abzureißen. Die Tür auszubrechen, durch die seit zwei Jahrhunderten Lindbüchleute ein- und ausgegangen sind. Die Stuben zu zerstören, in denen alle neun Kinder vom Jakob Lindbüchl, der Jakob selber und schon sein Vater und Wehl geboren und groß geworden sind. Wochenlang reden die Eheleute immer wieder von der Sache. Stets leise, mit halben Worten und scheuen Andeutungen, als ob sie im Begriff wären, ein Unrecht zu begehen. Aber die Not ist groß. Cines Tages setzt sich der Jakob Lindbüchl doch an den Tisch und schreibt in ungelentkten Buchstaben einen Brief an die Firma, die in jener Anzeige genannt war. Heimlich hofft er dabei, die Leute hätten vielleicht keinen Bedarf an hundertjährigem Holz und würden abfragen.

Schon nach wenigen Tagen kommt aber die Mitteilung, daß man sehr gern bereit sei, jedes Quantum des Holzes gegen sofortige Rasse zu erwerben. Als Preis für den Kubikmeter ist eine Summe genannt, deren Höhe dem Lindbüchl und seiner Emerenz beinahe die Knie verschlägt. Gleichwohl wird der Brief einstweilen in den Wandschrank gelegt. Man kämpft weiter mit der Not und begnügt sich wie bisher mit Erdäpfeln und Schwämmen aus dem Wald. Aber dann wird eines der Kinder so schwer krank, daß es ins Krankenhaus der Bezirksstadt gebracht werden muß. Ein Unglück kommt selten allein: Kurze Zeit darauf verendet dem Lindbüchl die wertvollere von seinen beiden Kühen.

Jetzt hilft alles Wehren nicht mehr. An einem heißen Sommermorgen steigt der Jakob Lindbüchl mit seinen zwei ältesten Buben auf das Dach seines Häufels, die seit mehr als zweihundert Jahren dem scharfen böhmischen Wind und allen Unwettern standgehalten hat. Die Emerenz steht mit den jüngeren Kindern unten am Baum. Wie die Signoßl abgebrochen wird, und die ersten Schindeln vom Dach fallen, heult die Bäuerin laut auf. Die alte Wehl sitzt unter dem Birnbaum auf einem Stein und schaut ganz starr zu, wie die Arzte einen Balken nach dem andern aus dem Dachstuhl brechen. Tagelang sitzt sie so. Sie will nicht essen und trinken, und starrt nur immer unentwegt herüber, bis von dem kleinen Lindbüchlhof bloß noch das gemauerte Bierck des Küchenraumes übrig blieb.

Das zweihundertjährige Holz vom Lindbüchlhaus hat sich gut gehalten. Nur an einzelnen Balken finden sich außen Spuren vom Holzwurm. Der Kern aber ist gesund und zäh, wie der der Bauern, deren langes Leben die uralten Balken jahrhundertlang beschützt haben. Das seltene Holz wird auf einem großen Lastauto fortgeschafft in eine ferne Stadt, um dort zu Celloso und Seigen verarbeitet zu werden. Aber den großen Türbalken mit der Aufschrift Anno domini 1781 hat sich der Lindbüchl zurückgehalten, obgleich das Holz geschnitten fast einen Viertelskubikmeter und damit wieder einen guten Baken Geld ergeben hätte. Im Spätherbst, als der eijige böhmische Wind erste Schneeschauer über die Waldberge treibt, ist das neue Lindbüchlhaus fertig. Es ist wieder ein echtes, wetterfestes, troziges Waldbauernhäufel geworden, mit dem umlaufenden hölzernen „Schrou“, dem vorpringenden Dach und der Singglocke auf dem Dachfirst.

Über der Haustür ist der alte Balken mit der Jahreszahl angebracht und hebt sich mit seinem dunklen, samtigen Wetterbraun seltsam ab von dem hellen Holzwerk des neuen Baues.

Beim Dai-Lama.

Wieder Mongolei — Endlos!

Dann ein Lamatempel. Djan-Djan-Suma. Der Sonnenfeuerball senkt sich hinter den Horizont. Nichts ist hier, was den Himmel verdeckt. Und er zeigt das großartige Farbenspiel eines mongolischen Sonnenunterganges.

Der Dai-Lama hat sich hier eine Steinhütte gebaut, die in allem wie eine Turte aussieht. Wir trinken Tee. Die jungen Lamamönche reichen uns heiße Tücher. Der Dai-Lama ist 55 Jahre alt. Vor acht Jahren ist er hierher gekommen, hat in Xhafa gelernt, 22 Jahre lang. Und seine Wanderung von Tibet zu Fuß und auf Pferden hierher hat ihm ganz Innerasien gezeigt und hat ihn nur 120 chinesische Silberdollar gekostet. Darüber freut er sich noch heute. Wir schlafen mit ihm auf dem gleichen Rang. Und morgens wecken uns die dumpfen Gongschläge des Tempels.

Dann werden wir wieder in unserem Wagen geschüttelt. Unsere Handgelenke werden müde vom Vibrieren des Steuerrades.

Aber wir fahren, rollen über endloses Land, über hunderte von Meilen einsamer, großartiger wintererstarrender Mongolei.

Die Wunderquellen von Halun-Arshan.

Endlich erreichen wir Halun-Arshan. Endlich dürfen wir wieder in einem Bette schlafen. Und endlich gibt es wieder ein Bad. Und welch ein Bad. Halun-Arshan hat über 30 verschiedene Quellen, heiße Quellen und kalte, eisenhaltige, schwefelhaltige und jodhaltige.

Ein mongolischer Mönch hatte einst nach langem mühevollen Forchten jede dieser Quellen mit einem Stein kenntlich gemacht. Und es pilgerten Mongolen, Turken, Tibetaner, Manchous und Chinesen zu diesem Orte. Und alle fanden Heilung. Eines Nachts aber vertauschten „böse Geister“ (oder böse Banditen) die Steine. Da wurden die Menschen, die den weiten Weg nach Halun-Arshan gewandert waren, schwer enttäuscht. Denn der Mann mit der Lepra am Leibe stieg in die Quelle, in die der Sacktrank gehörte. Und der Sacktrank stieg in das Wasser, das nur für den Lepraman gut sein konnte. Und alle ihre Krankheiten wurden schlimmer, bis dieses Halun-Arshan eine wimmernde, heulende Hölle war. Die Kunde ging durch ganz Mittelasien, und Halun-Arshan geriet in Vergessenheit. Die Quellen sprudelten nach wie vor. Aber sie waren öde geworden und verlassen. Dann kamen Chinesen. Sie hockten an den Quellen. Und mit ihrer Jahrtausende alten Heilkunst fanden sie wieder heraus, welcher Stein an diese Quelle und welcher an jene gehörte. So erzählt man dort.

Heute gibt es außer Bädern in Halun-Arshan ein kleines „Yamato Hotel“ mit freundlichen Mädchen in bunten Kimonos. Die Stadt ist Endpunkt einer neuen Bahnlinie, die über Reichengd zu nach Sünfing führt. Von Halun-Arshan nach Norden wird jetzt eine Straße gebaut, Halun-Arshan liegt ja in unmittelbarem Grenzgebiet vor der Neuheren Mongolei. Es ist ein wohlthuender unendlich erholender Platz nach all den Mühen der Mongolei. Halun-Arshans Quellen nach so viel Staub und Wanderung sind wie ein Paradies; Wasser und Dampf, spritzender Seifenschäum. — Aber Oberstleutnant Tagaki kann viel heißeres Wasser vertragen als ich. Ihm können die Quellen nicht heiß genug sein, mir aber scheinen sie zu kochen.

Wieder am größten Bauwerk der Erde.

Dann sind wir schließlich wieder in Sünfing. Dann stehe ich zu Mukden am Grabe des ersten Kaisers der Tsching-Dynastie, wo geschwungene Dächer und Tore hinter uralten Bäumen herborguden. Dann staune ich dieses einzigartige Wunder Afriens an, die Sommerpaläste der Man-

chou-Könige zu Jehol, einsame Pagoden und unbvorstellbar prunkvolle Tempel in weitem, ödem, braungelbem Bergland. — Und schließlich liegt wieder die Chinesische Mauer das größte Bauwerk der Erde, vor mir, dieses steinerne Märchen, das ich vor zwei Jahren am Nanfau-Paß erleben durfte, jetzt hier, bei Shanhaikwan, an ihrem Endpunkte. Da liegt sie wieder in schlängelnden Windungen, da kriecht sie wieder die Berge hinauf und stürzt die Abgründe hinab, immer gen Westen, endlos, bis nach Mittelasien. Würde jemand vom Mars mit einem Fernrohr auf die Erde sehen, so könnte er dort nur ein einziges Werk von Menschenhand erkennen, die chinesische Mauer!

Da vor Shanhaikwan ist ein Gewimmel von kommenden und gehenden Chinesen und ihren Frauen. Sie schleppen in ihrem ameisenhaften Tun wieder Lasten, und bauen und ackern und schuften, als sei hier nichts geschehen. Sie treiben ihre Esel vor sich her und sitzen auf Ochsenkarren und schleppen Ballen an wippenden Bambusstangen oder auf dem Buckel, wenn der Kuli sich nicht einmal einen Karren leisten kann. — Ueber den Krieg nachzudenken, hat der Chinese keine Zeit. Er kann kämpfen oder sterben, arbeiten oder verrecken. Lange Diskussionen und Ueberlegungen aber läßt der hungernde Magen nicht zu. — Hier vor Shanhaikwan ist es wie eine Watteau-Landschaft: Berge und einzelne Gruppen von Bäumen, Tonkrüge und Gektiere und das Kommen und Gehen der Menschen.

Bahnlinie Tientsin — Peking.

Japaner sehe ich nicht. Nur am Bahnhof stehen einige japanische Soldaten. Hier in Shanhaikwan beginnt dieses japanische Postensystem: überall an den eroberten Bahnen, in großen Abständen, etwa alle 20 Meilen, ein kleines Steingebäude mit Schießscharten, paar Sandsäcke davor als Brustwehr, einige japanische Soldaten und das Sonnenbanner. Da selbst in Nordchina noch fast überall irreguläre chinesische Truppen herumgeistern, besteht natürlich die Gefahr, daß so ein kleiner japanischer Militärposten nachts überfallen und vernichtet wird. Die Japaner aber haben dagegen ihre eigenen Mittel: Sie senden auf solche Ueberfälle hin Strafexpeditionen in die umliegenden Dörfer. Ueberfälle auf japanische Posten haben darum wesentlich ab-

genommen. So wird die Bahnlinie zwischen Tientsin und Peking, wo ich gewaltige Ueberschwemmungen rechts und links des Bahndammes feststellte, immer seltener beschädigt.

Spannung in Tientsin.

In Tientsin herrscht dieselbe erbitterte Fehde zwischen Japanern auf der einen Seite und Briten und Franzosen auf der anderen Seite, wie auch in Hankau und gelegentlich in Shanghai. Die Franzosen und Engländer gestatten den Japanern nicht, Truppen durch die Konzessionen zu schicken. Die Japaner können daher den Bahnhof, der auf der anderen Seite des Bai-Ho-Flusses liegt, nur erreichen, wenn sie um beide Konzessionen in weitem Bogen herumfahren.

Die Japaner berichten ferner, daß sich in der britischen Konzession verschiedene chinesische Bandenführer verbergen. Die japanische Polizei kann sie nicht fassen, da sie die britische Konzession nicht betreten darf.

Drittens befindet sich das sowjetrussische Konsulat innerhalb der britischen Konzession. Der japanische Nachrichtendienst hat festgestellt, daß dieses Konsulat eine außerordentlich muntere Funanlage hat und Anweisungen an irreguläre Truppen weitergibt.

Alle drei Wünsche der Japaner, 1. eine Durchfahrt zum Bahnhof für Truppen zu erhalten, 2. eigene Polizei zu den Verstecken der chinesischen Guerilla-Anführer entsenden zu dürfen und 3. ihr Wunsch, die Briten mögen die Stilllegung des sowjetrussischen Zinkbetriebes veranlassen, wurden von den Briten und Franzosen abgelehnt, nicht beantwortet oder hinausgeschoben. Darum haben sich die Japaner entschlossen, eine Straße um den ganzen Konzessionskomplex zu bauen. Diese Straße führt von der japanischen Konzession um die französische und britische Konzession herum zum Fluß, wo eine neue Brücke im Entstehen ist. Die Japaner haben es nun in der Hand, die beiden Konzessionen zu überwachen und zu prüfen, wer die Konzession verläßt und wer sie betritt, Ausweise zu verlangen, Spießbüchse und nötigenfalls auch die Konzessionen zu versperren. Wenn die Briten z. B. ihre Kennbahn besuchen wollen, müssen sie diese Straße passieren. — Wie sich allerdings die Briten verhalten würden, wenn Japan wirklich sperrt, das ist schon eine Frage, die weit über das Tientsin-Problem hinausgeht.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissenschaft

„Der Spiegel“ — Hausmitteilungen des Deutschen Verlages und des Propyläen-Verlages. Der „Spiegel“ soll den Bücherfreunden von Zeit zu Zeit Einblick geben in die verlegerische Tätigkeit des Deutschen Verlages und des Propyläen-Verlages. Mit diesen Blättern soll eine engere Bindung zum Leser geschaffen werden, in dem die beiden Verlage in zwangloser Folge Mitteilungen und Berichte ihrer Arbeit geben. Das Heft 10 dieser Blätter ist soeben erschienen: Umfang 20 Seiten mit vielen Bildern. In erster Linie finden die Neuerscheinungen Berücksichtigung, aber auch wertvolle ältere Bücher werden hervorgehoben. Neben Proben aus den Büchern stehen Selbstanzeigen der Autoren, Themen und Stoffe werden kurz umrissen, um damit zugleich zu zeigen, welche Stoffkreise die einzelnen Bücher behandeln. Diese Blätter geben ein lebendiges Bild vom Wollen und Wirken der genannten Verlage; sie zeugen von der Bemühung, dem Leser und Bücherfreund gutes, deutsches Schrifttum zu vermitteln. Die Hefte werden kostenlos durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag geliefert.

25 Jahre Universität Frankfurt am Main. Die Universität Frankfurt am Main, die seit dem Goethe-Jubiläumsjahr 1932 den Namen „Johann-Wolfgang-Goethe-Universität“ führt, blickt in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Sie wurde 1914, gerade in den Tagen des Ausbruchs des Weltkrieges, gegründet

und entstand aus der Zusammenfassung zahlreicher Institute und Stiftungen, die der Gemeinnutz der Frankfurter Bürgerschaft im Verlaufe der Zeit ins Leben gerufen hatten. Aus Anlaß des Jubiläums findet vom 25. Juni bis 1. Juli eine wissenschaftliche Woche in Verbindung mit der Hochschulwoche der Frankfurter Studentenschaft statt.

Eine Ausstellung „Gestaltendes Handwerk“ in Düsseldorf. Die Meisterschule des deutschen Handwerks in Düsseldorf veranstaltet in Verbindung mit Handwerksinnungen vom 27. Mai bis 11. Juni eine Ausstellung „Gestaltendes Handwerk“. Die einzelnen Klassen der Meisterschule wollen an ausgewählten Arbeiten der Öffentlichkeit zeigen, in welchem Maße das Handwerk schöpferische Kräfte zu entfalten vermag, und welchen Beitrag an kulturellen Aufbau es damit leistet. Die Abteilung Gebrauchswerke zeigt in der Ausstellung eine Straße vorbildlich dekorierter Schaufenster. Die Dekorationsmaler bringen Beispiele von wirkungsvoll ausgemalten Innenräumen und Möbeln. Die Tischler und Innenaumgestalter stellen ausgeführte Meisterprüfungsarbeiten in Möbelstücken aus. Von dem Sonderlehrgang für Handweben und -sticken werden handgearbeitete Teppiche, Gobelins, Decken usw. gezeigt.

Eine Spanien-Ausstellung in München. Die Bayerische Staatsbibliothek veranstaltet gegenwärtig eine Spanien-Ausstellung, in der die jahrhundertalten Beziehungen zwischen dem deutschen und dem spanischen Volk aufgezeigt werden. Sie enthält Meisterwerke aller Zeiten, ferner alte handkolorierte Kupferstiche von spanischen Städteansichten, Trachtenbücher und Kostümbüchern und alte spanische Geschichtsschreibungen, unter denen sich frühe Stücke aus dem 6. und 7. Jahrhundert befinden. Eine dieser gezeigten Kostbarkeiten ist eine Handschrift mit Gesetzesaufzeichnungen der Westgoten. Von jenen frühen Tagen an läßt sich nachweisen, daß westgotische Gesetze vielfach spanisches Lokalrecht beeinflussten, wie überhaupt der deutsche Einfluß durch alle Jahrhunderte spanischer Geschichte und Kultur spürbar ist. Ein besonderer Saal ist der spanischen Kunst gewidmet. Beginnend mit der Maurenherrschaft werden spanische Wandmalereien in Miniaturen, Illustrationen und kunstgewerbliche Darstellungen gezeigt. Dem Nationaldichter Cervantes mit seinem unsterblichen Don Quijote ist ein eigener Platz im Rahmen der Ausstellung eingeräumt worden.

Goethe-Medaille für Professor Jansen. Der Führer hat dem Städtebauer Professor Dr. Ing. e. h. Hermann Jansen in Berlin-Grünwald aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Der Griff in die Luft“ / Ein Besuch im größten Stickstoffwerk der Welt

Ohne Stickstoff ist kein Leben denkbar, da er der wertgebende Bestandteil des Eiweißes ist, jener Substanz, die das Lebensprinzip der menschlichen, tierischen und pflanzlichen Körperzellen ausmacht. So ungeheuer groß die Mengen an Stickstoff in der Luft auch sind, so wenig können die Lebewesen den Luftstickstoff für den Aufbau ihres Körpers ausnutzen, da sie ihren Stickstoffbedarf nur aus den Verbindungen dieses Elements mit anderen Grundstoffen decken können. Hier steht die große Aufgabe der Pflanze ein: sie nimmt die Stickstoffverbindungen aus dem Boden und baut sie zu Eiweiß auf, dem dann weiterhin Mensch und Tier ihren Bedarf entnehmen. Da aber der Gehalt unserer Böden an Stickstoffverbindungen verhältnismäßig gering ist, müssen diese dem Boden zusätzlich als Düngemittel zugeführt werden. Den Luftstickstoff in eine als Düngemittel brauchbare Form überzuführen, gelingt jedoch nur unter den schärfsten Bedingungen — hohem Druck und hoher Temperatur — und unter Anwendung von Energie in Form von Kohle oder Elektrizität, wozu umfangreiche Fabrikanlagen erforderlich sind. Von den beiden größten Stickstoffwerken der Welt, den I. G.-Fabriken Oppau und Leuna, konnten Pressevertreter dieser Tage auf Einladung der Nachrichtenstelle des Reichsnährstandes das Oppauer Werk eingehend besichtigen.

650 Millionen Kubikmeter Luft jährlich.

Im Hinblick auf die ernährungspolitische und wehrwirtschaftliche Bedeutung des Stickstoffproblems ist es verständlich, daß es die deutsche chemische Industrie besonders gereizt hat, im eigenen Land eine unverfügbare Quelle von Stickstoffverbindungen zu erschließen, aus der der „Motor des Pflanzenwachstums“, wie man den Stickstoff genannt hat, gespeist werden kann und die Deutschland überdies von der Einfuhr des Chilesalpeters — vor dem Krieg jährlich mehr als 700 000 Tonnen im Werte von 150 bis 200 Millionen Mark — freimacht. Diese chemische Großtat vollbracht zu haben, ist das Verdienst des Haber-Bosch-Verfahrens, nach dem 1913 in Oppau das erste Ammoniakwerk der Welt errichtet wurde. Das hier angewandte Verfahren der Stickstoffsynthese beruht auf einem wahrhaft „genialen Griff in die Luft“: die beiden Hauptformen von Stickstoffverbindungen, Ammoniakfäule und Salpetersäure, werden aus den deutschen Rohstoffen Kohle, Luft und Wasser hergestellt, wobei der Rohstoff Luft in geradezu einzigartiger Weise erschlossen wird. Zur Deckung des gegenwärtigen

Stickstoffbedarfs der deutschen Landwirtschaft werden der Atmosphäre in Deutschland jährlich etwa 650 Millionen Kubikmeter Luft entnommen, eine verschwindend geringe Menge, wenn man bedenkt, daß diese Luftmasse einem Luftwürfel von nur 870 Metern Kantenlänge entspricht.

Menschenleere Fabrik.

Der ganze Vorgang der Ammoniakherstellung, der hier als bekannt vorausgesetzt werden darf, geht ohne Unterbrechung Tag und Nacht vor sich und spielt sich so rasch ab, daß wir den Stickstoff der uns umgebenden Luft schon wenige Stunden später im weißen Düngesalz in den großen Lagerhäusern wiederfinden können. Das Oppauer Werk selbst ist von ungeheuren Ausmaßen: auf einer Fläche von fast 2 Quadratkilometern stehen 500 größere und kleinere Bauten mit kilometerlangen Rohrleitungen, mit den kompliziertesten Apparaturen, mit Kontakttönen und Kompressoren, mit Gaswäschern und Gaskühlern, mit Kreislaufpumpen und Kondensationsanlagen, mit Wasserbehältern und Absorptionstürmen, mit Förderbahnen und Elektrizitätszentralen und hundertlei Dingen mehr. Trotz des an die Werkstätte überdimensionierter Riesen einer längst vergangenen Zeit erinnernden Eindrucks dieser gewaltigen Industrieanlagen ist das Ueberraschendste ihre offensichtliche Menschenleere: unsichtbar und unhörbar wirken sich die chemischen Vorgänge aus, bei denen es sich in der Hauptsache um die Verarbeitung von Gasen handelt, und geht die Umsetzung der gewaltigen Kräfte vor sich, wenn es auch überall sinnreiche Maß- und Kontrollapparate gibt. Sichtbar aber werden die gewonnenen Erzeugnisse erst, wenn die fertigen Düngesalze über die Transportbänder in die Silos rinnen, wo sie sich zu richtigen kleinen Gebirgen und hohen Dünen aufstürmen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung.

„Wo wachsen soll, werden auch mehr Nährstoffe verbraucht!“ — Eine reichliche Versorgung der Felder und Fluren mit Pflanzennährstoffen ist das Kernstück sämtlicher Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Intensivierung und damit auch zur Ertragssteigerung. Häufig kann man der Ansicht begegnen, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft schon ihren Höchsten erreicht habe und daß auf dem engbegrenzten deutschen Nahrungsraum von nur 0,42 Hektar je Kopf der Bevölkerung weitere Er-

tragssteigerungen nicht mehr möglich seien. Abgesehen davon, daß Deutschland nach den Ergebnissen von ungezählten exakten Düngungsversuchen in der Erntesteigerung durchweg noch im unteren Teil der Ertragskurve liegt, bieten vor allem Hackfruchtbau, Grünland und Zwischenfruchtbau noch ungeahnte Möglichkeiten zur Mehrerzeugung von Futter und damit zur Schließung der vorhandenen Lücken in der Versorgung Deutschlands mit tierischen Produkten. Demzufolge treffen zweifellos auch die Berechnungen zu, nach denen die deutsche Landwirtschaft in absehbarer Zeit mit bestem Erfolg nahezu die doppelte Menge des heutigen Handelsdüngerverbrauchs zu verwerten können. Daß die landwirtschaftliche Praxis diesen Weg erkannt hat, geht ohne weiteres aus der beträchtlichen Steigerung des Handelsdüngerverbrauchs der letzten Jahre hervor, der sich seit der Wachtgreifung bis heute schon einmal mehr als verdoppelt hat, während der dafür erforderliche Kostenaufwand in den letzten drei Jahren nicht mehr gestiegen ist.

Inwieweit sich im Rahmen einer Vollendung der Wirtschaftlichkeit der Stickstoffdüngung gegenüber der Vorkriegszeit verbeßert hat, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Für 10 Mark in Form von Schwefelsaurem Ammoniak erhielt man 1913 einen mittleren Mehrertrag an Roggen von 131,5 Kilogramm im Werte von 21,50 Mark, während man heute 378,9 Kilogramm im Werte von 72,40 Mark erhält. Diese gestiegene Wirtschaftlichkeit ist in erster Linie der Ammoniak-Hochdruck-Synthese zu verdanken. Würde man nämlich heute noch wie vor dem Kriege Chilesalpeter verwenden, so würde dies alljährlich für die deutsche Landwirtschaft einen Mehraufwand von rund 570 Millionen Reichsmark gleich einem Drittel des Lohnaufwands in der Landwirtschaft bedeuten.

Kinderpflege und Kindererziehung

Wenn Babys Kopf etwas heiß ist . . .

Was hat bloß Baby? Nachdenklich stellt sich die Mutter diese Frage, wenn das rosige Bündel Mensch in der Wiege aus vollem Hals schreit, obwohl es satt ist, schön im Trocknen liegt u. ihm nach menschlichem Ermessen nichts fehlt. Behutsam greifen die Hände der Mutter an den Kopf. Es ist etwas heiß, doch hat Baby kein Fieber.

„Das kommt vom Schreien“, beschwichtigt die Mutter ihre aufkommende Sorge. Sie legt das Kleinkind in die Kissen zurück, bettet es ordentlich tief hinein, damit der Säugling ja nicht friert. Das ist es eben! Baby schreit, weil die Mutter es zu gut mit ihm gemeint. Der Kopf des Kindes ist sehr blutreich, er muß deshalb stets kühl gehalten werden. Verstößt man gegen diese Forderung, kräht man das Kind in dicke heiße Kopfstützen förmlich ein, so leidet Baby sehr unter der Hitze. Es stellen sich als natürliche Folgen Kopfschmerzen ein — fast jeder Erwachsene bekommt sie an unerträglich heißen Tagen — die selbstverständlich Baby zum Schreien veranlassen, denn nur dadurch kann das Kleinkind ja zum Ausdruck bringen, daß es sich irgendetwas unwohl fühlt, unter Schmerzen leidet. Also: Babys Kopf immer schön kühl halten, besonders jetzt, wo die heißen Tage kommen!

Obwohl immer wieder davor gewarnt wird, wiegen manche Mütter oder Kinderfrauen das schreiende Kleinkind gern in den Schlaf. Das Kind wird aber durch die schaukelnde Bewegung keineswegs beruhigt, sondern nur benommen. Es beruhigt sich auch nicht, weil ihm das Schaukeln eine Wohlthat ist, sondern es hört mit dem Schreien auf, um Ruhe vor dem Schaukeln zu haben!

Es kommt verhältnismäßig oft vor, daß ein Arzt an das Krankenbett eines Kleinkindes gerufen wird, das plötzlich von mehr oder weniger Krämpfen befallen wurde, ohne daß ihm die Ursache dieser bedrohlichen Erscheinung genannt werden kann. Schließlich bekommt der Arzt durch seine Fragen heraus, daß das Kind in den Schlaf geschaukelt werden sollte! Das Schaukeln bringt für die Kleinen leicht gesundheitliche Nachteile mit sich. Man lasse also endlich von dieser Gedankenlosigkeit!

Es fällt ebenfalls in das Gebiet der Kinderpflege, neben der Körperlichen auch die geistige Entwicklung des Kindes zu fördern. Um dieser Forderung mit Sicherheit gerecht zu werden, lautet das erste und letzte Gebot, ein Kind nicht allzu früh übermäßiger geistiger Anstrengung auszusetzen. Es ist grundvertehr, einem noch nicht schulpflichtigen Kind die ersten Grundbegriffe des Lesens und Schreibens beizubringen! Dieser falsch geleitete Ehrgeiz mancher Eltern, mit der Klugheit des Kindes anderen gegenüber zu brüsten, hat schon häufig dazu geführt, daß die hoffnungsvoll scheinende Entwicklung eines solchen Kindes jäh zurückging und sich mancherlei körperliche und geistige Schäden einstellten.

Nützliche Zaubereien mit Essig

Ein Universalhausmittel, das immer zur Hand ist

Mutters buntgestrichelte Leinwand liegt auf dem Tisch im Wohnzimmer zur Freude aller Besucher. „Man muß sie nur nach dem Waschen in Essig spülen, dann kommen die Farben klar heraus.“ Schon manche Fräulein erhebt diesen Bescheid und hat den Rat erprobt, spült nun selber alle bunten Kleidchen und Stoffe in Essigwasser und hat es noch nie bereut. Beim Selbstfärben von Stoffen ist Essigzusatz unerlässlich, wen die Farben hellklar sein sollen. Aber nicht nur bei Wäsche, auch am Teppich und an Vorhängen beweist Essig diese farbwahrende Eigenschaft. Nach dem Klopfen hat man sie nur mit einem in Essig ausgewrungenen Tuch abzureiben.

Durch heißes Wasser entstandene Flecke auf dem gestrichenen Fensterrahmen oder dem Fußboden werden mit Essig entfernt, man

Ist die Nachspeise nur eine Leckerei? / Ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung

Diese Frage wäre erst mal mit einem klaren Nein zu beantworten. Viele aber werden es bisher so aufgefaßt haben, und deshalb sei denen gesagt, daß die Nachspeise einen wichtigen Bestandteil unserer Ernährung bildet. Sie erfüllt einen guten und vielseitigen Zweck.

Vor allem müßte sich eine Hausfrau, der die Ernährung einer ganzen Familie anvertraut ist, darüber klar sein, daß ihr für die Bereitung der Speisen eine Aufgabe zufällt, die grundsätzlich von allergrößtem Wert ist. Sie sollte keinesfalls gedankenlos und völlig planlos heute einmal dies und morgen einmal das kochen, vielmehr weil gerade die Frau Nachbarin es ebenso macht. Sie sollte und darf es niemals vergessen, daß der gesundheitliche Zustand der Familie, das höchste Gut, das es überhaupt gibt, von ihrer Kunst abhängig ist, und vor allem davon, daß sie sich den Bedürfnissen ihres Hausstandes, den Bedürfnissen der Ernährung der Familie anpassen muß.

Grundsätzlich lasse man sich davon überzeugen, daß eine gemischte Kost am zuträglichsten ist, und daß es außerordentlich wichtig ist, wenn nicht nur die Zunge, sondern auch die Nase am Verzehr beteiligt ist. Der Appetit, der durch den Geruch beeinflusst wird und auch durch das Auge genau so wie durch den Geschmack, muß angeregt werden,

da in dem gleichen Augenblick, wo der Körper nach Speise verlangt, Säfte im Körper mobil gemacht werden, die ihn auf die Nahrungsaufnahme vorbereiten und die richtige Aufnahme der Nährstoffe ermöglichen.

Je appetitlicher und anregender also die Speisen hergerichtet und auf den Tisch gebracht werden, desto frischer ist der Appetit und desto sicherer der Wert eines Mittagessens.

Vor- und Nachspeisen aber sind kein Luxus, sondern im Gegenteil eine vollwertige Ergänzung des Mahles, zumal sie Nährstoffe enthalten, die den Genuswert einer Mahlzeit außerordentlich erhöhen. Da außerdem die Herstellung von köstlichen Nachspeisen durch die Nahrungsmittelindustrie nicht nur erleichtert, sondern vor allem auch erschwinglich gemacht wird, so bedeutet die Beigabe einer Nachspeise zur Hauptmahlzeit keine wesentliche Verteuerung des Hausstandes. Mit größter Auswahl stehen Puddinge und Nachspeisen selbst für den bescheidensten Haushalt zur Verfügung, und man sollte sich ihrer so oft als möglich bedienen.

Ganz besonders wertvoll für die Ernährung werden diese Nachspeisen dadurch, daß sie meistens durch Zusatz von Milch hergestellt werden. Kinder, die die Milch in reinem Zustand nicht mögen, stürzen sich freudig über den appetitlichen Pudding her und nehmen so die Nährwerte der Milch in sich auf.

Mehr Freude am Essen gibt ein abwechslungsreicher Nachtiisch.

muß ihn aber ein Weilchen darauf stehenlassen und dann gut abreiben. — Der emaillierte Wasserkocher hat einen häßlichen Anflug von Kesselstein, wir gießen Essig hinein, der einige Stunden darin bleiben muß und den Anflug auflöst.

Leere Flaschen, die lange unbenutzt lagerten, haben vielfach Rückstände früheren Inhalts, die selbst bei wiederholtem Spülen nicht weichen wollen. Es verschwinden, wenn man die Flaschen mit Essig spült, in dem etwas Salz aufgelöst wurde. — Eingetrocknete Tinte wird mit ein paar Tropfen Essig aufgelöst, vom Obstschalen verfarbte Hände werden mit Essig geäubert, Fischgeruch an Brettern, Bestecks verschwindet durch Waschen mit Essig.

Essig ist aber vor allem unschätzbar als billiges kosmetisches und hygienisches Mittel: unentbehrlich zur Körper- und Krankenpflege. Essig hat eine stark zusammenziehende und desinfizierende Kraft. Darum hilft das Aufziehen von Essig in die Nase bei Nasenblutungen. Zusatz von Essig zum Badewasser (etwa fünf Pfennig auf ein Vollbad) wirkt erfrischend und anregend, nach langem Fußmarsch ein Fußbad mit Essig lindert und wohltuend für müde Füße. Essigmischungen sind als schweißmindernd bei Sportkern beliebt. Essig in fünfzehnfacher Verdünnung täglich die Kopfhaut eingerieben, reinigt und entfettet, hilft gegen Kopfschuppen, nachträgliches Einsetzen ist nötig. Essigdämpfe lindern und heilen Schnupfenbeschwerden.

Praktische Winke

Mit Benzol gegen Holzwürmer. Wir sind dagegen, das feuergefährliche Benzol als Reinigungsmittel zu gebrauchen. In einem Falle leistet es ganz vorzügliche Dienste: hinsichtlich der Bekämpfung des Holzwurmes. Der Versuch, Holzwürmer zu vertilgen, bleibt oft ohne Erfolg. Das liegt immer an einem Fehler der Bekämpfungsmethode. Es wird nämlich oft veräumt, das Wurmmehl aus den Wurmlöchern zu entfernen, das aber ist unbedingt nötig. Erst dann träufelt man mittels einen kleinen Haarpinzels Benzol in die Löcher. Dann ist der Erfolg absolut sicher, d. h. die gefährlichen Holzwürmer finden ihr Ende.

Gute Rissenfüllungen. Gewiß finden sich in jeder Familie mit weiblichen Angehörigen unbrauchbare Blusen und Kleider aus

Seide. Wenn die Frage aufgeworfen wird, ob und wozu sich diese abgelegten Kleidungsstücke noch verwenden lassen, so muß diese Frage dahingehend beantwortet werden: sie ergeben eine ausgezeichnete Rissenfüllung. Zu diesem Zweck wird die Seide in kleine Stücke geschnitten. Ein Versuch wird jede Hausfrau davon überzeugen.

Ein gutes Fiebermittel. Melissenkraut ist eines der ältesten einheimischen Heilkräuter, das mit gutem Erfolg als fieberwidriges Mittel bei leichten Erkrankungen Verwendung findet. Ein Teelöffel des Krautes wird mit heißem Wasser ausgezogen, durchgeseiht, mit Zucker gesüßt und abends vor dem Schlafengehen getrunken.

Reinigung von Ledermöbeln. Ledermöbel reinigt man, indem man sie mit einem in Wasser getauchten Schwamme in kleinen Stellen mäßig anfeuchtet und dann mit einem trockenen, sauberen Schwamme sofort nachreibt. Diese einfache Reinigungsmethode ist in ihrer Wirkung überraschend.

Das Auffrischen weißer Blumen. Blumen verschönern das Heim. Welche Blumen hingegen erreichen das Gegenteil. Es ist aber nicht nötig, letztere gleich fortzuwerfen. Man sollte den Versuch unternehmen, sie aufzufrischen. Zu diesem Zweck verläßt man die Blumen etwas am Stengel und stellt sie dann einige Minuten in heißes Wasser, um sie dann erst wieder in die mit kaltem Wasser gefüllte Vase zu geben. Dieses einfache Mittel wird in den meisten Fällen zum Erfolge führen.

Ist der Eisschrank in Ordnung? Der Eisschrank wird jetzt wieder in seine Rechte gesetzt. Aber ehe er in Betrieb genommen wird, muß er einer genauen Untersuchung unterzogen werden. Durch luftdurchlässige Sillen können sich leicht infolge des großen Feuchtigkeitsgehaltes Bakterien entwickeln, die auf die im Eisschrank aufbewahrten Speisen verberbend und gesundheitsgefährlich wirken. Gleichzeitig wird empfohlen, den Eisschrank des öfteren einer gründlichen Reinigung mit einer heißen Sodaauslösung zu unterziehen.

Rote Nasen. Eine bei kälterer Luft leicht rot werdende Nase behandelt man mit Einreibungen von Seifenspiritus. Die fettglänzende rote Haut der Nase wird jeden Tag mit einem feinen Schwämmchen und lauen Boraxwasser gewaschen.

Neues vom Film

„13 ist keine Unglückszahl“

Die „Frau am Steuer“ soll es beweisen.

In der Ufa-Stadt Babelsberg geht ein neuer Film mit Lilian Harvey die „Frau am Steuer“ einer Vollendung entgegen. Die „Frau am Steuer“ verspricht wieder eine jener temperamentvollen Filmkomödien zu werden, die die Stärke des Spielleiters Paul Martin sind. Lilian Harvey hat hier — endlich einmal wieder — Willy Fritsch zum Partner. „Es ist der dreizehnte Film, den wir zusammen spielen, aber gläubige Kollegen behaupten zwar, es sei der Film 12 A, weil sie vor der Zahl dreizehn eine abergläubische Furcht haben, aber lassen wir's getrost bei dem richtigen Einmaleins! . . .“, sagt Lilian Harvey lachend. „Tjawoll“, schmunzelt Willy Fritsch, „Sie werden gleich sehen, wie es in unserem dreizehnten zugeht!“

Wir brauchen nicht lange zu warten, um zu verstehen, was Willy gemeint hat. Es ist ein regelrechter Hinauswurf, den er sich, der liebestrunken bei den Eltern Maria Relemens um deren Hand anfährt, gefallen lassen muß. Während er mit Marias Mutter schon bald einig ist, hat das Krachbüßchen Maria sich hinter ihren Vater gesteckt und ihn tüchtig aufgeheßt, weil sie sich von Willy alias Paul Banky zu sehr an der Nase herumgeführt glaubt. Wutschnaubend packt da Jungfrolche den perplexen Herrn Paul beim Kragen, reißt die Tür auf, pfeffert Willy schwingend über die drei Treppen hinunter, wirft ihm Mantel und Hut nach und schlägt die Tür von innen zu. Das wiederholt sich dreimal, bis Paul Martin und Werner Bohne, der Mann, der alles mit der Kamera verfolgt, sich einig sind, daß Willy diesmal einwandfrei „geflogen“ ist. Wer die Szene von draußen verfolgt, konnte sehen, daß Willys ganze Sorge seinem Mantel galt. „Mein bestes Stück“, rief er jedesmal atemlos, wenn der Mantel geflogen kam, und fing ihn umarmend auf. Maria-Lilian hielt sich vor Lachen im Hintergrund die Seiten.

Sie hat in diesem dreizehnten überhaupt die Oberhand. Nicht umsonst hat der Film ja auch den Namen „Frau am Steuer“. Und

Willy-Paul muß sich ordentlich anstrengen, ehe er der ist, der zuletzt am besten lachen kann.

Für Lilian Harvey bedeutet dieser nach der Komödie „Männer haben's leicht“ entstandene Stoff, den Peter Hellbracht und Paul Martin zum Drehbuch umschrieben, die Erfüllung ihres Wunsches, einmal keine Märchenprinzessin, sondern einen Menschen aus Fleisch und Blut, einen Menschen, der arbeiten muß und kann und ebenso die Sorgen wie die Freude kennt, zu spielen. Als Maria Relemens in „Frau am Steuer“ spielt sie ein Mädel, das auf



Lilian Harvey und Willi Fritsch in dem Ufa-Film „Frau am Steuer“. Herstellungsgruppe Max Pfeiffer. Spielleitung Paul Martin

eigenen Füßen steht und auch nicht verzweifelt, als ihr Mann plötzlich arbeitslos wird. Mit Lilian Harvey und Willy Fritsch spielen Grethe Weiser, Leo Slezak, Georg Alexander, Ursula Deinert, Lotte Spira, Rudolf Platte, Karl Ettlinger und viele andere die Komödie von der „Frau am Steuer“ mit.

100 Worte Lebenslauf

Willy Rösner wurde am 19. Mai als Sohn eines Fabrikanten in Rosenheim in O.-B. geboren. Nach dem Abiturientenexamen nahm er zwei Jahre Schauspielunterricht bei dem Hofschauspieler Otto König in München und debütierte am Stadttheater in Augsburg. Es folgten Engagements in München, Hamburg-Altona, Krefeld, Auzig, Deutsches Landestheater Prag, Dortmund, bis ihn ein mehrjähriges Engagement an das Staatstheater in München rief. In Berlin gastierte er wiederholt am Theater des Volkes.

Seine erste Filmrolle spielte Willy Rösner bereits 1912 in dem Stummfilm „Der wilde Jäger“. Die Ufa vertraut ihm mehrere große Rollen in ihren Ostermahr-Filmen an, so den Eggebauer in „Der Klosterjäger“, den Birzhofbauern in „Der Jäger von Fall“ und den Gemeindevorsteher Forcher in „Frau Sigta“.

Leo Reukert wurde am 26. August in München als Sohn einer Offiziersfamilie geboren. Nach dem Besuch des Ludwigsgymnasiums in München nahm er Schauspielunterricht bei Eugen Gura am Schauspielhaus in München. Bald holte ihn Berlin, wo er große künstlerische Erfolge z. T. in Serien von vielen hundert Auführungen an den verschiedensten Theatern errang.

Im Film ist Leo Reukert seit Bestehen einer deutschen Filmproduktion an erster Stelle tätig. Zahllos sind seine Erfolge im trümmigen Film. Aber auch im Tonfilm hat er in vielen Rollen seine große Begabung erwiesen. Von seinen letzten Filmen sei sein Erfolg im „Fall Deruga“ genannt.

Fritz Peter Buch. Dr. Fritz Peter Buch wurde am 21. Dezember in Frankfurt a. d. O. als Sohn eines höheren Regierungsbeamten geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Frankfurt a. d. O. und Kassel studierte er an den Universitäten Kiel, Leipzig, Breslau und Berlin. Seine Theaterlaufbahn begann er am Deutschen Theater in Berlin. Eine erfolgreiche Regiearbeit führte ihn an das städtische Schauspielhaus Frankfurt a. M., an das Burgtheater und das Deutsche Volkstheater in Wien und an das Schillertheater in Berlin. Bekannt ist Fritz Peter Buch auch als Autor von „Ein ganzer Kerl“ und „Vertrag um Karakaf“.

Bald sicherte sich auch der Tonfilm den begabten Regisseur. Bei der Ufa inszenierte er „Liebeslied“, „Waldwinter“, „Anemarie“ und zuletzt den mit größtem Erfolg aufgenommenen Großfilm „Der Fall Deruga“.

HANDEL und WIRTSCHAFT

Litauens Holzwirtschaft und Holzexport

Die Auswirkungen der Rückgliederung des Memelgebietes

Es ist eine weit verbreitete irrige Ansicht, daß Litauen zu den waldbereichen Ländern gehört. In Wirklichkeit aber ist es waldbärmer als alle seine Nachbarn. Mit 908 850 Hektar sind rund 16 Prozent der Gesamtfläche Litauens mit Wald bedeckt, während Deutschland 27 Prozent, Polen 23,7 Prozent, Lettland 20 Prozent, Estland 21 Prozent Wald aufweisen. Diese 908 850 Hektar verteilen sich als rein waldbirtschaftlich genutzte Fläche, in die z. B. Waldweiden, Waldgewässer nicht einbezogen sind. Auf einen Einwohner entfallen in Litauen 0,30 Hektar Wald, in Polen 0,32 Hektar, Lettland 0,92 Hektar und Estland 0,85 Hektar. Der Nadelwald ist in Litauen absolut vorherrschend, der Laubwald macht nur etwa 15 Prozent des Gesamtwaldes aus. Der gesamte Holzvorrat der litauischen Wälder vom Forstdepartement mit rund 110 Mill. Festmetern angegeben.

Nicht die Tatsache, daß Litauen an und für sich nicht waldbereich ist, sondern daß in den zwei Jahrzehnten der litauischen Unabhängigkeit Kautschau getrieben wurde, ruft in den Fachkreisen gewisse Besorgnisse hervor. Es werden heute in Litauen Waldbestände geschlagen, die erst in zehn Jahren schlagreif sind. Die Gründe hierfür waren freilich z. T. zwingender Natur. Im ersten Jahrzehnt mußte der Wald herhalten, um den Finanzbedarf des Staates zu befriedigen, da die Landwirtschaft durch die Aufteilung der großen Güter in einem Umbildungsprozess begriffen war und bei extensiver Bewirtschaftung sich am Export nur unzulänglich beteiligen konnte. Bis 1930 machte der Wert des Holzexportes jährlich gegen 1/4, 1929 mit 55,5 Mill. Lit sogar 1/3 des Wertes der Gesamtexporte aus (mengenmäßig durchschnittlich 1/4). Ausgeführt wurde hauptsächlich un bearbeitetes Holz, da Litauen damals keine entwickelte Holzindustrie besaß. Erst von 1926/27 ging man zur Bearbeitung des Holzes in jährlich steigendem Umfang über. Ein weiterer Grund für die starke Waldausbeutung ist in dem großen Bedarf des flachen Landes an Bauholz zu sehen. Bis heute noch sind 90 Prozent aller Gebäude auf dem flachen Lande aus Holz gebaut, und der jährliche Bedarf an Bauholz wird auf 0,5 Mill. Festmeter bearbeiteten Holzes mit einem Exportwert von 20 Mill. Lit taxiert. Daß der litauische Wald in den letzten beiden Jahrzehnten aus finanzpolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen in einer Weise herhalten mußte, die gesunden waldbirtschaftlichen Gesichtspunkten widerspricht, erhellt aus nachstehender Uebersicht der Altersbestände der staatlichen Wälder in Litauen.

Altersjahr	Hektar	% der Gesamt-waldfläche	normal müßten sein %
1—20	229 693	31,4	23,5
20—40	148 732	20,4	23,5
41—60	115 234	16,0	23,5
61—80	112 733	15,4	18,3
81—100	74 183	10,2	7,2
101—120	32 119	4,4	3,7
über 120	16 229	2,2	0,3

Die Besitzverhältnisse in Litauen liegen so, daß 85 Prozent des Waldes dem Staate gehören. Durch die Landreform wurden 1920 alle Wälder, die größer waren als 25 Hektar, zugunsten des Staates enteignet. Eine Ausnahme davon bilden nur noch die Waldbestände weniger nichtlitauischer Staatsangehöriger, die indessen jetzt gleichfalls an den Staat übergehen. Die Tatsache, daß der Staat fast alleiniger Besitzer des Waldes ist, erklärt, daß er auf das gesamte Holzgeschäft weitgehenden Einfluß ausüben und es in Bahnen lenken kann, die ihm von seinem wirtschafts- und handelspolitischen Standpunkt aus erwünscht sind. Das Hauptaugenmerk des Staates ist in den letzten beiden Jahren darauf gerichtet, den Verbrauch an Holz im Inlande rationeller zu gestalten. Dazu gehört in erster Linie das Bestreben, das flache Land von der hölzernen zur massiven Baumweise überzuleiten und den Verbrauch an Brennholz durch großzügige Torfgewinnung einzuschränken. Erfolgreich waren ferner seine Bemühungen, nur noch bearbeitetes Holz zur Ausfuhr zu bringen, um dadurch den Wert der Ausfuhr zu steigern. 1938 wurde un bearbeitetes Holz so gut wie gar nicht mehr ausgeführt, wie nachstehende Zahlen zeigen:

Jahr	Holzexport 1925 und 1938			
	Fertigfabrikate	Stämme	Papierholz	Stämme
1925	43,4	25,2	47,7	13,1
1938	57,3	16,4	130,9	16,8

In der Ausfuhr von Brettern, Planen, Balken dürfte überhaupt die oberste Grenze erreicht sein, denn Fichten und Kiefern kommen als Stämme so gut wie garnicht mehr zur Ausfuhr, Fichten 1938 überhaupt nicht, Kiefern nur 57,8 To. für 4700 Lit. Die größten Holzverarbeitungsunternehmen lagen im Memelgebiet. Die Rückgliederung des Memelgebietes an Deutschland und somit der Verlust gerade der Sägemerke, die maßgebend für den Export arbeiteten, wird selbstverständlich auf die Gestaltung des litauischen Holzgeschäftes und die Struktur der Ausfuhr in der nächsten Zukunft nicht ohne Einfluß bleiben.

Im Memelgebiet befand sich insbesondere auch die einzige litauische Fournier- und Zellstofffabrik, die jetzt zu Deutschland gekommen ist. Damit fällt in Zukunft die dem Werte nach fünfte Position der litauischen Holzexporte weg. Dies wird sich auch handelspolitisch insofern auswirken, als Zellstoff- und Fournierhölzer im Warenverkehr mit gewissen Staaten, wie Frankreich und Belgien, die wichtigste litauische Exportposition darstellten, der Warenverkehr mit diesen Ländern aber auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit basiert.

Deutschland stand in der litauischen Holzexporte hinter England an zweiter Stelle und nahm neben Schnittholz zeitweise fast die gesamte litauische Ausfuhr an Papierholz auf.

Für das Jahr 1938/39 waren ursprünglich in Litauen 2,2 Mill. Festmeter Holz zum Einschlag vorgesehen, wovon 1 529 000 Festmeter zu Sortimenten verarbeitet werden sollten. Dieser Plan wird jetzt wohl eine Abänderung erfahren müssen. Für Industrie- und Handelszwecke sind 80 000 Festmeter fehlenden Waldes zum Verkauf berechnet, während der verbleibende Teil gleichfalls an Handel und Industrie in Form von Holzsortimenten zur Abgabe kommen soll.

Die Steuervergünstigungen für Exporteure

Das Finanzministerium wird — wie die „Gazeta Handlowa“ meldet, — in nächster Zeit auf dem Wege einer besonderen Verordnung die Anforderungen und den Charakter jener Exportunternehmen bestimmen, die Steuerbegünstigungen genießen können. Diese Verordnung wird gleichzeitig eine gewisse Einteilung der Exportfirmen vorsehen, und zwar in bezug auf ihre fachlichen Eigenschaften, die kaufmännische Solidität und die Befähigung, die Beziehungen mit dem Auslande auszubauen. Als Bedingung für die Befreiung eines Exportunternehmens von der Umsatzsteuer soll die Aufnahme der betreffenden Firma in ein besonderes Exporteur-Verzeichnis des staatlichen Exportinstituts bestimmt werden. Die Vorschläge zur Aufnahme eines solchen Unternehmens bezw. seiner Streichung aus diesem Verzeichnis sollen von den Industrie- und Handelskammern oder auch den Finanzbehörden gemacht werden.

Montage von Renaultwagen in Polen

Die Meldung von der Erteilung der Konzession zur Montage von Renaultwagen aller Typen an die Aktiengesellschaft für Automobil- und Metallwarenfabrikation „Fabloc“ wird jetzt von der polnischen Presse bestätigt. Bis zur Errichtung eines eigenen Kraftwagenwerkes im Zentralindustrialgebiet wird die Montage in der ersten Lokomotivfabrik in Chranow in Galizien erfolgen. Die ersten Wagen sollen noch im Laufe dieses Sommers auf den Markt gebracht werden. Die Montage soll sich vorwiegend auf den Typ „Primaquatre“ mit einem Zylinderinhalt von 2,41 l erstrecken, aber auch der Kleinwagen „Subaquatre“ soll ebenso montiert werden wie der 5-To.-Lastwagen mit Dieselmotoren.

Die Wechselproteste in Polen

In Polen wurden im März 230 233 Wechsel auf zusammen 28,06 Millionen Zloty zu Protest gebracht. Im 1. Quartal 1939 betrug die Zahl der protestierten Wechsel 613 822 auf zusammen 74,88 Millionen Zloty gegenüber 477 536 Wechsel auf zusammen 57,24 Millionen Zloty im 1. Quartal des Jahres 1938. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der protestierenden Wechsel wie auch die Summe beachtlich gestiegen.

Die Kohlenausfuhr in der ersten Malhälfte

In der ersten Hälfte des Monats Mai wurden aus Polen 691 000 To. Kohle ausgeführt, d. h. um 53 000 To. = 8,31 v. H. mehr als in der Durchschnittshälfte des April. Die tägliche durchschnittliche Ausfuhr betrug 57 000 To. gegenüber 53 000 To. in der Durchschnittshälfte des April. Die Ausfuhr verteilte sich auf die einzelnen Abgabengebiete wie folgt: mitteleuropäische Länder 118 000 To. (um 2000 To. mehr als in der Durchschnittshälfte des April), skandinavische Länder 203 000 To. (+ 50 000 To.), baltische Länder 13 000 To. (+ 12 000 To.), westeuropäische Länder 171 000 To. (+ 36 000 To.), südeuropäische Länder 86 000 To. (— 36 000 To.), außereuropäische Länder 17 000 To. (— 23 000 To.), Danzig 11 000 To. (+ 3000 To.). Bunkerkohle 72 000 To. In den beiden Häfen Danzig und Gdingen wurden in der ersten Malhälfte 535 000 To. Kohle verladen (+ 40 000 To.), davon in Gdingen 316 000 To. (+ 24 000 To.) und in Danzig 219 000 To. (+ 16 000 To.).

„Scheibler und Grohmann“ erzielten über 57 Millionen Jahresumsatz

Dieser Tage fand die Jahresversammlung der Aktionäre der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann A. G. in Lodz statt. Aus dem Rechenschaftsbericht der Verwaltung ging hervor, daß die Gesellschaft im Jahre 1938 einen Rein-Umsatz von 57 545 578,74 Zloty erzielt hat, was 4 Prozent mehr ist als 1937. Die Durchschnittszahl der Beschäftigten betrug im Berichtsjahr 8298 Personen. Der Reingewinn von 8 050 591,18 Zloty wurde dem Amortisationskapital überwiesen. Auf die Stelle des verstorbenen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Heinrich Grohmann, wurde das bisherige Verwaltungsmitglied Leo Herbat gewählt, der wieder durch Karl Grohmann ersetzt wurde.

Sowjetbestellung bei der polnischen Hüttenindustrie

Wie die polnische Presse meldet, ist zwischen der Handelsvertretung der UdSSR und den polnischen Zinkhütten ein Vertrag über Lieferung von 5000 Tonnen Zinkblech im Werte von 1,5 Millionen Zloty in Kattowitz abgeschlossen.

In den nächsten Tagen begeben sich Vertreter der polnischen Eisenhüttenindustrie nach Moskau, um ihre Verhandlungen mit der Sowjets über Bestellungen bei den polnischen Eisenhütten zum Abschluß zu bringen.

Gdingener Werk erhöht Anlagekapital

Auf Beschluß der Hauptversammlung der Gdingener Werk wurde das Anlagekapital der Werk um 750 000 Zloty auf 1 750 000 Zloty erhöht.

Lagung des polnisch-schweizerischen Regierungsausschusses

In der ersten Hälfte des Juni 1939 werden in Warschau die polnisch-schweizerischen Regierungsausschüsse zusammentreten. In die Besprechungen soll diesmal außer den üblichen Fragen, die den privaten Kompensationsverkehr betreffen, die privilegierte Einfuhr von Maschinen aus der Schweiz nach Polen einbezogen werden.

Warschauer Börse

vom 31. Mai 1939.

Bankaktien.	Prozentanleihe:
Warschauer:	3% Prämien-Investitionsanleihe
Bank Polski 107,00	1. Emission 77,50
	2. Emission 78,50
Zucker:	4% Konsolidierungsanleihe
Warz. Cukrowe 36,50	große Abschnitte 61,50
	kleine Abschnitte 60,50
Metall:	4% Prämien-Dollaranleihe 40,50
„Zilpap“ 91,50	5% Konversionsanleihe 65,00
Miedzian 19,00	4 1/2% Zinere Staatsanleihe 60,50
Sztrobowice 78,00—79,00	
Stoczniowice 54,50	
Verschiedene:	Finanzriele:
Warz. T. R. Wegl. 33,00	5% der Stadt Warschau (1933) 65,75
	4 1/2% Ländliche, Serie V, 55,50—56,50
Verkauf:	4 1/2% Lemberger Ländliche 53,00
Warschauer Devisenmarkt	5% Lodzer (1933) 58,00
Brüssel 90,60	
Amsterdam 285,65	
Kopenhagen 111,10	
London 24,88	
New York Kabel 5,31 1/2	
Oslo 124,95	
Paris 14,09	
Zürich 119,80	
Stockholm 128,15	

Ostdevisen in Berlin

in fremder Währung

Freiverkehr:

In Reichsmark für je 100 Einheiten:	Geld	Wert
Auszahlung	47,00	47,10
Warschau	47,00	47,10
Wien	47,00	47,10

DIE BRÜCKE DES TODES

ROMAN VON HERBERT STEINMANN

147. Fortsetzung.)

Aber da bräut schon vom Eingang der Zirkusstadt her, der wohlbekannt graue Direktionswagen heran.

Die Uniformen von Polizisten schimmern darin. Und dann —

„Er lebt!“ schreit Juanita auf und plötzlich laufen die Tränen über das Antlitz.

Sie läuft zu dem haltenden Wagen. Hans ist an ihrer Seite.

„Ja, das ist Duito, der da blässer als je, schwerfällig aus dem Wagen steigt. Der rechte Arm ist in eine schwarze Binde gelegt, darunter schimmert ein Verband.“

Mit verzerrtem Lächeln weist er die stürmischen Fragen von Juanita und Hans ab. Schon drängt sich ein ganzer Haufen neugieriger und besorgter Zirkusleute um ihn.

„Es ist nichts“, hebt Duito seine Stimme, „ein kleiner Unfall. Bald hätte ich Ihren Wagen zu Bruch gefahren, Herr Direktor.“

Er lächelt liebenswürdig die Polizisten an. „Diese Herren von der motorisierten Straßenpolizei waren so liebenswürdig, mich aufzusammeln und in ein Krankenhaus zu bringen. Aber ich wollte doch lieber wieder hierher in den Zirkus zurück.“

Durch die Menge geht er von Juanita und Hans begleitet seinem Wagen zu. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hat, sinkt er stöhnend auf das schmale Sofa. Das beherrschte Lächeln fällt von seinem Gesicht wie eine Maske.

„Juanita, Liebling, wenn du mir einen Gefallen tun willst, so hole mir einen Syphon Eiswasser aus der Kantine. Ja, willst du? Ich habe brennenden Durst.“

Als Juanitas leichte Schritte verhallt sind, hebt Duito den Kopf und sieht Hans bedeutsam an. Fieber flackert in seinen Augen.

„Es war doch ein Schuß, Herr Direktor“, sagt er grimmig. „da sehen Sie, daß ein alter Fuchs auch mal einen Fehler macht. Statt das Telegramm einzustechen, lasse ich es hier liegen. Als ich mit Juanita von der Probe komme, ist es weg. Abarez war tüchtig. Er hat wahrscheinlich meinen ganzen Wagen nach den Dokumenten durchsucht. Aber da kann er lange suchen — die kann man nur von meiner Leiche nehmen.“

Duito atmet schwer. Offenbar hat er starkes Fieber.

„Schonen Sie sich, Duito — sprechen Sie nicht, am besten, Sie legen sich sofort ins Bett!“ mahnt Hans besorgt. Die unverletzte Hand des Meisterschützen wehrt ab.

„Nein, ich will Ihnen alles sagen, ehe Juanita kommt. Der Kerl muß gedacht haben, ich wolle die Dokumente abschießen, die den Radikalen von Floreales den Todesstoß versetzen sollen. Unterwegs hat man aus den Büschen am Wege auf mich geschossen. Aber — vorbei. Ganz schönes Loch im Arm, Mister Wenger. Ein Glück, daß ich nicht ohnmächtig wurde, der Kerl hätte mich wohl ganz fertig gemacht. Ich konnte gerade noch den Wagen zum Stillstand bringen, da kamen zum Glück die Motorisierten. Mit 50 Dollars ließen Sie sich überzeugen zu glauben, daß es ein Unfall sei. Der Arzt im Krankenhaus weiß es natürlich anders, aber der hat Schweigepflicht. Er hofft, daß der Arm wieder ordentlich hergestellt wird. Aber vorläufig — ist — die Nummer — Duito ausgeschaltet.“

Die letzten Worte sind nur noch ein Fallen. Duito sinkt zurück. Sorgfältig bettet ihn Hans. Dann kommt Juanita zurück.

Ja, die Nummer Duito ist ausgeschaltet, ein neuer Schlag für den Zirkus.

Das spricht auch am Abend der alte Wenger aus, als

er mit Hans am Manegenrand steht und der Arbeit Dubos und Dorotheys zusieht.

„Immer einer nach dem anderen wird ausgeschaltet, mein Junge“, sagt der Seniorchef und lächelt trübe: „Wir können uns das Engagement neuer und großer Nummern nicht mehr leisten. Sieh dir das Publikum an. Man kann es zählen. Wir hier sind mehr als sie. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wenn nicht etwas Neues, ein großer Umschwung kommt, dann müssen wir doch zumachen, und alles war umsonst.“

Hans preßt die Lippen aufeinander. „Wir müssen einen Ausweg finden, Vater. Wir müssen — schon um Onkel Wolfs willen.“

„Es ist kein Wunder, daß Hans Wenger in dieser Nacht keine Ruhe zum Schlafen findet. Er herrschte eine unerträgliche Hitze. Tausend wirre Gedanken vertreiben den Schlaf.“

Hans Wenger hat sich in den Arbeitswagen begeben. Wieder einmal krant er in dem Nachschlaf Wolf Wengers.

Die Fenster des Wagens stehen weit offen. Sobald Hans, der an dem kleinen Schreibtisch sitzt, den Blick hebt, kann er das Licht leuchten sehen, das in Juanitas Wagen brennt. Er sieht unendlich ihre Gestalt hinter den Gardinen der Fenster.

Ab und zu verschwindet sie aus dem Wagen. Dann weiß Hans, weil sie nebenan bei Duito, um nach dem Verwundeten zu sehen, der stöhnend im fiebrigen Schlaf ruht.

(Fortsetzung folgt).

Sparsam haushalten.
Lodix
zur Schuhpflege!

Landkreis Kattowitz

Siemianowiz. Kindesleiche im Teiche gefunden. Am Mittwoch früh wurde aus dem Schilfe des großen Hüttenteiches von Anglern, die in dem Teiche angelten, die Leiche eines neugeborenen Kindes, das in Lumpen gewickelt war, gefunden. Die benachrichtigte Polizei schaffte die Kindesleiche in das Krankenhaus. Nach der Mutter wird gefahndet. 3.

420 Floty gestohlen. Aus der Wohnung des Adolf Marwas auf der Kurzstraße 2 wurden in einer der letzten Nächte 420 Floty gestohlen. Bereits am nächsten Tage konnte der Täter ermittelt und festgenommen werden. Ein kleiner Teil des Geldes konnte ihm wieder abgenommen werden, den größten Rest hatte er allerdings bereits auf einer Bierreise durchgebracht. 3.

Der evangelische Gottesdienst verlegt. Die evangelische Gemeinde in Siemianowiz wird darauf aufmerksam gemacht, daß der deutsche Hauptgottesdienst an den Sonntagen vom Trinitatis-Sonntag, dem 4. Juni, ab nicht mehr von 9.30 Uhr sondern erst um 10 Uhr vormittags beginnt. Der deutsche Kindergottesdienst, der alle vierzehn Tage abgehalten wird, wird gleichfalls verlegt und findet erst um 11.30 Uhr statt. Der nächste deutsche Kindergottesdienst findet also am Sonntag, dem 11. Juni, um 11.30 Uhr, statt. 3.

Mysłowiz. Aus der Magistratsitzung. In der am Dienstag abgehaltenen Magistratsitzung wurden die Pfasterungsarbeiten auf der Kanowerstraße im Ortsteil Städtisch-Zanow vergeben. Den Zuschlag erhielt eine Kattowitzer Firma. Die Kanalisationsarbeiten werden von der Stadt selbst ausgeführt; sie sind bereits soweit vorgeschritten, daß in Kürze auch mit der Pfasterung begonnen werden kann. Der Magistrat hat für diese Arbeiten vorläufig 110 000 Floty bereitgestellt. Weiterhin wurden noch verschiedene bevorstehende Arbeiten durchgesprochen, über deren Ausführung erst Beschluß gefaßt werden soll. re.

Der Schlossgarten wird instand gesetzt. Die Kattowitzer Gartenverwaltung hat in den letzten Tagen mit der Instandsetzung der Wege im Schlossgarten begonnen. Die Wege werden mit roter Asche neu aufgeschüttet und erhalten ferner an jeder Seite einen Belag von Zementplatten. Vielleicht sorgt die Stadtverwaltung bei dieser Gelegenheit auch dafür, daß der Baum noch der Seite des früheren Kratzschiffen Grundstückes hin in Ordnung gebracht wird. Auch der Maschinendruckraum an der Seite zum Sportplatz gereicht dem Park gerade nicht zur Zierde. re.

Schoppiniz. Musterung der Jahrgänge 1918 und 1917. Am heutigen Donnerstag beginnen in Mysłowiz im Hotel „Francuski“ die Musterungen des Jahrgangs 1918 und der Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1917, die im Vorjahr die Kategorie B erhielten. Heute haben sich, pünktlich 7.30 Uhr, zu melden: Jahrgang 1918, Buchstabe A-K; am 2. Juni Jahrgang 1918 U-S und sämtliche Gestellungspflichtigen des Jahrgangs 1917 Kategorie B; am 3. Juni Jahrgang 1918 Buchstabe T-Z. re.

Wird das neue Feuerwehrtdepot gebaut? Die Gemeinde hat für das laufende Jahr den Bau eines neuen Feuerwehrtdepots vorgesehen, da der alte Schuppen, der zur Unterbringung der Feuerlöschgeräte dient, schon sehr baufällig ist. Das neue Depot soll neben dem Bauhof, in der Nähe des Jordanparkens zu stehen kommen. re.

Schwientochlowiz. Selbstmordversuch eines Invaliden. Der Hüttenevalide Vincent K. aus Schwientochlowiz hat am Dienstag in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge denaturierten Spiritus getrunken. Bewußtlos wurde er in das Bismarckhütter Hüttentrunkhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. fo.

Kochlowiz. Schwere Wohnungseinsturz. In die Wohnung des Badermeisters Karl Stroka in Kochlowiz wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten zunächst aus einer Kassetten 400 Floty und nahmen dann noch Wäsche, Kleidungsstücke und andere Gegenstände von größerem Wert mit. Unbemerkelt gelang es ihnen, mit der Beute wieder die Wohnung zu verlassen. fo.

Kreis Pleß

Kirchenräuber festgenommen

Am Mittwoch früh drang ein Mann in die Pfarrkirche in Neuberun ein, wo er die Opferkästen ansauble. Er versuchte auch noch den Tabernakel aufzubrechen, was ihm aber nicht gelang. Der Diebstahl war bald bemerkt, und im Verlauf der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte auch der Kirchenräuber festgenommen werden. Es ist der 21-jährige Emil Piontek von der Pleßerstraße aus Sohrau. Piontek gestand den Kirchenraub bereits ein. Er wurde der Nikolai-Polizei übergeben, die die weiteren Untersuchungen in die Hand nahm. o.

Stadtverordnetenversammlung in Pleß

In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten fanden zehn Punkte auf der Tagesordnung. Infolge der neuen Buchführungsvorschriften für Wälder über Weidlagerechnungen erwies sich eine Erweiterung des Tarifes über Verwaltungskosten als notwendig. Die Stadtverordneten beschloßen die vom Magistrat vorgeschlagenen Gebühren für die Abtimpelung der Wälder zu erhöhen. Desgleichen werden die Kosten für die Benutzung der Waage auf dem Schlachthof neu festgesetzt. Eine rege Aussprache rief der Antrag über die Uebertragung der Unterhaltung und Eichung der Wassermesser an die Firma Aquametro hervor. Man kam schließlich überein, die Uebernahme der Wassermesser und deren Neueichung der vorgenannten Firma zu übertragen und ihr hierfür den Betrag von 45 Groschen pro Messer und Monat zu zahlen. Für den Ankauf eines neuen Ofens wurden 18 450 Floty bewilligt. Zu Investitionszwecken werden weitere 35 000 Floty benötigt, die vom schlesischen Staat aufgenommen werden sollen. Von der Verwaltung des Fürsten von Pleß hat die Stadt Flächen zu Bauzwecken angekauft. Eine außerordentlich rege und interessante Aussprache entspann sich über die Gründung eines Zweckverbandes für die hiesige Fortbildungsschule. Die Kosten der Gehälter werden gegenwärtig zu einer Hälfte von der Wojewodschaft getragen, während der Rest und die erheblichen Sachkosten der Stadt zur Last fallen. Nun sehen sich aber nur zwei Drittel der Schülerzahl aus Beihilgen aus Pleß zusammen, während die übrigen aus den umliegenden Dörfern stammen. Der Magistrat hat sich dazu bereits an die interessierten Vorgemeinden mit dem Ersuchen um Beteiligung an den Kosten gewandt, erhielt aber mit einer einzigen Ausnahme nur ablehnenden Bescheid. Er wurde nunmehr beauftragt, die Gründung eines Zweckverbandes herbeizuführen. R.

Pleß. Abrahamsfest. Am 2. Juni begeht Stadtverordneter Kaufmann Richard Rajonk aus Pleß sein Abrahamsfest. Wir gratulieren. I.

Nikolai. Scheibenstürmer ermittelt. Die Schaulustigen des jüdischen Geschäftes von Rebenstod an der Straße des 3. Mai in Nikolai wurde vor einigen Tagen von Unbekannten zertrümmert. Die Polizei ermittelte jetzt als Täter Wilhelm Rajonk und Paul Nowozhn aus Dalmiche, sowie Johann

„Guter Onkel besser als schlechter Sohn!“

Unbekanntes Europa zwischen England und Irland — Frauenstimmrecht seit 600 Jahren auf der Insel Man

Die Insel Man, die zwischen England und Irland liegt, rühmt sich, das älteste Parlament der Welt zu besitzen.

Die Insel Man ist nach ihrer irischen Zeit als Wikinger-Siedlung bekannt geworden und die Einwohner dieser Insel sind darauf stolz, daß sie im Laufe der Jahrhunderte noch nie von England besiegelt wurden und daß die Insel eine Selbstverwaltung besitzt, die sie einem Freistaat gleichmacht. 400 Jahre lang gehörte die Insel der Familie Stanlegh, die sie dann im Jahre 1827 für 400 000 Pfund der englischen Krone verkaufte. Es war ein gutes Geschäft, denn seitdem hat die Insel Man etwa 10 000 im Jahre der englischen Regierung eingebracht. Sie hat mit 750 000 Pfund an den Kosten des Weltkrieges teilgenommen und vor kurzem noch 100 000 Pfund für die englische Aufrüstung — allerdings zahlbar in fünf Jahresraten — beigetragen.

Das Parlament, von dem behauptet wird, daß es bis auf das Jahr 1000, also noch in die Wikingerzeit zurückgeht, besteht aus zwei Kammern. Die Mitglieder der ersten Kammer werden vom Gouverneur gewählt, der vom englischen König ernannt wird. Die Mitglieder der Unterhauses, — 24 an der Zahl — werden von sechs Bezirken der Insel frei gewählt, wobei auch die Frauen Stimmrecht besitzen. Es ist dies eine Ueberlieferung aus der ältesten nordischen Zeit. Lange, bevor die Suffragetten ihren verzweifelten Kampf für das Stimmrecht und die Emanzipation der Frau führten, konnten die Einwohnerinnen der Insel Man bereits wählen. Man findet im Museum der Hauptstadt, die sich Douglas nennt, ein Verzeichnis aus dem Jahre 1700 über stimmfähige Frauen. Von der ganzen Bevölkerung, die sich auf etwa 49 000 beziffert, haben 30 000 Stimmrecht.

Im Oberhaus sitzen außer dem Gouverneur der Bischof von Man, zwei Richter, der allgemeine Ankläger und noch einige

einflussreiche Leute. Ein Gesetz muß von beiden Kammern angenommen werden. Die Gesetze müssen von allen Mitgliedern des Parlaments unterzeichnet werden. Das Parlament, das aus dem alten nordischen Thing hervorgegangen ist, beschäftigt sich wenig mit hochpolitischen Fragen, sondern widmet sich der praktischen Arbeit der Inselverwaltung. Die Verhandlungen im Parlament gehen nach einer alten Tradition vor sich. Das Staatschwert, das aus dem 13. Jahrhundert stammt, liegt auf dem Tisch vor dem Gouverneur. Ein Redner des Oberhauses darf sich an den Redner des Unterhauses nicht direkt wenden, obwohl beide Kammern in einem Saal tagen. Man hat durch das Parlament sehr weitgehende Selbstbestimmung, zumal es eine eigene Man-Sprache gibt, in der die Gesetze verfaßt werden. Bezeichnenderweise ist ein in England erlassenes Gesetz für Man nicht gültig. Die Man-Gesetze erhalten ihre Gültigkeit erst, nachdem sie auf dem alljährlichen Thing-Platz verlesen worden sind. Man bestimmt selbst seine Einkommen, sowie alle andere Steuern, die übrigens bedeutend niedriger sind als in England. Die Mitglieder des Parlaments erhalten ein Gehalt von etwa 100 Pfund im Jahr.

Die Sprache der Man-Einwohner hat einen ausgesprochen nordischen Charakter. Viele Eigennamen enden mit „gard“, was dem schwedischen gard, d. h. Hof, entspricht. Auch die nordische Endsilbe bh (burg) findet sich in solchen Namen wie Trolbh, Rabh, Sulbh usw.

45 Grabsteine aus der Wikingerzeit sind mit Runen beschriftet. Eine Runeninschrift lautet wie folgt: „Es ist besser, einen guten Onkel zu hinterlassen als einen schlechten Sohn“. Auf einem Stein aus dem Jahre 1200 wird die Insel Moen benannt. Vor zwei Generationen noch sprach kein Mensch auf der Insel englisch. Außer der Stadt Douglas hat man noch eine Stadt Ramfe. Die Insel rühmt sich noch einer besonderen Sehenswürdigkeit. Sie besitzt schwanzlose Katzen mit wunderbar weißem Fell.

Bernhard und Bloch schlagen Durand

Was das neueste Pariser Telefonbuch erzählt

„Alle Jahre wieder kommt, wie der Frühling, der Schnupfen und die Maitäfer, in allen zivilisierten Ländern der Welt das amtliche Telefonbuch in schöner neuer Ausgabe zu den erfreuten Fernsprechteilnehmern. Auch das Pariser Telefonbuch, oder, wie es amtlich heißt: „Annuaire Officiel des Abonnés au Téléphone“, ist jetzt in frühlingshafter Frische in frischrotem Umschlag zweibändig erschienen. Wobei der erste Band die Teilnehmer alphabetisch aufzählt, während der zweite Band in der ersten Hälfte das enthält, was wir „Brandentelefonbuch“ nennen, die zweite Hälfte des zweiten Bandes führt dann die Telefonabonnenten der Seinestadt nach Straßen auf.

Mancherlei Sonderbarkeiten und Merkwürdigkeiten erzählt das Telefonbuch der guten Stadt Paris, wie es eben die Art solcher amtlicher Druckerzeugnisse ist. Es erzählt z. B., daß es in Groß-Paris zur Zeit etwa zwei Millionen und zweihunderttausend Fernsprechteilnehmer gibt. Auch bezeichnen die Pariser die beiden frischroten Bände als das billigste Buch der Seinestadt, wenn man es am Inhalt mißt. Es enthält 374 dreispaltige Seiten und kostet nur 55 Francs. Wenn man großzügig umrechnen will, so sind das 3,75 Mark — aber man muß ja von der inneren Kaufkraft der 55 Francs ausgehen.

Daß Paris eine lebenslustige Stadt ist, wußte man schon ohnehin. Der „Annuaire“ jedenfalls bestätigt es auch noch amtlich. Seine Rubrik „Kaffeehäuser, Bars und Bierhäuser“ umfaßt nicht weniger als 23 dreispaltige Seiten.

Wie anderswo, so gibt es auch in der guten Stadt Paris Leute, die den sonderbaren Ehrgeiz haben, den allerersten Platz in der alphabetischen Namensliste von Adress- und Telefonbüchern und sonstigen Auskunftsmitteln einzunehmen. Manch-

mal werden dazu die kosmetischen Firmennamen erfunden, um nur das mehrfache WMW zu erlangen, mit dem man diesen beliebten ersten Platz erobern kann. Diesmal ist allen diesen „Erfindern“ die Mühe umsonst geworden — den ersten Platz im neuen Pariser Telefonbuch beansprucht „WMW“ — es ist dies eine Stelle des amtlichen Rundfunks.

Der „letzte“ Teilnehmer kann es sich schwerer aussuchen. Er steht in diesem Falle auf Seite 1409 der alphabetischen Liste. Man muß anerkennen, er ist auf diesem Platz schlecht auszuweichen, denn sein sicher schwer auszusprechender Name lautete J. Jbyqui und seines Zeichens ist er Zahnarzt.

Kommt man jedoch zu der sonst so beliebten Frage der „häufigsten Namen“ im Pariser Telefonbuch neuester Ausgabe, dann wird die Angelegenheit — wenigstens für die Franzosen — weniger scherzhaft. Die verbreitetsten Namen in Frankreich sind — entsprechend unserem Müller, Meier und den variantenreichen Schulzes — die „Durands“ und die „Michels“, die „Duponts“ und „Dubois“. Im Telefonbuch aber sind sie nicht die häufigsten. Den meisten Platz nehmen da die „Bernards“ und die „Blochs“ ein — von denen der weitaus größte Teil weder arisch noch französisch sein dürfte. Die „Bernards“ nehmen vier und eine halbe Spalte ein, die „Blochs“ folgen mit vier Spalten, dann erst kommen die typischen Franzosen: Die „Michels“ und „Durands“ mit je drei Spalten, die „Duponts“ und „Dubois“ mit je zwei und einer halben Spalte. Ein charakteristisches Verhältnis.

Schließlich sind noch als Zeichen der angelsächsischen „Invasion“ in der Seinestadt 17 Personen mit Namen „Smith“ und 10 mit Namen „Jones“ unter zahlreichen anderen anglo-amerikanischen Namen im neuen Pariser Telefonbuch vertreten.

Gruschka aus Panewnik. Gegen die drei wurde ein Verfahren eingeleitet.

Straßenunfall. Auf der Miarkstraße in Nikolai wurde der 34-jährige Christian Rhybicki von dem Personenauto A. 76.004 angefahren. Das Kind mußte mit einem Schlüsselbeinbruch in das Krankenhaus überführt werden. Wer den Unfall verschuldet hat, wird erst die Untersuchung ergeben. o.

Früh übt sich... Die Polizei in Nikolai verhaftete den 13-jährigen Johann Slowik aus Mala-Sobotni, Kreis Saybusch, der in Nikolai Franz Simka einen Handwagen stahl, den er dann verkaufen wollte. Er wurde der Polizei in Saybusch übergeben. o.

Geflügeldiebstahl. Josef Janosz in Krier wurden aus dem Stall fünf Hühner und Filip Zielonka vier Hühner gestohlen. In Sulisz entwendeten Diebe Stefan Duda sechs und in Chelm A. Golas ebenfalls sechs Hühner. o.

Alt-Berun. Viehmarkt. Am 5. Juni findet in Alt-Berun ein Viehmarkt statt. I.

Ober-Lagisz. Einbruch in eine Fleischerie. In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruch in die Fleischerie von Franz Matera in Ober-Lagisz, Kopanina, verübt. Die Diebe stahlen 60 Kilogramm verschiedene Fleischwaren im Werte von 150 Floty. o.

Emanuelsgen. Deutsche Erstkommunionfeier. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich am zweiten Pfingstfeiertag die deutsche Erstkommunionfeier in Emanuelsgen. Die Erstkommunikanten wurden von den Schülern der deutschen Privatschule und ihrem Schulleiter sowie von den deutschen Katholiken, welche sich vor der Kirche versammelten, in das Gotteshaus geleitet. Die hl. Messe wurde vom Herrn Pfarrer Peifert gelesen, der auch eine ergreifende Festpredigt hielt. Bemerkenswert ist, daß mehrere Vertreter der Ortsbehörden der polnischen Vereine vor der Kirche anwesend waren, es ist anzunehmen, daß diese Herrn Störungen verhindern wollten, wofür ihnen gedankt sei. I.

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Telefon Nr. 1116.

Selbstmordversuch einer Fünfzehnjährigen

In der Kolonie der Donnersmardgrube in Chwallowiz unternahm die 15-jährige Johanna K., Tochter eines dort wohnhaften Grubenwaldben, einen Selbstmordversuch, indem sie Thyol einnahm. Das Mädchen wurde in das Rybniker Juliuskrankenhaus gebracht, wo der Arzt feststellte, daß Lebensgefahr nicht vorliegt. Die Gründe zu der Tat sollen in Familienangelegenheiten liegen. I.

Rybnik. Wann wird die Chwallowizerstraße in Ordnung gebracht? Die Chwallowizerstraße in Rybnik ist

im Abschnitt zwischen der Staroste und der Eisenbahnbrücke seit Jahren das Schmerzenskind der Kreis- und Stadtverwaltung. Vor etwa zehn Jahren wurde dieser Abschnitt asphaltiert, doch ist die Decke bereits vollkommen heruntergefahren und kaum zu passieren. Der gesamte Verkehr nach Chwallowiz, Janowiz, Schwierlan und darüber hinaus nach Pöhlom, Mischanna, Kaitzemb usw., der über diese Straße geleitet werden muß, läßt sich bei diesem Zustand nur mit Mühe bewältigen. Es ist wirklich an der Zeit, daß hier einmal Abhilfe geschaffen wird. I.

Rückichtsloser Motorradfahrer. Am Dienstagabend überfuhr ein gewisser Max Matula aus Rybnik mit seinem Motorrad auf der Raiborerstraße die Ehefrau Marie Schweda aus Jezlowiz, die erhebliche Verletzungen davontrug und in das Knappschafflazarett gebracht werden mußte. Matula sauste nach dem Unfall, ohne sich um die Ueberfahrte zu kümmern, davon. Er wurde zur Anzeige gebracht. I.

Vom Dach gestürzt. Der Landwirt Leopold Lindner aus einem Dorf bei Rybnik war kürzlich auf dem Dach seines Hauses mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Er glitt aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Mit einem Armbruch und inneren Verletzungen mußte er in das Rybniker Juliuskrankenhaus gebracht werden. I.

Rabln. Daher so billig. Karl Gablok aus Rabln verkaufte dieser Tage einem gewissen Franz Kocz von dort ein fast neues Fahrrad für 25 Floty. Dazu lieferte er noch eine Kaufbescheinigung, aus der zu ersehen war, daß das Rad in einer Rybniker Firma entstanden worden war. Kocz traute dem Frieden nicht recht; als er der Sache auf den Grund ging, stellte er fest, daß die Kaufbescheinigung gefälscht und das Fahrrad gestohlen war. Ob Gablok als Täter in Betracht kommt, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben. I.

Kreis Lublinitz

Lublinitz. Pfingstschießen bei den Schützen. Am 2. Pfingstfeiertag veranstaltete der Lublinitzer Schützenverein ein Pfingstschießen, um den neuen Schützenkönig zu ermitteln. Am 9 Uhr zogen die Schützen unter Vorantritt der Militärkapelle durch die Straßen der Stadt in die Pfarrkirche, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Um 4 Uhr nachmittags fand dann das Festschießen statt. Schützenkönig wurde Direktor Dciepka. Den ersten Preis erhielt Ingenieur Jasiniki und den zweiten Preis Kaufmann Gajowski. a.

71. Geburtstag. Gestern feierte ein bekannter Bürger von Lublinitz, der Schuhmachermeister Paul Schembor, seinen 71. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich. a.

Konfirmation. Am 1. Pfingstfeiertag gingen 34 Kinder der evangelischen Gemeinde erstmals zum hl. Abendmahl. a.

Sport vom Tage

Vor dem Länderspiel mit der Schweiz

Die polnische Mannschaftsaufstellung — ein Experiment

Ohne Pic I, Wostal und Wodarz — Pohopin und Kulawik als Außenstürmer

Kaluza hat aus dem Länderspiel am Pfingstsonntag seine Lehren gezogen. Das Versagen einiger Spitzenspieler, wie Wodarz, Pic I und Wostal hat ihn dazu bewogen, für den sonntägigen Länderspiel gegen die Schweiz eine Umstellung der Auswahl von Grund auf vorzunehmen. Lediglich die Hintermannschaft bleibt unverändert. Im Lauf ist für Mikunda der Vemberger Sumara eingewechselt worden. Die größte Überraschung stellt jedoch die Befestigung der Stürmerreihe mit Pohopin, Piontek, Cebulla, Wilimowski und Kulawik dar.

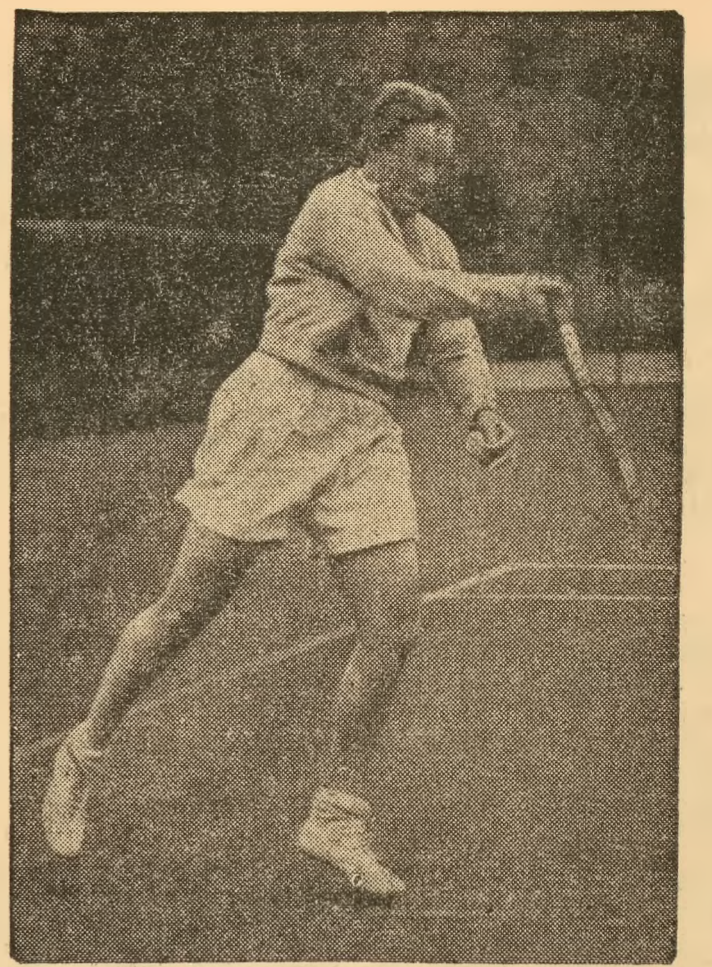
Die genaue Mannschaftsaufstellung lautet demnach:
Tor: Krzyk (Mrugalla),
Verteidigung: Worz — Szczępaniak (Giemsa),
Lauf: Sumara — Ryk — Dytko (Zabloni),
Sturm: Pohopin — Piontek — Cebulla — Wilimowski — Kulawik (Pittel, Baran).

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Kaluza damit ein Risiko eingegangen ist, das ihn unter Umständen teuer zu stehen kommen kann. Denn die Schweiz ist ein Gegner, der im europäischen Fußball eine führende Rolle spielt. Die Eidgenossen trugen in diesem Jahre bereits fünf Treffen aus, die sie alle mit dem Gesamt-Torverhältnis von 20:6 gewannen. Zunächst verlor Portugal 2:4, dann mußte Ungarn mit 1:3 daran glauben, während Belgien und Holland mit 2:1 geschlagen

wurden. Mit dem Rekordergebnis von 9:1 wurden schließlich noch die Luxemburger überfahren. Im vergangenen Jahre erzielte die Schweiz nachstehende Ergebnisse: gegen Deutschland 1:1, Polen 3:3, Portugal 2:1, England 2:1, Deutschland 1:1, Deutschland 4:2 (beide Treffen zur Weltmeisterschaft), Ungarn 0:2 und Tschechoslowakei 4:0.

Ob nun das Experiment mit der neuen polnischen Elf gegen diesen schweren Gegner gelingen wird, bleibt abzuwarten. Höchstwahrscheinlich werden wir am Sonntag im Warschauer Militärstadion abermals eine Niederlage der Polen erleben. Aber vielleicht werden gerade die beiden Außenstürmer Pohopin und Kulawik die Überraschung zuwege bringen und gleich in ihrem ersten Treffen einen Wodarz bzw. Pic in Hochform nicht vermissen lassen. Und daß der Innensturm mit Piontek, Cebulla und Wilimowski bei genügender Unterstützung seitens der Läuferreihe für einige Tore gut ist, dürfte allgemein bekannt sein. Wenn dann auch noch die bewährte Hintermannschaft dicht hält, kann es sogar einen Erfolg der Polen geben.

Aber dies alles sind nur Vermutungen, Vermutungen, die sich schwerlich bewahrheiten können. Dafür werden schon die tapferen Eidgenossen sorgen. Einen schönen und spannenden Kampf wird es jedenfalls geben, der das sicherlich ausverkaufte Militärstadion von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung versetzen wird.



Rolle Schröder.

Schwedens Spitzenspieler der gegen Menzel und Henkel beim Davis-Pokal-Kampf in Berlin einen hervorragenden Eindruck hinterließ.

Europameister Rumrich gegen Balzer Hansen

Die Attraktion der Dirt-Track-Rennen im Bismarckhütter Stadion

Zu den internationalen Motorrad-Dirt-Track-Rennen am kommenden Sonntag im Bismarckhütter Ruchstadion erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Fest zugesagt haben ihr Erscheinen bisher folgende Fahrer: Europameister Rumrich — Hamburg, Balzer Hansen — Dänemark, Doman Karl-Ungarn, Sedan Graf — Deutschland, Alf Lindner — Dänemark, Knud Mogenssen — Holland. Außerdem steht die Teilnahme der Letten, sowie der polnischen Spitzenspieler, wie Barthel, Baron, Mielloch usw. fest. Alle oben angeführten Fahrer starten auf 500-ccm-Motorrädern (besondere Dirt-Track-Maschinen). Am interessantesten versprechen die Rennen mit Europameister Rumrich zu werden, der dem ober-schlesischen Publikum noch gut erinnerlich sein dürfte. Vor zwei Jahren gewann er bekanntlich im Bismarckhütter Stadion alle seine Rennen. Am Sonntag wird er aber in dem Kopenhagener Balzer Hansen, der letzthin in Stockholm einige neue Rekorde aufstellte, einen schweren Gegner haben.

Am Sonntagabend nachmittags, um 17 Uhr, ist gemeinames Training für alle an den Rennen teilnehmenden Fahrer.

Schlesische Fußballer und Leichtathleten in Wittowitz

Eröffnung einer neuen Kampfbahn

Im Rahmen der Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung der neuen Kampfbahn in Wittowitz, die von den Eisenwerken mit einem Millionenaufwand errichtet wurde, fand am Pfingstsonntag ein Fußballspiel zwischen einer Auswahl des Gau 4 Schlesien und einer kombinierten Mannschaft aus Spielern des DSV Wittowitz und des DSV Währschich-Strau statt. Trotz des Regens hatten sich etwa 4000 Zuschauer eingefunden, die ihr Kommen nicht zu bereuen brauchten. Die Elf der Schleier war ausgezeichnet in Form und siegte am Ende hoch mit 9:1 (3:0). Von Stammspielern der Gauelf waren bei den Schleiern Stanke im Tor, die Läufer Langner (Breslau 02) und Noffel (Reichsbahn Gleiwitz), sowie Grzesik (Reichsbahn Gleiwitz) und Rent (Sportfreunde Klausberg) vertreten. Die übrigen Posten wurden von ober-schlesischen Nachwuchsspielern besetzt.

In der ersten Halbzeit schon gingen die Schleier zunächst mit 3:0 in Führung. Grzesik II und Währschich (WfB. Gleiwitz) schossen die Tore. Nach dem Wechsel erhöhten die Schleier auf 5:0, ehe ihr Gegner durch Pech in der 15. Minute zu seinem Ehrentreffer kam. Dann folgten vier weitere Erfolge der Schleierelf. Nach der Pause schossen Rajchny (2), Grzesik (2) und Widenski (2) die weiteren Tore.

Am zweiten Feiertag wurden leistungssportliche Wettbewerbe durchgeführt, zu denen sich bei den Endkämpfen am Nachmittag 6000 Zuschauer eingefunden hatten. Der Gau Schlesien hatte eine etwa 15 Mann starke hervorragende Mannschaft entsandt, die ausgezeichnete Ergebnisse erzielen konnte.

Ergebnisse: Männer: 300 Meter: 1. Deutschländer (DSC. Breslau) 9:39.1, 2. Prida (Wehrmacht) 10:05.9. Hochsprung: 1. Rafischel (ASG. Brünn) 4. Grobier (DSC. Breslau) 1.55 Meter. Weitsprung: 1. Günther (SS-Sportgem. Breslau) 6.93 Meter, 2. Alicerna (ASG. Brünn) 6.66. Stabhochsprung: 1. Grobier (M.D. DSC. Breslau) 3.00 Meter. Kugelstoßen: 1. Elgosh (Polizei Döppeln) 10.94, 2. Czaj (ASG. Brünn) 10.89. Speerwerfen: 1. Czaj (ASG. Brünn) 51.52, 2. Schubert (DSC. Breslau) 51.23. 100 Meter: 1. Warzecha (G.D. Weuthen) 11.3, 2. Otte (WfB. Schleien) 11.4. 110 Meter Hürden: 1. Rafischel (ASG. Brünn) 19.2, 2. Holtschke 19.4. 200 Meter: 1. Hüller (ASG. Brünn) 22.2, 2. Warzecha (G.D. Weuthen) 22.9. 800 Meter: Conrad (WfB. Breslau) 2:03.3, 4. Deutschländer (DSC. Breslau). 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Gau Schlesien (Warzecha, Otte, Holtschke, Elgosh) 46.0, 2. ASG. Brünn 46.5.

Frauen: 100 Meter: 1. Franke (DSC. Breslau) 12.7, 2. Nerlich (TuS. Hindenburg) 12.8. 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Gau Schlesien (Franke, Nerlich, Klentisch, Dlugos) 54.4, 2. Wittowitz 57.9. Weitsprung: 1. Franke (DSC. Breslau) 5.42, 2. Nerlich (TuS. Hindenburg) 5.40. Kugelstoßen: 1. Gallas (SB. Hindenburg 1862) 10.26, 2. Nerlich (TuS. Hindenburg) 9.52.

Zum Gastspiel des Luxemburgischen Fußballmeisters

Im Rahmen der Sportwoche, die auch Bismarckhütte aus Anlaß des 19-jährigen Bestehens vom 10. bis zum 18. Juni veranstaltet, steigt als Auftakt das Gastspiel mit dem Landesmeister von Luxemburg, La Jeunesse. Beginn des Spieles um 17.30 Uhr. Um einen Andrang an den Stadiontribünen zu vermeiden, hat auch Vorverkaufsstellen eingerichtet bei Firma „Sport“, Kattowitz, Straße des 3. Mai, Rör- und Weinhandlung Franz Bienta, Chorzow-Zentrum, Poststraße 2, und Zeitungsgeßhäft Karas, Chorzow-Batory. Ein Logenplatz kostet 4 Zloty, Tribüne

2.50 Zloty, Sitzplatz 2 Zloty, Stehplatz im Vorverkauf 1 Zloty, an der Stadionskasse 1.50 Zloty. Einzelheiten über die Mannschaft des Luxemburgischen Meisters folgen in den nächsten Tagen.

Deutschland — Polen im Frauentennis fällt aus

Der für den 2. bis 4. Juni angelegte Tennisländerspiel der Frauen zwischen Deutschland und Polen um den Pokal der jugoslawischen Königin Maria fällt aus. Der Deutsche Tennisverband hat dem PZL mitgeteilt, daß er wegen technischer Schwierigkeiten seine Mannschaft nach Polen nicht herauschicken kann. Die Polinnen kommen somit kampflös eine Runde weiter.

Deutscher Trainer für Polens Rajaffahrer

Der polnische Rajaffahrerband hat für diesen Sommer den deutschen Trainer Arndt verpflichtet. Arndt ist bereits in Warschau eingetroffen, wo er am Dienstag mit dem ersten Lehrgang begann.

Der amerikanische Trainer Stepp, der auch für diesen Sommer vom polnischen Schwimmverband verpflichtet wurde, wird am 6. Juni von New York aus an Bord der „Batory“ seine Reise nach Europa antreten und am 15. Juni in Gdingen eintreffen. Gleich anschließend beginnt unter seiner Leitung das erste Trainingslager in Polen. Im Gegensatz zu den anderen Fahrern, in denen Stepp nach Polen auch seine Frau und Kinder mitnahm, kommt er diesmal allein. Er bleibt hier nur 2½ Monate, und zwar bis zum 4. September.

Polnische Fechtmeisterschaften in Kattowitz

Die polnischen Meisterschaften im Säbel- und Florettfechten der Männer-A-Klasse werden am kommenden Sonntag und Sonntag in Kattowitz in der Turnhalle an der Schulstraße 8 ausgetragen. Das Florettfechten beginnt am Sonntag, dem 3. Juni, um 14 Uhr, während die Kämpfe im Säbelfechten am Sonntag, dem 4. Juni, um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Schwere Unfälle beim Autorennen von Indianapolis

In Gegenwart von 145 000 Zuschauern gewann der Rennfahrer Wilbur Shaw am Dienstag das 500-Meilenrennen von Indianapolis in der Gesamtzeit von 4:20:47 Std., was einem Stundenbruchschnitt von 115,03 Meilen entspricht. Von den 33 Wagen, die das Rennen aufnahmen, gingen nur 17 durchs Ziel. Während des letzten Teiles des Rennens ereignete sich ein dreifacher schwerer Zusammenstoß, bei dem Floyd Roberts, der Sieger des vorjährigen Autorennens, eine Gehirnerschütterung erlitt, der er bald darauf erlag.

Roberts war in den umgeschlagenen und in Brand geratenen Rennwagen Bob Swansons hineingefahren. Dann fuhr der Rennfahrer Chet Miller in die Trümmer der beiden Wagen. Swansons, Miller und zwei Zuschauer wurden verletzt. Das Renntempo mußte für eine halbe Stunde verlangsamt werden, bis die Trümmer der drei Wagen weggeräumt worden waren. Die für das Rennen ausgelegten Preise bezifferten sich auf 100 000 Dollar. Shaw, der schon das Rennen von 1937 gewann, erhielt für den ersten Platz 20 000 Dollar.

In wenigen Zeilen

Münchens Amateurböxer des TB München 1880 mußten sich in Wien eine Niederlage gefallen lassen. Sie wurden vom Favoriten AC Wien mit 10:6 Punkten geschlagen.

Ueber Weltrekord schloß der Schweizer Meisterschütze R. Zimmermann. In Luzern übertraf er mit dem Amateurböxer bestehend mit 180 Ringen für 20 Schuß den bisherigen Weltrekord des Finnen O. Elo um acht Ringe.

An den internationalen Wettkämpfen, die am 11. Juni in Brüssel veranstaltet werden, nehmen 10 deutsche Leichtathleten teil. In Aussicht genommen sind: Scherring für den 400-Meter-Lauf, Eichberger für den 800-Meter-Lauf, Kaindl für den 1500-Meter-Lauf, Langhoff für den Hochsprung, Sutter für den Stabhochsprung, Hölting (Breslau) für den 400-Meter-Hürdenlauf. Die Schweiz wird zur Teilnahme sieben Wettkämpfer entsenden.

Als nächsten Gegner haben Deutschlands Amateurböxer die Ungarn, die am 25. Juni in Duisburg gegen die deutsche Nationalstaffel antreten sollten. Mit Rücksicht auf eine bedeutende inmerdeutsche Veranstaltung wurde die Begegnung auf den 12. Juli verlegt. Dänemarks Böxer kommen im Herbst nach Deutschland, doch findet der Länderspiel erst am 2. oder 9. Oktober in Leipzig statt.

Für den Davis-Pokalkampf der Vorklubsrunde in der Obergrenze in dem Deutschland und England am kommenden Sonntag bis Montag auf den Berliner Norddeich-Plätzen sich gegenüberstellen, sind von beiden Verbänden die Mannschaften aufgestellt. Die Engländer entsenden Gaze, Schaffi, Hayes und Wilde. Auf deutscher Seite wurden Henkel, Menzel von Metaga und Göttscher genannt.

Seinen 13. Sieg auf amerikanischem Boden feierte jetzt der polnische Berufsboxer Chmielowski. In einem Acht-Rundenkampf schlug er den Bostoner Bohne nach Punkten.

Bei den Warschauer Leichtathletikmeisterschaften der B-Klasse erzielte der erst 16-jährige Polesczak (AS) 10,9 Sekunden.

Der DSC-er Thom warf 54,78 m Speer

Am 2. Pfingstfeiertag fand in Graudenz ein Leichtathletischer Klubkampf zwischen DSC-Posen und dem SC-Graudenz auf dem Platz der Goethe-Schule statt. Beide Vereine hatten ihre augenblicklich besten Mannschaften zu diesem Treffen entsandt, so daß es fast in jeder Konkurrenz spannende Kämpfe gab. Im Gesamtergebnis siegte der DSC mit 68:58 Punkten. Der DSC hat jedoch wieder zwei neue Klubrekorde aufstellen können, und zwar durch Theune über 100 Meter mit 11,9 Sek. und Thom im Speerwerfen mit 54,78 Meter. Die einzelnen Konkurrenzen hatten folgende Ergebnisse:

100 Meter: 1. Schmidt (DSC) 11,7 Sek., 2. Theune (DSC) 11,9 Sek. Kugel: 1. Wolff (DSC) 11,99 Meter, 2. Fiedler (DSC) 11,82 Meter. 400 Meter: 1. Gwert R. (DSC) 55,6 Sek., 2. Schmidt (DSC) 55,7 Sek. Hochsprung: 1. Seyder (DSC) 1,54 Meter, 2. Wolff (DSC) 1,54 Meter. Speer: 1. Thom (DSC) 54,78 Meter, 2. Fiedler (DSC) 45,52 Meter. 3000 Meter: 1. Schütz (DSC) 10,08,5 Minu., 2. Pahlmann (DSC) 10,20,9. 4 mal 100 Meter: 1. DSC (Gonnac, Nawroski, Stachowski, Schmidt) 48,5 Sek., 2. DSC 48,8. Weitsprung: 1. Schmidt (DSC) 6,06 Meter, 2. Fiedler (DSC) 5,98 Meter. 800 Meter: 1. Gwert R. (DSC) 2,09,3 Min., 2. Thom (DSC) 2,09,5 Min. Distanz: 1. Schmidt (DSC) 34,71 Meter, 2. Wolff (DSC) 33,34 Meter. Dreisprung: 1. Seyder (DSC) 12,37 Meter, 2. Fiedler (DSC) 11,90 Meter. Olympische Stafette: 1. DSC (Gwert R., Stachowski, Schmidt, Nawroski) 4,00,2 Minuten, 2. DSC 4,05,1 Minuten.

Matti Järvinen vor Nikkanen

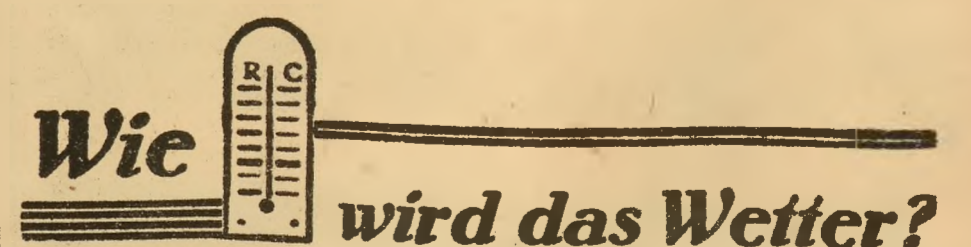
Die finnischen Leichtathleten fanden während der Feiertage am meist zweitägigen Sportfesten reichliche Betätigungsmöglichkeiten. Herausragend ist der Speerwurfsteg von Matti Järvinen mit 73,20 und den bisher noch wenig herborgetretenen Nikkanen mit 72,20. Der Hammerwerfer Weith erzielte eine Weite von 52,16 Meter, Bärlund stieß die Kugel 14,80 Meter, Kalima sprang 1,90 Meter hoch, während Matti 3000 Meter in 8:43,2 durchlief.

Shaw gewann das Indianapolis-Rennen

In Gegenwart von 145 000 Zuschauern gewann der Rennfahrer Wilbur Shaw am Dienstag das 500-Meilenrennen von Indianapolis in der Gesamtzeit von 4:20:47 Std., was einem Stundenbruchschnitt von 115,03 Meilen entspricht. Von den 33 Wagen, die das Rennen aufnahmen, gingen nur 17 durchs Ziel. Während des letzten Teiles des Rennens ereignete sich ein dreifacher schwerer Zusammenstoß, bei dem Floyd Roberts, der Sieger des vorjährigen Autorennens, eine Gehirnerschütterung erlitt, der er bald darauf erlag. Roberts war in den umgeschlagenen und in Brand geratenen Rennwagen Bob Swansons hineingefahren. Dann fuhr der Rennfahrer Chet Miller in die Trümmer der beiden Wagen. Swansons, Miller und zwei Zuschauer wurden verletzt. Das Renntempo mußte für eine halbe Stunde verlangsamt werden, bis die Trümmer der drei Wagen weggeräumt worden waren. Die für das Rennen ausgelegten Preise bezifferten sich auf 100 000 Dollar. Shaw, der schon das Rennen von 1937 gewann, erhielt für den ersten Preis 20 000 Dollar.

Hannover 96 in Belgrad

Die deutsche Meisterschaft des SB Hannover 96 nahm mit gutem Erfolg an dem Jubiläumsturnier anlässlich des 20-jährigen Bestehens des SK Jugoslavija Belgrad teil. Nach einem sehr schönen Kampf unterlagen die Hannoveraner am Sonntag gegen den Gastgeber Jugoslavija knapp 3:4 (0:0) wobei Ment und Malecki (2) die Tore schossen. Die 96er führten schon mit 2:1, aber ein kraftvoller Endspurt der Jugoslawen brachte diesen den Sieg. Am Montag gelang es jedoch den Deutschen, die jugoslawische Meistermannschaft des Belgrader FK mit 3:2 (2:1) zu schlagen. In der letzten Minute erzielte Erich Menzel den siegbedeutenden Treffer, nachdem vorher Malecki schon zweimal erfolgreich war. Der Turniersieg fiel an Jugoslavija, die im Endkampf den Belgrader Akademischen Sportklub mit 2:1 abfertigte. In jedem Spieltag wohnten der Veranstaltung rund 20 000 Zuschauer bei.



Wetterausichten für Donnerstag, den 1. Juni:

In den Morgenstunden Aufklärung, im späteren Verlauf des Tages teilweise bewölkt. Im Norden des Landes Gewitterneigung und Niederschläge. Temperatur 20 Grad über Null bei häufigen nord-westlichen Winden.

hinaustragend über alle andere, Leistungen vollbrachten, erhalten das goldene Kreuz mit Brillanten. So hat der Führer ein Zeichen seines Dankes für Eure Leistungen gegeben, für Euren Mut und Eure Tapferkeit.

Wenn Ihr kämpfenden nun in Eure Truppenteile zurückkehrt, wenn in wenigen Tagen die Legion Condor aufgelöst wird, weil sie mit Stolz belegen kann, daß ihr Auftrag erfüllt ist, dann soll doch ihr Name in der deutschen Luftwaffe fortleben, als unübergehblicher Ruhmesstrang dieser Legion, dadurch, daß ein Geschwader, ein Flak-Regiment und eine Nachrichtenabteilung vom Führer den Namen „Legion Condor“ verliehen bekommt. Dieser Name wird in der Luftwaffe mit Stolz getragen werden, als Andenken an die Freiwilligen, die es auf sich nahmen, einem befreundeten Volk zu helfen, seine Freiheit gegenüber dem roten Weltfeind zu erkämpfen. Ihr wißt, daß ich als Euer Oberster Befehlshaber in diesen Jahren mit großer Anteilnahme bei Euch gewesen bin. Es war mein Glück und mein Stolz, wenn ich von den Taten der Legion hörte und daß ich tief betrübt war bei dem Gedanken an die Gefallenen.

Mein Dank gilt aber auch den Freiwilligen von Meer und Marine, die in der Legion „Condor“ Seite an Seite gekämpft haben, die Kampf und Sieg, Tod und Ruhm geteilt haben. Ihr kehrt nicht zurück in das Deutschland, das Ihr damals verlassen habt. In dieser Zeit ist Deutschland größer, mächtiger und stolzer geworden. Ihr kehrt zurück in ein größeres Reich, das Großdeutsche Reich. Auch die Heimat hat sich Euer würdig gezeigt. Auch hier herrscht der gleiche Geist, wie bei Euch.

Ich bin glücklich, bei Eurer Rückkehr auch die Abordnung der spanischen Wehrmacht begrüßen zu können, die Euch auf den stolzen Schiffen unserer Ady-Flotte hierher begleitet hat, und ebenso die Abordnung des uns befreundeten Italiens, das auch Seite an Seite mit uns stand, so wie es von jetzt ab in alle Ewigkeit in einer Linie mit uns stehen wird. Wir grüßen die Vertreter der spanischen und italienischen Wehrmacht in dem Augenblick, da sie mit der Legion „Condor“ den Boden unseres Vaterlandes betreten haben.

Ihr selbst, meine jungen Kämpfenden, seid nun Wehrer des Ansehens unserer Luftwaffe geworden, des Ansehens unserer Wehrmacht, Mehrere des Ruhmes Deutschlands. Wir sind stolz auf Euch, das Volk hat an Eurer Leistung und an Eurer Haltung erkannt, daß es sich auf seine Wehrmacht verlassen kann. Ihr habt bewiesen, daß wir unbesiegbar sind und bleiben werden.

In wenigen Tagen erwartet Euch der Führer. Ihr dürft an ihm vorbeimarschieren und ihm in die Augen blicken. Sein Lob und sein Dank wird Euer schönster Lohn sein für alles, was Ihr für Euer Volk und Vaterland in der Ferne getan habt.

Nun will ich jedoch an Ort und Stelle diejenigen auszeichnen, die vom Führer das Goldene Kreuz und das Kreuz in Gold mit Brillanten erhalten haben. Die übrigen Auszeichnungen werden Euch nächter durch Euren Kommandeur auf dem Schiff ausgehändigt werden.

Der Generalfeldmarschall ließ dann die Namen derjenigen verlesen, die die höchste Klasse dieses Ordens erlangten und übergab ihnen selbst die ehrenvolle Auszeichnung. Die Auszeichnung erhalten auch die Angehörigen der in Spanien gefallenen deutschen Freiwilligen.

Die eindrucksvolle Feierstunde hatte damit ihr Ende gefunden. Mit besonderer Herzlichkeit verabschiedete sich Generalfeldmarschall Göring von den spanischen und italienischen Offizieren. Unter begeisterten Kundgebungen begab er sich darauf ins Hamburger Rathaus.

Auf dem Kraft-durch-Freude-Flaggschiff „Robert Ley“ trafen auch eine Reihe hervorragender spanischer Seerführer in Hamburg ein, die sich längere Zeit als Gäste im neuen Deutschland aufhalten werden. Es sind dies die Generale Don Antonio Aranda, Don Juan, Yague, Don José, Solhaga, Don Rafael Garcia Balinos, Don Carlos Martinez Campos, Don Camillo Alfonso Rega, Konteradmiral Don Ramon Agacinos Armas, Don Alfonso de Orleans de Bourbon, sowie der italienische Fliegergeneral Baffini.

Die ausländischen Gäste werden u. a. den großen Empfangsfeierlichkeiten für die Deutsche Legion in Hamburg und in der Reichshauptstadt beiwohnen.

Italien hält jedes Wettrüsten aus

Der italienische Senat hat anlässlich der debattierten Annahme des Voranschlags für das Außenministerium den anwesenden Außenminister Graf Ciano als Vollstrecker der außenpolitischen Richtlinien des Duce eine stürmische Ovation bereitet. Anschließend hat der Senat den gesamten Haushaltsplan 1939/40 genehmigt, bei dessen Begründung Finanzminister Thaon di Revel unter Wiederholung seiner in der letzten Woche vor der Kammer gemachten Ausführungen mit besonderem Nachdruck die finanziellen Erfordernisse militärischen Charakters unterstrich. Wenn die ganze Welt mit ihren Rüstungen Italiens zur Teilnahme an dem Wettrüsten nötige, so führte er zusammenfassend unter dem stärksten Beifall des Senates aus, und wenn der Duce die für eine Verteidigung und Sicherung des Landes unerlässlichen Maßnahmen treffe, so kenne Italien keine Grenzen. In diesem Falle könnte die Leistungsfähigkeit des faschistischen Italiens denen im Ausland schwere Entlastung bereiten, die aus den Ereignissen der letzten vier Jahre immer noch nichts gelernt hätten und die immer noch in der wirtschaftlichen und finanziellen Lage die Achillesferse Italiens sehen wollen.

Drei Tage marxistische Phrasen

Die Ergebnisse des sozialdemokratischen Parteikongresses in Nantes: Kompromisse, Wichtigtuerei und leere Worte

Die grotesken Verhältnisse auf dem sozialdemokratischen Parteikongress in Nantes sind im Verlaufe der letzten Nacht noch einmal so grell wie nur irgendmöglich beleuchtet worden. In den Morgenstunden, als die Sonne schon ziemlich hoch am Himmel stand, gelang es endlich den Kompromißleuten der Partei, eine Entschliebung mit überragender Mehrheit annehmen zu lassen, die allen strittigen Fragen ausweicht, dafür aber gegen Deutschland und Italien Stimmung zu machen versucht. Ein einflussreiches Mitglied der Partei erklärte noch in den späten Nachstunden in einer Ansprache, diese Entschliebung sei nicht einmal eine „Pseudoentschebung“, sondern nur ganz einfach eine „Fehlgeburt“, die sich nur gerade mit der Rüstungspolitik und der Politik der Patz abfinde.

Zwischen 4 und 6 Uhr früh wurde geredet. Jeder wollte noch einmal seine so maßgebliche Meinung vortragen und jeder zeigte sich mehr oder weniger unzufrieden. Mehr als einmal wurde im Laufe der Nacht die Frage gestellt, ob die Partei nicht doch noch ganz auseinanderfallen würde. Allerdings wollte von einer Spaltung niemand etwas wissen, aber gleicher Meinung wollte man auch nicht sein. So behielt sich schließlich jeder seine Ansicht vor, und man einigte sich so auf einen einzigartigen farblosen Wortlaut, den Dormoy unter Gelächter als „die beste Antwort an die Leute, die im Auslande noch immer an der französischen Entschlossenheit zweifeln“, nannte.

In der Entschliebung, die letzten Endes mit 6395 Stimmen gegen rund 1000, bei 153 Stimmenthaltungen, angenommen wurde, heißt es aufgeführt und wichtigsterweise, die sozialdemokratische Partei betone erneut die Entschlossenheit des französischen Volkes, die Integrität des Landes aufrechtzuerhalten, sich gegen jede Beeinträchtigung seiner politischen Unabhängigkeit zu wehren und den Schutz der Eingeborenen in den französischen Kolonien zu gewährleisten. Alle kleinen Nationen hätten ein Recht darauf, im Schoße der Menschheit frei zu leben. Alle Expansions- und Lebensraumtheorien, mit denen man weitergehende Absichten zu rechtfertigen suche, müßten abgelehnt werden. Scheinheilig fährt dann das Kompromiß fort, allen Gewaltunternehmungen müsse man einen unerhörten Widerstandswillen und eine mächtige Koalition der friedfertigen Mächte entgegenstellen.

Die Entschliebung kritisiert Frankreichs Außenpolitik, die sich nur auf der Organisation des militärischen Widerstandes aufbaue, was aber für die Erhaltung des Friedens unzureichend sei. Daß die Marxisten mit „großer Freude die Botschaft Roosevelts zur Kenntnis genommen“, versteht sich von selbst. Die Bescheidenheit der Marxisten in diesem Zusammenhang ist sehr groß, denn „die Partei behalte ihr ganzes Vertrauen zu dem Wert einer solchen Initiative, die das Herz und den Verstand der Völker befriedige.“

In diesem Stil geht es in der Entschliebung weiter, wo nacheinander von der Achtung vor den Verträgen, von der Organisation des Friedens, von der „Evolution der Völker“, vom technischen Fortschritt und von der Rüstungsbegrenzung die Rede ist.

In innenpolitischer Beziehung enthält die Entschliebung eine Spitzenleistung von Kompromißversuchen, wie sie in der Partei üblich geworden sind: „Die ständige Mission der Sozialdemokratischen Partei besteht in einer Verteidigung der Zugeständnisse der Freiheiten, die die arbeitende Klasse sich errungen hat, selbst wenn die auswärtige Lage von der Nation eine kollektive Disziplin erfordert.“ Des weiteren beurteilen die Kompromißler die Notwendigkeiten der Regierung, die sie aber gleich darauf durch die „internationalen Ereignisse gerechtfertigt“ glauben. Zwischen den unzähligen nichtsagenden Phrasen entdekt man noch die ängstliche Forderung, daß, von den gewöhnlichen Urlaubszeiten abgesehen, das Parlament nicht in die Ferien geschickt werden dürfe. Eine Verlängerung der laufenden Legislaturperiode sei abzulehnen. Die Partei, so heißt es weiter, sei noch immer dem Geist der Volksfront treu, und sie erkläre sich bereit, an der Bildung einer Regierung teilzunehmen, die sich auf eine einwandfreie republikanische Mehrheit stütze.

Das ist alles, was die Sozialdemokraten nach dreitägiger „Arbeit“ an Entschliebungen zustandegebracht haben.

Kurz nach sechs Uhr morgens wurde der Kongress für geschlossen erklärt. Im Oktober dieses Jahres findet ein neuer Kongress statt, auf dem die Statuten der Partei einer Revision unterzogen werden sollen. Leon Blum wurde erneut zum Direktor des Zentralorgans der Partei, der in Paris erscheinenden „Populaire“ ernannt.

Steinkohlenlager am Bug?

Am Bug sollen Steinkohlenlager entdeckt worden sein. Ein oberösterreichischer Kohlenkonzern führt zwischen Söfal und Busto Mutungen durch. Die polnische Presse, die darüber berichtet, beruft sich dabei auf Informationen, die der Direktor des Staatlichen Geologischen Instituts, Professor Bogdanowicz, gab. Danach hat der oberösterreichische Kohlenkonzern — sein Name wird nicht genannt — im Laufe des letzten Jahres in dieser Gegend acht Schächte abtaufen lassen, mit dem Ergebnis, daß man in einer Tiefe von 200 bis 700 Metern auf Kohlenflöze stieß, die bezüglich ihrer Güte hinter der oberösterreichischen Kohle nicht zurückstehen sollen. Freilich beträgt die Mächtigkeit dieser Flöze kaum 50 Zentimeter, wodurch ihre Ausbeute sich sehr kostspielig erweisen dürfte. Von weiteren Bohrungen erhofft man günstigere Ergebnisse.

„Normalisierung der polnisch-sowjetischen Beziehungen“

In der Senatsitzung am Mittwoch wurde das Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-sowjetischen Handelsvertrages angenommen. Senator Kolankowski erklärte, das Abkommen sei ein natürliches Zeichen der fortschreitenden Normalisierung der Beziehungen mit dem östlichen Nachbarn. Obwohl es in einem bescheidenen Rahmen gehalten sei, wäre es für beide Seiten vorteilhaft. Polen werde Rohstoffe importieren, vor allem Manganerze, die zur Verarbeitung der härtesten Sortungen von Stahl und Aluminium unentbehrlich seien.

Der Sowjetbotschafter beim Herrn Staatspräsidenten

Der Sowjetbotschafter Scharonow wird am morgigen Freitag vom Herrn Staatspräsidenten empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

In Warschau fand am Mittwoch eine Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer zur Einweihung des neu erbauten Gebäudes der Kammer statt. An der Feier nahm außer den Vertretern der Regierung und der Wirtschaftskreise auch eine besondere Abordnung der litauischen Industrie- und Handelskammer teil.

Am Mittwoch fand in Warschau auf dem Schloß wieder eine Konferenz statt, an der der Herr Staatspräsident, Marschall Rydz-

Smigly, Ministerpräsident Stawoj-Modzowski und der stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski teilnahmen.

Außenminister Beck läßt durch die Presse einen Dank den Organisationen, Institutionen, wissenschaftlichen Anstalten und allen denjenigen sagen, die Briefe und Telegramme im Zusammenhang mit seiner Rede im Sejm am 6. Mai als Beweis des Verständnisses für die polnische Außenpolitik und des Vertrauens zu ihr an ihn richteten.

Mussolini empfing den Reichsjustizminister

Hier bei Ciano.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner ist Dienstagabend von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen worden. Während der über eine halbe Stunde dauernden Unterredung hat der Duce besonders für die Behandlung der Jugend im deutschen Strafrecht und Strafprozeß als wichtigste Frage für die Kriminalität, ferner für die Bewegung der Kriminalstatistik, sowie für den Grundsatz, daß erziehbare Leute durch den Strafprozeß auch der Volksgemeinschaft wiedergewonnen und nicht erziehbare ausgegliedert werden müssen, lebhaftes Interesse bekundet.

Reichsarbeitsführer Hierl ist am Dienstagabend im Palazzo Chigi vom Außenminister Graf Ciano empfangen worden, dem nach der sehr herzlich verlaufenen Unterredung die Herren der Begleitung des Reichsarbeitsführers vorgestellt wurden.

Reichsarbeitsführer Hierl hat am Dienstag in Begleitung von Staatssekretär Tassinari auf einer großen Besichtigungsfahrt die Provinz Vittoria, das große, außerordentlich fruchtbare Gebiet der früheren Pontinischen Sümpfe, besucht. Er wurde in allen Siedlungszentren, besonders in Sabaudia und Vittoria, von den Vertretern der Partei und der Behörden und von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Einen starken Eindruck vermittelte das riesige, bereits abgeschlossene Meliorationswerk, das ebenso wie die exzerziermäßige Vorführung der Hafennähe und der Kadetten der Marineakademie der faschistischen Jugendorganisationen prachtvolle und disziplinierte Haltung des faschistischen Italien verkörpert.

Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat dem Reichsarbeitsführer Hierl das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen, das ihm Staatssekretär Tassinari am Dienstagabend beim offiziellen Abschiedessen feierlich überreicht hat.

Weltpostkongress macht „Politik“

Neuer Weltpostvertrag von Deutschland nicht unterzeichnet.

Der am 1. April 1939 in Buenos Aires zusammengetretene Weltpostkongress hat seine Arbeiten beendet. Seine Aufgabe war, den bestehenden Weltpostvertrag zu überprüfen und auf Grund praktischer Erfahrungen zu ergänzen.

In dem vom Kongress ausgearbeiteten neuen Vertragstext ist unerklärlicherweise die „Tschecho-Slowakei“ als vertragsschließender Staat aufgenommen und ein Raum für die Unterzeichnung der Urkunde durch die Tschecho-Slowakei vorgesehen worden. Bei dieser Sachlage kam eine Unterzeichnung des neuen Wortlautes des Vertrages durch Deutschland selbstverständlich nicht in Betracht. Auch Italien, Ungarn, Spanien und der Vatikan haben den neuen Vertrag nicht unterzeichnet.

Vor der Rückkehr des englischen Königs

Bei der letzten offiziellen Feierlichkeit zu Ehren des englischen Königspaares in Victoria (Britisch-Columbien) vor seiner Rückkehr in die Heimat hielt König Georg VI. eine Ansprache, in der er Kanada als Bindeglied zwischen der westlichen und der östlichen Halbkugel bezeichnete und für die herzliche Aufnahme bei der Reise durch Kanada dankte.

Das Königspaar wird sich am Mittwoch über die nördlichen Prärien und die Vereinigten Staaten wieder zurück nach England begeben.

Labourpartei erwartet Neuwahlen im Herbst

Dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald“ zufolge, bereitet sich die Labour-Partei auf Neuwahlen vor, die sie im kommenden Herbst für möglich hält. Wie der Korrespondent mitteilt, rechne man mit einem Wahlgang zwischen dem 23. Oktober und dem 1. November. Die Labour-Partei überprüft bereits die gesamte Wahlmaschine, falls es im Herbst zu einer Wahl kommen sollte. Es seien 500 Labour-Kandidaten aufgestellt und 350 Wahlagenten ernannt worden.

Bekanntlich werden Wahlen in England durch das Aufgebot eines ganzen Heeres von Agenten, die für ihre Kandidaten Neuwahl machen, durchgeführt.

Letzte Wirtschaftsmeldungen

Letzte Devisenkurse

Amtliche Kurse der Bank Polski					
Eig. Drahtbericht). Ohne Gewähr.					
Warschau, 31. Mai					
New-York Kab.	5,30 3/4	Berlin	212,01	Danzig	99,75
New-York	5,29 1/2	Mailand	27,91	Kopenhagen	110,92
London	24,83	Zürich	119,65	Oslo	124,78
Paris	14,06	Amsterd.	285,08	Helsingfors	10,94
Stockholm	127,93	Brüssel	90,38	Montreal	5,29 3/4
Transaktion:		Verkauft:		Kauf:	
31. 5.	30. 5.	31. 5.	30. 5.	31. 5.	30. 5.
Schw. Franken	119,95	119,95	120,25	120,25	119,65
Zürich, 31. Mai					
Warschau	83,75	Budapest	87,00	Kopenhagen	92,74 1/2
New-York	4,43 3/4	Helsingfors	9,16 1/4	Stockholm	107,05
London	20,78	Sofia	5,40	Bukarest	3,25
Paris	11,75 3/4	Amsterd.	238, 1/2	Berlin	178,00
Mailand	23,34	Oslo	103,42 1/2	Belgrad	10,00
Brüssel	75,55	Athen	3,90	Japan	121, 1/4

Polnische Märkte

Kattowitzer Getreidebörse vom 31. Mai 1939. Es wurden nachstehende Preise für 100 Kilogramm, Parität Wagon im Großhandel und in Wagonladungen notiert: (Orientierungspreise.) Roggen 15,75—16, Weizen, einheitlich 21,50—22, Weizen, gesammelt 21—21,50, Hafer, einheitlich 18,50—18,75, Hafer, gesammelt 18—18,25, Maltgerste 19,50—19,75, Futtergerste 18,50

bis 18,75, gelbe Lupine 16,50—17, blaue 13,50—14, weiße Bohnen 37—39, graue Bohnen 34—36, bunte 30—32, Viktoriaerbsen 44 bis 46, Felsberbsen 29—30, Mohr 96—98, Kukuruz 18,75—19,25, Weizenmehl 30proz. 39,25—42, 35proz. 38,25—41, 50proz. 36,25—37,75, 65proz. 33,50—34,50, 35—50proz. 31,25—32,25, 30—60proz. 30,75 bis 31,75, 35—65proz. 29,75—30,75, 50—60proz. 22,25—23,25, 50—65proz. 21,25—22,25, 60—65proz. 20,25—21,25, Futtermehl 14,25—14,75; Roggenmehl 30proz. 27—27,25; 55proz. 25,75—26,00; Weizenkleie, grob 13,25—13,50, mittel 12—12,25, fein 11,50—11,75, Roggenkleie 11,50—12,00, Leinmehl 25,75—26,00, Rapskuchen 13,50—14, Sonnenblumenkuchen 34—36proz. 17—17,50, Rapsöl 15—16, Sojaöl 3,50—4, Stroh 8,75—9,25, Weizenheu 9,25 bis 9,75, roter Kleejamen, gereinigt 180,00—150,00, weißer 260—290, Schwedischer 220—240, gelber 70—75, englisches Rajgras 155—165, Serrabelle 22—22,50, Wicke 23—24, Pelusiden 28—29, Edendorfsche gelbe Rüben 55—65, rote Rüben 70—80, Kartoffelmehl 34—34,50, Wintererbsen 57—58, Kartoffeln, gelb 5,50—6,00, Kartoffeln, weiß 4,25—4,75, Gesamtumsatz: 1420 Tonnen. Tendenz: ruhig.

Naczelný redaktor: Heinz Weber. Dział polityczny: Alfred Hora. Dział gospodarczy: Hans-Joachim Siekiera. Dział sportowy: Hans-Joachim Siekiera. Feljton i dział rozrywkowy: w. z. Hans-Joachim Siekiera. Dział lokalny: Herbert Jelsch. Dział ogłoszeń: Erich Sowoidich.

Wydawca i druk: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sp. Akc., Katowice, ul. 3-go Maja 12.

Hauptdrucker: Heinz Weber. Politik: Alfred Hora. Handel: Hans-Joachim Siekiera. Sport: Hans-Joachim Siekiera. Feuilleton und Unterhaltung: v. z. Hans-Joachim Siekiera. Lokales: Herbert Jelsch. Anzeigen und Ankündigungen: Erich Sowoidich. Druck und Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sp. Akc., Katowice, ul. 3-go Maja 12.

Bilanz am 31. Dezember 1938.

Aktiva:	Zloty
Kassenbestand	2 865,20
Bankguthaben	867,30
Forderung an Mitglieder	368 523,86
Wertpapiere und Wechsel	12 344,—
Einrichtung	275,35
Zinasso	1 375,—
	386 250,71
Passiva	Zloty
Geschäftsguthaben	40 498,62
Reservefonds	9 302,76
Betriebsrücklage	15 116,24
Dispositionsfonds	2 601,95
Rückstellung von Zinsen	21 350,49
Bankschulden	245 938,30
Spareinlagen	47 231,60
Reservefonds	490,20
Rundenkonto	1 375,—
Kreditierte Wechsel	2 220,—
Reingewinn	125,55
	386 250,71

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 199. Abgang: 17. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 182.

Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy
 Vereinsbank Mikołów und Umgebung
 Bank Spółdzielczy Spółdz. z ogr. odp. Mikołów.
 Sodomann. W. Draga.

Für das Fronleichnam-Fest

Lilien Kränze Körbchen

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verl.-Ges. Sp. Akc., 3. Maja 12.

Werbung schafft Arbeit!!

Offene Stellen


Autoschlosser

mit selbständiger Erledigung von Reparaturen, vertraut zur Ueberwachung von 6 Fahrzeugen (Aut. u. Pers.-Wag.) per Ort nach Deutsch-OS. gesucht. Wohnung für verheiratete Bewerber vorhanden. Ang. unter H 445 an die Geschf. d. Katt. Ztg.

Stellen-Gesuche

Kontoristin

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit Buchführungkenntnissen, sucht Stellungswechsel, übernehme auch Positionen als Kassiererin oder Geschäftsführerin. Lebensmittellieferung bevorzugt. Ang. unter H 448 an die Geschf. d. Katt. Ztg.



Der weiße Herr Ohnefurcht

Bwana Sakkerani — den weißen Herrn Ohnefurcht — nannten die Askari den unerschrockenen deutschen Kolonial-Hauptmann Tom von Prince, der in Deutsch-Ostafrika Wunder an Mut und Heldentum gegen aufständische Neger bewies, der den Sultan Guawa und seine zahlreichen Anhänger, die ganz Deutsch-Ost zum Aufstand entflammten, bezwang. Der die Sultansfestung Iringa erstürmte und den Kopf des toten Sultans als Trophäe errang. Der als friedlicher Farmer während des Weltkrieges mit seiner kleinen Schar gegen die Übermacht der Engländer und Inder kämpfte und in der blutigen Schlacht von Tanga den Heldentod starb. Das Buch von Herbert Patara »Der weiße Herr Ohnefurcht« erzählt in packenden Szenen vom Leben und vom Kämpfen dieses Schutztruppenhauptmanns.

Mit 16 Bilderseiten in Ganzleinen Zl 5.—

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., 3-go Maja 12.

DEUTSCHLAND

Die sudetendeutschen Heilbäder



KARLSBAD
 mit dem weltbekanntesten heißen „Sprudel“. Heilanzeigen: Magen-, Darm-, Gallen-, Stoffwechselleiden (Diabetes), Niere, Harnorgane.

MARIENBAD
 40 Heilquellen gegen Krankheiten der Verdauungsorgane, Herz- und Kreislaufstörungen, Fettsucht, Gicht, Rheuma, Frauenleiden, Bleichsucht. Kurzeit: April bis Oktober.

FRANZENBAD
 27 Heilquellen, Moor- und Kohlensäurebäder, altbewährt bei Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Herz- und Gefäßkrankheiten, Kreislaufstörungen, sowie rheumat. Erkrankungen u. Stoffwechsel-Leiden. Kurzeit: 1. April bis Ende Oktober.

BAD TEPLITZ-SCHOENAU
 Das „Bad der Schwebeweglichen“. Rheuma, Muskel-lähmungen, Neurasthenie, Exudate, Nieren- und Blasenleiden. Ganzjähriger Kurbetrieb.

RADIUMBAD ST. JOACHIMSTHAL
 im Erzgebirge (650 m ü. M.), Rheuma, Neuralgien, Nerven-, Gehirn-, Rückenmarkslähmungen, innersekretorische Störungen. Sommer- und Winterkuren.

Auskünfte und Werbeschriften im Niemiecka Informacja Turystyczna. al. Ujazdowskie 36, m. 3, Warszawa und in allen Reisebüros.

Zwei neue Wildwest-Abenteuer-Romane voller Spannung!

Max Brand

Die eiserne Fährte

Max Brand

Der Freund des Sheriffs

In Leinen gebunden je Zloty 5,—

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., ulica 3-go Maja 12

Hirschberg (Rsgb.)

Oberstieher wohnen und speisen wie zu Haus im

„Hotel Strauß“

am Bahnhof. Besitzer: Georg Brendel. Telefon 2401. — Großgarage.

Wenn Hirschberg (Rsgb.) dann

HOTEL „DREI BERGE“

Heilseher Dzami

der von höchsten wissenschaftlichen Kreisen als alleiniges Heilsehers-Phänomen der Gegenwart anerkannt wird, verhilft Dir zu Deinem Erfolg in allen Angelegenheiten!!! Durch Lotteriespiel erreichst Du eine Verbesserung Deiner materiell. Lage. Dzami sucht Dir ein Glücklos aus, für das er garantiert!!! Gib Dein Geburtsdatum an. Heilseher Dzami, Kraków, Urzędnicza 42/3.

Die Bekanntschaft

reich. Amerikanerinnen, sowie einiger tausend Damen mit Vermögen von 1000—500 000 Zl. und zahlreicher Herren in verschiedenen Positionen vermittelt das älteste Heiratsvermittlungsbüro „Mrs. Sercia“, Stanislawska, Stowackiego 20. Nach Angabe der Ansprüche werden Adressen mit Photographien übersandt.

Briefpapier-Packung

25 Bogen und 25 Umschläge. Bestes, weiches Leinen mit Seidenfutter nur 1,50 Zloty. Ingleicher Ausführung 25 Karten und Umschläge nur 1,80 Zloty. Zu haben Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc. v. A.

Der weltberühmte Heilseher Murvy

Telepathie, Okkultismus, Heilsehen im Trancezustand, beantwortet alle Fragen, wie Beruf, Geschäft, Liebe, Lotteriegewinn usw. Bitte genaues Geburtsdatum (ohne Briefmarken) anzugeben. Adressieren: Institut „Murvy“, Kraków, Strzyka 687.

Herz-Nerven-Rheuma-Frauenleiden heilt

Bad Langenau

Billige Pauschal-Kuren RM. 210.— 28 Tage einw. Arztbesuch

Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Haus Daheim

Bevorzugte sonnige Lage, nahe an Bädern u. Kurpark. Mith. Wasser, Balkon, Garten, Liegewiese. Pension ab 3.50. Fernruf 4

Abonnieren Sie die Kattow. Ztg.

Das heilseherische **Medium Nahda**

öffnet jedem die Augen! Klari unter Garantie die verwideltste Angelegenheit auf! Sucht Lotterielose im Trancezustand aus und sagt, ob, wann u. in welcher Höhe eventl. ein Gewinn herauskommt! Bitte Geburtsdatum angeben u. 55 gr Porto beifügen. **Medium Nahda**, Kraków, Bonerowska skr. poczt. 740.

Perjer Kunststopfer

repariert und reinigt sahmännlich jeder Art **Teppiche**

Gebürtiger Perjer. Hussain Kerim Katowice, Moniuszki 12. Telefon 300-54

Reine

Briefmarken beifügen!!! Der weltberühmte Heilseher Bichara sucht Glückslos aus und garantiert für einen Gewinn. Er löst das Rätsel der Zukunft, gibt dir den Schlüssel zu einem neuen Lebenswohlstand!!! Bitte Geburtsdatum angeben. Heilseher Bichara, Kraków, Strzyka 567.

Wichtig f. Reichsdeutsche!

Komf. Zinsvilla, gute Lage, Dresden, an Reichsdeutsch. zu verkauf. od. zu tauschen. Anfragen: Silber. Lwów, Japońska 3



Wieviel Tage brütet die Amsel?

Diese und 100 000 weitere Fragen beantwortet Ihnen schnell und zuverlässig das neuartige nach Sachgebieten übersichtlich geordnete Bildungswerk

Schlag nach!

Auf 640 Seiten mit 982 Übersichten und 387 Abb. eine unerschöpfliche Fundgrube lebendigen Wissens. **7.-Zl**

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., 3-go Maja 12

Kleine Anzeigen

gewöhnliches Wort 20 Groschen. Fettdruck 50 Groschen. Mindestpreis des ganzen Inserats 2,50 Zloty. Stellungs-Gesuche: Wort 15 Groschen, Fettdruck 30 Groschen. Mindestpreis des Stellungs-Gesuch-Inserats 1,50 Zloty. Chiffre-Zeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B.: N 279 oder 14x18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet. — Schluß der Inseraten-Aufnahme 6 Uhr. — Katowice, 3-go Maja 12

Verkäufe

Nähmaschinen Schreibmaschinen neu und gebraucht. **Fahrräder** von 95.— Floth, **Eisdränke** aller Art, empfiehlt Katowice, 3-go Maja 30 I. Etage.

Billard

Gr. 238 x 135 cm., Luxusausführung, für Privatwohnung geeignet, mit gutem Zubehör zu verkaufen. Angebote unter H 449

Stellengesuche

Fräulein mit langjähriger Büropraxis (polnisch-deutsch) sucht **Beschäftigung** für den halben Tag. Angebote unter U 875.

Offene Stellen

Bäckerlehrling kann sich sofort melden. Siemianowice St., Michajewicka 32.

2 tüchtige Unterwidler nach Jägerndorf im Sudetenland für sofort gesucht. Meldung bei Sommer, Beuthen OS., Friedrichstraße 37

Fotogehilfin od. Gehilfe, zuverlässig, wird aufgenommen. Foto Thiel, Kom. Bogumini Nr. 5.

2 Verkäuferinnen für Textil- und Kurzwaren, **1 Hilfskassiererin** werden sofort gesucht. Angebote unter H 453.

Waisenmädchen zuverlässiges, sauberes mit guten Kochkenntnissen gesucht. Król. Jadowi 8, Wohnung 10.

Bedienung gesucht. ul. Król. Jadowi 4, Wohnung 11.

Kinder-mädchen zu 2 Kindern (8 Mon. und 2 Jahre alt), für sofort gesucht.

J. Gawlik, Nowa Wies, Karola Miarki 20

Reisender der fleißig und ehrlich ist, wird mit kleiner Kaution zum Verkauf eingeführter Markenartikel für bald gesucht. Auto wird eventl. zur Verfügung gestellt. Angebote unter U 883

Saubere, kräftige **Waidfrau** kann sich sofort melden. St. Dantota 2/3.

4-Zimmer-Wohnung mit Belogach, ist ab 1. Juli in Rybnik zu vermieten. Fr. Fuchs, Rybnik, Palera 11.

Romfortable **4-Zimmer-Wohnung** ab 1. Juni zu vermieten. Katowice, Szafanka 1.

Romfortable **4 1/2-Zimmer-Wohnung** mit Diele im Neubau sofort zu vermieten. Garage im Hause. Telefon 337-24 i 25.

6-Zimmer-Wohnung (sehr große Räume) in Katowice, Mlyńska 5 ab sofort zu vermieten. Auskunft beim Hausmeister.

Zimmer Leeres mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht. Angebote unter U 887.

Junger Ausländer sucht freundl. und gut ausgestattetes **Zimmer** möglichst mit voller Pension, für 3 Monate. Angebote unter U 886.

Vermietungen 2 ebl. 4 **Bürräume** part., im Zentrum, per bald zu vermieten. Angebote unter H 451.

Vermiete an Ehepaar keine möblierte **Sommerwohnung** in Katowice, mit Gemüsegarten, Sonnendab etc. Angeb. unt. U 870.

Sparsystem?

Auch beim schwachen Geschäftsgang kommt der Werbung eine Bedeutung zu. Darum inseriert der Kaufmann in der Katt. Ztg.

Berliner Illustrierte
Koralle
Illustrierter Beobachter
Der Stern
Grüne Post
Münchener Illustrierte
Deutsche Illustrierte
Marie Luise
Familien-Magazin
Reichsportblatt
Sieben Tage
Hier Berlin

und alle deutschen Sender

Der Deutsche Rundfunk
Deutsche Radio-Illustrierte
Die Dame
Elegante Welt
Das Blatt der Hausfrau
Wiener Modenwelt
neue Linie
Beyers Mode für Alle
Beyers Monatsblatt
für Handarbeit u. Wäsche
Deutsche Modenzeitung
Deutsche Frauenzeitung
Hella-Beyers
Frauen-Illustrierte
Praktische Damen- und Kindermode
Reue Moden
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung

Zu haben bei der
 Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft
 Spółka Akcyjna, Katowice, ulica 3-go Maja 12.

Wollen Sie kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat i. d. Kattowitzer Zeitung.